



Rheinland-Pfalz

PÄDAGOGISCHES
LANDESINSTITUT

PRAXISRATGEBER SCHULGARTEN

Bildung für nachhaltige Entwicklung



In den PL-Informationen werden Ergebnisse veröffentlicht, die von Lehrerinnen und Lehrern aller Schularten unter Einbeziehung weiterer Experten erarbeitet und auf der Grundlage der aktuellen pädagogischen oder fachdidaktischen Diskussion für den Unterricht oder die Schulentwicklung aufbereitet wurden.

Mit ihnen werden Anregungen gegeben, wie Schulen bildungspolitische Vorgaben und aktuelle Entwicklungen umsetzen können.

Die PL-Informationen erscheinen unregelmäßig. Unser Materialangebot finden Sie im Internet auf dem Landesbildungsserver unter folgender Adresse:

<http://bildung-rp.de/pl/publikationen.html>

Die vorliegende Veröffentlichung wird gegen eine Schutzgebühr von 6,00 Euro zzgl. Versandkosten abgegeben. Bestellungen richten Sie bitte an das Pädagogische Landesinstitut:

bestellung@pl.rlp.de

Impressum

Herausgeber:

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz
Standort Bad Kreuznach
Röntgenstraße 32
55543 Bad Kreuznach
pl@pl.rlp.de

Redaktion:

Dr. Rainer Tempel, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Skriptbearbeitung:

Claudia Kloos, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Alle Bilder:

BUND Landesverband Rheinland-Pfalz

Zeichnungen:

Sandra Engelhart

Erscheinungstermin: November 2013

© Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz 2013

ISSN 2190-9148

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

VORWORT

In Rheinland-Pfalz gibt es zahlreiche Schulgärten, die auf unterschiedlichste Art und Weise unterrichtlich genutzt werden.

Neben der klassischen Schulgartenarbeit, die sich mit Nutz- und Zierpflanzen befasst, oder einer eher extensiven Nutzung als Biotop und Beschaffungsraum von Anschauungsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht, gewinnen auch neuere Formen an Bedeutung.

Ein gelungenes Beispiel stellt das Bildungsprojekt „GenerationenSchulGärten“ dar, das ökologisches und soziales Lernen im Sinne nachhaltiger Entwicklung miteinander verbindet. Gemeinsam von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Seniorinnen und Senioren wurden zwischen 2010 und 2012 in Koblenz und Region insgesamt sechzehn Schulgärten als Gemeinschaftsaktion angelegt und im Sinne eines dauerhaften Schulgarten-Netzwerkes weitergeführt. Hier gelingen gleichermaßen die dauerhafte Etablierung der Schulgärten als besondere Lernorte in Schulnähe und die Zusammenarbeit von Jung und Alt im Sinne eines fruchtbaren Miteinanders der Generationen. Verschiedene fachliche und unterrichtsbezogene Kenntnisse können genauso erworben werden wie die fachübergreifende Kompetenz, selbstständig und gemeinsam zu planen und zu handeln. Die Schülerinnen und Schüler können verstärkt ihre Selbstwirksamkeit erfahren und die Fähigkeit erwerben, andere für ihre Ziele zu motivieren.

Der jetzt als Projektabschluss vorliegende „Praxisratgeber Schulgarten“ dokumentiert eindrucksvoll, welche Potentiale in den Schulgärten für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung stecken. Zudem stellt der „Praxisratgeber Schulgarten“ eine wertvolle Hilfe bei der Vorbereitung weiterer Schulgartenprojekte dar. Wir erhoffen uns, dass von den im Modellprojekt „GenerationenSchulGärten“ entwickelten und erprobten Strukturen und Aktionsideen eine landesweite Signalwirkung ausgeht und viele weitere Schulen dem Beispiel folgen.

Für das große und dauerhafte Engagement aller Schulgarten-Akteure in Rheinland-Pfalz danken wir recht herzlich.



Doris Ahnen,
Ministerin für Bildung, Wissenschaft,
Weiterbildung und Kultur



Ulrike Höfken,
Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft,
Ernährung, Weinbau und Forsten



Grußwort

Gärtnern mit den eigenen Händen – Den Boden berühren und seine Sinne erleben

Mit den eigenen Händen in der Erde wühlen, säen, sorgsam winzige Keimlinge pflegen, Kompost herstellen, Regenwürmer, Schnecken, Insekten beobachten, den Verlauf der Jahreszeiten spüren, das Wachstum der Pflanzen und ihr Reifen beobachten, Tomaten, Kartoffeln, Karotten, Radieschen ernten, vor Ort naschen, gemeinsam ein leckeres Essen zubereiten. Dies und vieles mehr ist in einem Schulgarten möglich. Ein guter Grund für den BUND, für die Einbindung von Gärten in den Schulalltag zu werben.

Im Schulgarten sind alle Sinne gefragt, hier erleben wir die Natur und den Wandel der Jahreszeiten als Teil der eigenen Lebenswelt. Obst und Gemüse bekommt durch den eigenen Anbau einen ganz neuen Wert, die eigene Arbeit wird durch intensive (Geschmacks-)Erlebnisse belohnt.

Auch nachhaltiges Wirtschaften wird hier im Kleinen, vor Ort, zum Thema. Welches Saatgut verwende ich, um auch im kommenden Jahr wieder säen zu können? Womit kann ich arbeiten, wenn das Schulbudget keine großen Summen für den Garten vorsieht. Vor allem aber der mobile Schulgarten zeigt: Ich brauche weder viel Fläche, noch teures Material, um mit der Gartenarbeit loszulegen. Die Bewegung des „urbanen Gärtnerns“ zeigt viele Möglichkeiten, wie aus gebrauchten Kisten, Säcken etc. mobile Beete entstehen können. Dieses direkte Wiederverwerten regt zur Kreativität an und vermeidet Abfall.

Der Schulgarten beschäftigt sich also mit vielen Themen, denen sich der BUND in seiner Arbeit verschrieben hat: Schutz der natürlichen Umwelt, sorgsamer Umgang mit Ressourcen, giffreie Lebensmittelherstellung, nachhaltiges Wirtschaften ... Über die Gartenarbeit gelangen diese manchmal kompliziert erscheinenden Themen ganz selbstverständlich in den Schulalltag.

Im Projekt *GenerationenSchulGarten* konnten wir zum Einrichten von Schulgärten und zur Einbindung in den Unterricht und den Schulalltag wichtige Erfahrungen sammeln, die wir mit dieser Dokumentation weitergeben möchten.

Ich danke allen Schülerinnen und Schülern, den Projektleiterinnen Dr. Birgitta Goldschmidt und Eva Ohlig sowie allen beteiligten Lehrerinnen und Lehrern, Seniorpartnerinnen und -partnern für ihr großes Engagement und wünsche allen auch in Zukunft viel Freude beim praktischen Tun und Lernen im Garten.

Harry Neumann

Landesvorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Rheinland-Pfalz





Grußwort

Das GenerationenSchulGarten-Projekt in Koblenz konnte mit dem Jahr 2012 erfolgreich abgeschlossen werden. Der vor Ihnen liegende „Praxis-Ratgeber Schulgarten“ will einerseits dieses Projekt, eine Ideenauswahl, sowie Wege und Möglichkeiten zur Umsetzung des Umgehens mit Natur im Schulgarten aufzeigen. In der Dokumentation wurden gleichzeitig Erkenntnisse zusammengetragen, die für alle Schulgarten-Aktiven von Nutzen sein können. An zahlreichen, in der Praxis erprobten und von Expertinnen und Experten begleiteten Beispielen wird gezeigt, welche Bedeutung Schulgärten für die „Ökologisierung von Schule“ haben. Im Kontext von Schulentwicklung sind Schulgärten unverzichtbare Elemente der Bildung für die Zukunft.

Nicht nur in Rheinland-Pfalz öffnen und profilieren sich immer mehr Schulen über den Schulgarten. Die pädagogische Arbeit hier kann wichtige Impulse für die ganztägige Gestaltung des Schullebens vermitteln.

Der Schulgarten ist zudem ein Ort der Inklusion, der die Grenzen zwischen Sprachen, sozialen Schichten und Ethnien überwindet. Und er kann – wie das Projekt und diese Dokumentation zeigen – ein Ort der generationsübergreifenden Bildungsarbeit sein.

Der Schulgarten als Lebens- und Lernort widerspiegelt im Besonderen das Leben und seinen Prozess. Er bietet Möglichkeiten zu einer frühen, intensiven Naturbegegnung und ist als kindlicher Erlebnisraum für Erfahrungen und Emotionen, zum vorurteilsfreien Ausprobieren und Beobachten vorzüglich geeignet. Dabei sind für die Heranwachsenden Faszination, Charme, Anmut, Schönheit, Pffiffigkeit, Witz und Klugheit des Lebendigen im Garten auch die Orientierungspunkte für sich selbst. Im Schulgarten können Schülerinnen und Schüler eine ganz eigene Beziehung zu sich und zur Natur überhaupt aufbauen, sie können Sensibilität im Umgang mit dem Anderen, den Pflanze, den Tieren, dem Boden und den Menschen, erlangen.

In dem Maße, wie Mädchen und Jungen Natur und den Umgang mit ihr erfahren, weitet der Garten sich für Kinder zur Welt, Blick und Denken vermögen „über den Zaun“ hinaus zu gehen.

Schule hier und heute steht vor der Aufgabe für die Zukunft, in Unterricht und Schulleben zur Sicherung des Prinzips der Nachhaltigkeit beizutragen. Achtung der materiellen wie der immateriellen Gemeinschaftsgüter im schulischen Alltag ist ein Gebot, das den im Unterricht gewonnenen Sachverstand im Blick auf Naturprozesse ebenso herausfordert wie die Einsicht in Prinzipien eines fairen sozialen Zusammenlebens und die Anerkennung von Gerechtigkeitsnormen. Schulgärten sind dafür geeignete Lebens- und Lernräume, stellen Miniaturen der Wirklichkeit dar. Umgehen mit Natur im Schulgarten schafft Gelegenheiten zur Naturerziehung, Gesundheitsförderung, Ernährungsbildung und Verbraucherorientierung, bildet nachhaltig und erzieht im humanistischen Sinne.

Sie, liebe Leserin, lieber Leser, mögen sich durch die Lektüre dieses Ratgebers und das Umsetzen der publizierten Konzepte im Ihrem Schulgarten auch dazu eingeladen fühlen, mit uns, der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten e.V. und ihrer Landesgruppe Rheinland-Pfalz, die dieses Projekt und seine Dokumentation maßgeblich mitgestaltete, in Dialog zu treten.

Wir wissen, dass jedes Kind nicht nur seine Schule, sondern auch seinen Schulgarten braucht: Deshalb wünschen wir uns, dass dieser Praxis-Ratgeber zeigen kann, wie Schulgärten Zukunft symbolisieren!



Univ.-Prof. Dr. Steffen Wittkowske
(Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten e.V.)

INHALT

Vorwort

Grußwort von Harry Neumann
Landesvorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Rheinland-Pfalz

Grußwort von Univ.-Prof. Dr. Steffen Wittkowske
(Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten e.V.)

Einführung	9
1. Zukunft: Schulgarten	11
2. Schulgartenplanung	14
2.1 Schulartenplanung – gemeinsam statt einsam	14
2.2 Gärtnern in Kisten, was soll denn das?	23
3. Schulgartenmanagement	35
4. Partner für den Schulgarten	44
5. Pflanzen für den Schulgarten	54
6. Unterricht im Schulgarten	67
6.1 Einführung	67
6.2 Bezüge zu Bildungsstandards und Lehrplänen	69
6.3 Praktikerinnen berichten	75
6.3.1 Werkzeug-/Geräteliste	88

6.3.2	Sind Sie eine Schulgarten-Lehrerin/ein Schulgarten-Lehrer? Ein Test!	89
6.4	Aufgaben für Kleingruppen im Schulgarten	92
6.5	Erlebnisraum Schulgarten – Einige Anregungen	96
7.	Einbindung des Schulgartens in das Schulleben	99
7.1	Der gute Schulgarten	99
7.2	Prädikat „Empfehlenswert“	101
7.3	„Best of“ Schulgartenprojekte	105
7.4	Schülerfirma und Schulgarten	115
8.	Unsere Schulgarten-Bibliothek	118
8.1	Vergriffene Schätze	118
8.2	Die Basis-Bibliothek Schulgarten	121
8.3	Unterrichtsmaterial zum Bestellen	124
8.4	Unterrichtsmaterial zum Download	126
8.5	Globales Lernen im Schulgarten: Downloads	127
8.6	Die Basis-Bibliothek „Gärtnern“	129
8.7	Die Basis-Bibliothek „Mit Kindern im Garten“	131
8.8	Die Liebhaber-Bibliothek	132
9.	Bezugsquellen	135

EINFÜHRUNG

Anlässlich der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz hat der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) – Landesverband Rheinland-Pfalz, in Koblenz und Region ein Netzwerk von „GenerationenSchulGärten“ aufgebaut (gefördert von der DBU und dem Umweltministerium Rheinland-Pfalz). Im Rahmen dieses Projektes haben sich viele Schulen über mehrere Jahre intensiv mit dem Schulgarten beschäftigt. Es sind zahlreiche landes- und bundesweite Kontakte entstanden mit Menschen, die sich teils schon seit Jahrzehnten mit dem Schulgarten beschäftigen.

Dieser Ratgeber wurde als Projektdokumentation des GenerationenSchulGarten-Projektes erstellt, er soll aber weniger dokumentieren, was in dem Projekt gemacht wurde, sondern mehr, welche Erkenntnisse wir gewonnen haben, die für alle Schulgarten-Aktiven von Nutzen sein können. Er soll und kann kein Lehrbuch sein. Wir können aber gemeinsam mit allen, die uns unterstützt haben, aus einem reichhaltigen Erfahrungsschatz schöpfen, um Interessierten und Aktiven praktische Tipps zu geben, die anderswo noch nicht stehen. Was anderswo steht, haben wir in einem ausführlichen kommentierten Literaturverzeichnis zusammengestellt – eine Empfehlung für Ihre Schulgarten-Bibliothek! Es gibt schon viele, teils sehr weit gehend ausgearbeitete Unterrichts-/Projektideen. Es fehlen aber z. B. noch explizite Anleitungen und Empfehlungen zum Schulgarten-Management und zur Schulgarten-Didaktik. Unsere Ratschläge zu diesen Themen erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, es sind aber bewährte Beispiele aus der Praxis.

Der Schulgarten ist in hohem Maße eigensinnig: Der Unterricht ist wetterabhängig, Kulturerfolge können ausbleiben. Schulgarten-Unterricht ist daher nicht so kontrolliert planbar wie der gewohnte Unterricht im Klassenzimmer, im Labor oder in der Sporthalle. Schulgarten-Lehrer/innen brauchen nicht nur ein gutes methodisch-didaktisches Gerüst, sondern ebenso dringend Tipps für den Plan B oder gar den Plan C. Es gilt spontan zu reagieren (Mein Schüler entdeckt ein Tier. Hurra! Ich kenne es zwar nicht, aber ich habe die 100%ige Aufmerksamkeit! Was tun?) und Alternativen parat zu haben (Schlechtes Wetter. Eigentlich wollte ich mit den Kindern die Sonnenblumen pflanzen. Was nun?).

Andererseits ruft sich der Schulgarten trotz dieser und weiterer hemmenden Faktoren (Pflege! – vor allem in den Sommerferien!) immer wieder in Erinnerung. Dies liegt sicher an seinen attraktiven Eigenschaften als Lern- und Lebensort: Der Garten ist ein Ort, an dem sich Natur und Kultur auf intensive Weise begegnen. Hier lerne ich die Natur als meinen Ursprung kennen, und gleichzeitig lerne ich, wie ich sie nutzen kann: Wenn ich die Gesetze der Natur respektiere, wird sie mir reiche Ernte schenken! Ich entwickle Empathie, Neugier und handwerkliches Geschick. Ich muss rechnen und planen, dokumentieren und beobachten, reflektieren und optimieren. All dies geht Hand in Hand, Sinne und Intellekt sind vielfältig gefordert. Und das alles in Bewegung und in frischer Luft. Der Schulgarten erfüllt mithin in hohem Maße den Anspruch an ganzheitliches und effektives Lernen.

Hier lerne ich aber auch, mit anderen Menschen umzugehen. Gemeinschaftliche Gartenarbeit ist ein praktischer Akt der Inklusion, denn hier werden viele Kompetenzen gebraucht:

Wissen und Können, Körperkraft und Kreativität, Erfahrung und Fantasie, Geschicklichkeit und Ausdauer, Genauigkeit und Geduld, Erklären und Zeigen, Rechnen und Schätzen, Risikofreude und Resilienz. Jede und jeder kann sich einbringen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Sprache, kultureller und sozialer Herkunft, körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit. Auch vor dem Hintergrund der wachsenden Anzahl von Ganztagschulen eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten für den Schulgarten – und der Schulgarten eröffnet ganz neue Perspektiven für inklusives Lernen in der Ganztagschule.

Aus dem Projekt „GenerationenSchulGärten“ heraus hat sich die „Arbeitsgruppe Schulgarten Rheinland-Pfalz“ gegründet, die die Rahmenbedingungen für den Schulgarten im Land verbessern will. Dieser Ratgeber ist dazu der erste Schritt!

Wir wünschen allen, die im Schulgarten aktiv sind oder werden wollen, viel Freude! Lassen Sie sich anstecken und inspirieren! Für Rückmeldungen sind wir sehr dankbar! Kommen wir ins Gespräch, machen wir den (Schul-)Garten zum Ort der Begegnung!

Wir danken

- den Schüler/innen und Lehrer/innen, die uns ihre Erfahrungen mitgeteilt haben, damit sie mit anderen geteilt werden können,
- den Mitautor/innen für ihre Beiträge
- dem Pädagogischen Landesinstitut für die Herausgabe des Ratgebers,
- der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten des Landes Rheinland-Pfalz für die Förderung des GenerationenSchulGarten-Projektes
- der Gartenakademie Rheinland-Pfalz, der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten und der Deutschen Gartenbaugesellschaft für die stete ideelle, inhaltliche und praktische Unterstützung

Ihre Arbeitsgruppe Schulgarten Rheinland-Pfalz

Drei wahre Geschichten vom Radieschen

Ein ganzes Bund Radieschen-Geschichten ... genau so passiert!

- Lehramts-Studierende sollten Radieschen säen. Sie bekommen Samen und ein Gefäß und säen die Radieschen im Kreis. Auf die Frage, warum sie die Samen in Kreisform gelegt haben, kommt die Antwort: „Ja aber wenn man Radieschen kauft, dann ist das doch auch ein Kreis!“
- Mit einer Gruppe Langzeitarbeitsloser wurden Radieschen gesät und dann geerntet. Einer zieht ein Radieschen aus dem Boden und fragt: „Wo sind denn die anderen?“
- Mit einer Gruppe Schüler werden Radieschen geerntet. Keiner weiß, was das für ein Gemüse ist. Erste als die Betreuerin mehrere Radieschen zu einem Bund zusammenbindet, fällt der Groschen: „Ach so, das sind Radieschen!“



1. ZUKUNFT: SCHULGARTEN

Die Arbeitsgruppe Schulgarten Rheinland-Pfalz stellt sich vor

Wer sind wir?

Wir sind eine informelle, von Vertreterinnen und Vertretern staatlicher Organisationen getragene Gruppe von Menschen aus Rheinland-Pfalz, die sich aus beruflichen und ideellen Gründen für die Förderung des Schulgartens als Lernort einsetzen.

In der AG Schulgarten RLP sind zurzeit vertreten:

- aus dem Zuständigkeitsbereich des Umweltministeriums:
 - Referat „Bildung für nachhaltige Umwelt“ des MULEWF
 - Gartenakademie RLP
- aus dem Zuständigkeitsbereich des Bildungsministeriums:
 - Pädagogisches Landesinstitut
 - Berater für Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Regionales Schulgartennetzwerk: GenerationenSchulGarten-Netzwerk Koblenz und Region

Was tun wir?

- Wir arbeiten mit an der Entwicklung von finanziellen Förderinstrumenten des Landes für den Bau von Schulgärten.
- Wir unterstützen die Schulen im Aufbau und Betrieb von Schulgärten durch Schulgarten-Beratung, ein Schulgarten-Starter-Set u. v. m
- Wir helfen beim Aufbau regionaler Schulgarten-Netzwerke.
- Wir organisieren Fortbildungen und andere Veranstaltungen zum Schulgarten.
- Wir werben für Schulgärten, z. B. auf Landesgartenschauen.
- Wir geben selbst Veröffentlichungen heraus, z. B. 2013 einen „Praxis-Ratgeber Schulgarten“.
- Wir machen Bestandsaufnahmen, z. B. eine landesweite Umfrage 2013.
- Wir vernetzen uns, z. B. mit der BAGS (Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten).

Warum gibt es die AG Schulgarten RLP?

- **Weil** Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) eine zentrale Querschnittsaufgabe der Bildungs- und Umweltpolitik in Rheinland-Pfalz ist – und der Schulgarten ein idealer Lernort für BNE mit allen seinen Zielen, Inhalten und Methoden ist
- **Weil** die Potenziale des Schulgartens als Lern- und Lebensort bei Weitem noch nicht ausgeschöpft werden
- **Weil** der Schulgarten als nicht verpflichtender Lernort unterstützende Strukturen braucht

Was wollen wir erreichen?

- **Dass** an möglichst vielen Schulen in Rheinland-Pfalz Schulgärten fest verankert werden
- **Dass** für Schulgarten-Aktive unterstützende Strukturen aufgebaut und unterhalten werden
- **Dass** sich die Qualität der Schulgarten-Arbeit kontinuierlich verbessert

Das (und noch mehr!) bietet und leistet der Schulgarten:

Umwelterziehung

- Natürliche Prozesse und Naturgesetze beobachten und respektieren
- Ökologisch verträgliche Gestaltung und Nutzung von Natur lernen
- Empathie mit der Natur durch Erleben anregen und durch eigenes gestalterisches Tun verankern

Ökonomische Erziehung und Verbraucherbildung

- Lebensmittel selbst produzieren
- Sich bewusst, selbstbestimmt und gesund ernähren
- Nachhaltig (= ökologisch verträglich, ökonomisch effizient und sozial verantwortlich) konsumieren lernen

Globales Lernen

- Andere Naturräume und Kulturen kennenlernen: Pflanzen aus aller Welt
- Fragen der globalen Ernährungsgerechtigkeit verstehen

Inklusion und Soziales Lernen

- Unmittelbar erfahren, dass alle Menschen gleichwertig sind, alle Kompetenzen und Eigenschaften gebraucht werden

- Im Team arbeiten
- Verantwortung übernehmen
- Sich engagieren

Für's Leben lernen

- Mit Kopf, Herz und Hand lernen
- Projektorientiert lernen
- Aus Fehlern lernen, Misserfolge verkraften

Wenn Sie an einer Mitarbeit in der AG Schulgarten interessiert sein sollten, wenden Sie sich bitte an:

Dr. Birgitta Goldschmidt
Keltenstr. 75
56072 Koblenz
Tel.: 0261 9522213
birgitta.goldschmidt@arcor.de

2. SCHULGARTENPLANUNG

2.1 Schulgartenplanung – gemeinsam statt einsam

Brigitte Kleinod

Sie planen einen Schulgarten? Herzlichen Glückwunsch! Der Schulgarten ist ein fantastischer Lernort und macht allen Beteiligten viel Freude – wenn er denn mit Weitblick und Umsicht geplant wird. Damit das gelingt, stellen wir Ihnen hier die wichtigsten Aspekte zusammen, die bei der Planung zu berücksichtigen sind.

Wenn sich eine Schule noch nicht entschließen kann, mit größerem Aufwand einen Schulgarten neu anzulegen, kann sie auch zunächst einmal ausprobieren, ob „Schulgarten“ ein Projekt ist, das zu der Schule und der Schulgemeinschaft passt. Dann versuchen Sie es doch einmal ein oder zwei Jahre mit einem mobilen Schulgarten (s. Kapitel 2.2). Wenn Sie dann festgestellt haben: Ja, wir wollen einen Schulgarten, dann begeben Sie sich an die Planung. Aber auch hier empfehlen wir: Planen Sie gründlich, aber fangen Sie klein an! Die Bewirtschaftung von Beeten mit einjährigen Pflanzen ist aufwändig! Planen Sie genügend pflegeleichte, mehrjährige Kulturen ein – und genügend ebene Flächen, in denen man wahlweise Rasen einsäen oder Beete einrichten kann. Denn gerade die Umwandlung von Wiese oder Rasen in Grabeland und umgekehrt ist recht einfach machbar, so dass Sie hier immer flexibel bleiben, also mal mehr, mal weniger Flächen in Kultur nehmen können.

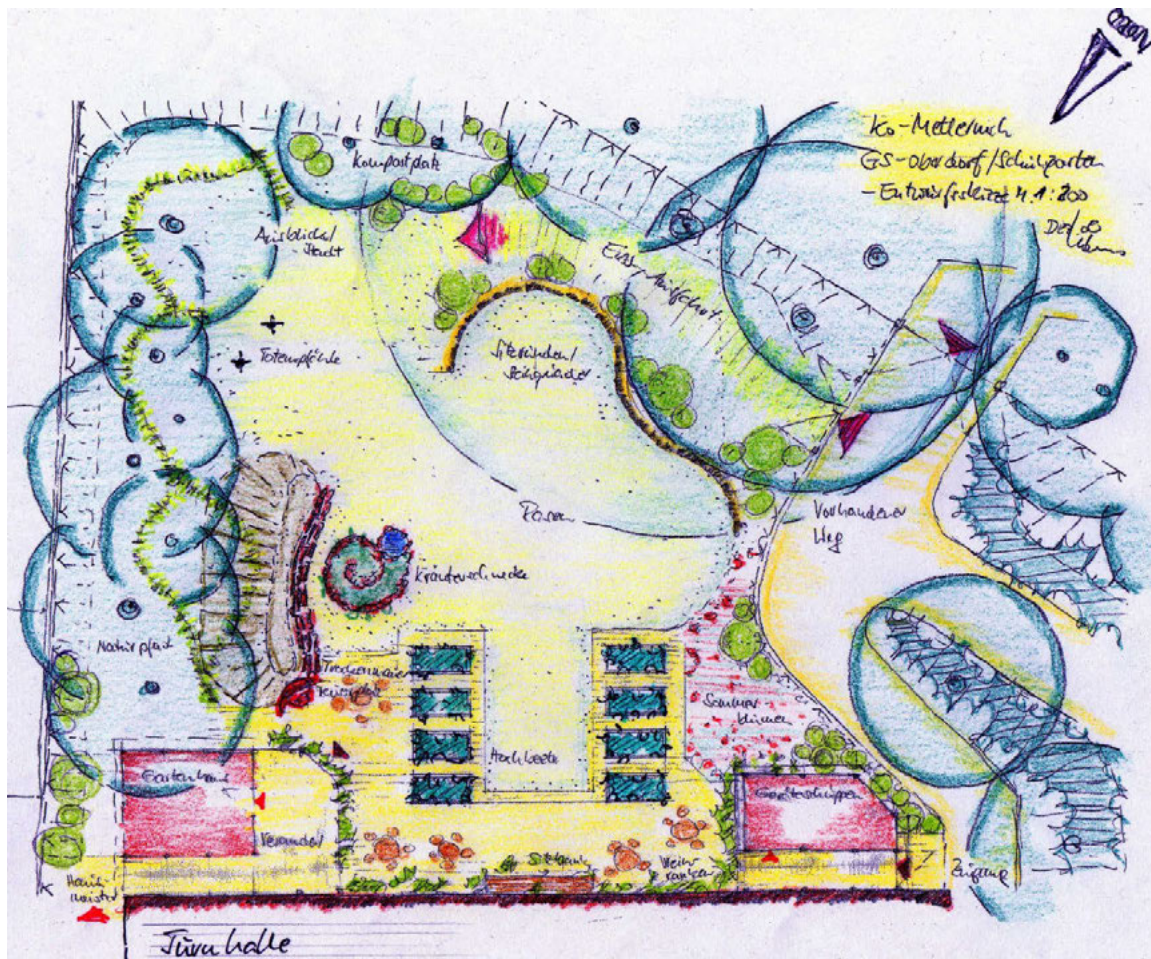
Bereits bei der Planung des Schulgartens sollten die Schülerinnen und Schüler gleichberechtigt neben den Lehrkräften und anderen Beteiligten agieren können. Aus der Planung eines Schulgartens kann man bereits ein Projekt machen, am besten Fach übergreifend und fächerverbindend, z. B. NaWi und Kunst. Es sind aber auch andere Kombinationen, z. B. Sozialkunde und Mathematik möglich. Oder man macht aus der Schulgartenplanung ein Nachmittagsangebot mit altersgemischten Gruppen.

Die Schülerinnen und Schüler werden so einen Einblick in den Schulalltag bekommen, der sonst nur Lehrkräften vorbehalten bleibt. Bei der Planung sollte immer auch der Hausmeister und der Schulträger einbezogen werden. So viele Voraussetzungen und Regeln müssen bedacht, diskutiert und praktisch umgesetzt werden, dass hier der alte Spruch „nicht für die Schule, für das Leben lernen wir“ zu 100% zutrifft.

Aus der jahrelangen Erfahrung bei Beratung, Planung und Bauleitung von Gärten, Außenanlagen von Kindergärten und Schulen habe ich zehn Checklisten bzw. Fragenkataloge erarbeitet, die als Hilfestellung dienen können. Ganz sicher fallen Ihnen noch weitere Punkte dazu ein, die bei Ihrem Projekt geklärt werden müssen. Auch werden Sie vielleicht nicht alle Fragen jetzt schon beantworten können, z. B. welche Pflanzen Sie anbauen möchten oder

wie viele Schülerinnen und Schüler in Zukunft im Schulgarten aktiv sein werden. Aber Sie werden erkennen, dass es sinnvoll ist, sich Gedanken darüber zu machen und ggf. einen „Puffer“ einzuplanen, weil die heutige Gestaltung und Ausstattung des Gartens der zukünftigen Nutzung Grenzen setzt.

Und bitte verzweifeln Sie nicht an der Fülle der Fragen! Vieles davon ist im Grunde selbstverständlich und leicht „abzuhaken“, aber es ist dennoch wichtig, den Aspekt zu berücksichtigen.



Wir alle hoffen, dass der Schulgarten, den wir heute planen, für eine sehr lange Zeit aktiv genutzt wird. Die Erfahrung jedoch zeigt, dass Schulgärten nicht für eine Ewigkeit bestehen. Bei allen Planungen sollten Sie daher im Hinterkopf behalten, dass die Fläche ggf. irgendwann wieder zurückgebaut werden muss. Der Rückbau sollte dann mit möglichst wenig Aufwand durchführbar sein, d. h. die baulichen Elemente im Garten sollten möglichst mobil bzw. leicht abbaubar und wiederverwendbar bzw. unproblematisch zu entsorgen sein.

Vorab noch eine wichtige Definition: Es handelt sich nicht um die Planung eines Schulaußengeländes, sondern um einen in sich abgeschlossenen Schulgarten.

Zunächst betrachten wir die Gruppen, die im Schulgarten (hier einem Lehr- und Nutzgarten) nach dessen Errichtung arbeiten bzw. lernen sollen. Hier sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden (in Klammern sind jeweils einige Möglichkeiten genannt):

Checkliste 1: Wer arbeitet im Schulgarten?

- Wie groß ist die Gruppe der Schülerinnen und Schüler?
- Wie alt sind die Schülerinnen und Schüler?
- Welche Körpergröße haben sie?
- Gibt es auch (geh-)behinderte Schülerinnen und Schüler?
- Wie lange dauern die Lern- und Arbeitseinsätze?
- Zu welchen Zeiten finden sie statt? (Tages-, Wochen-, Jahreszeiten)
- Wie ist das Betreuungsverhältnis?
- Haben die Betreuer/innen Gartenerfahrung?
- Wie findet eine Übergabe an die nächste Gruppe statt?
- Wer betreut den Garten in den Ferien?
- Welche Kompetenzen und/oder Wünsche haben die außerschulischen Betreuer/innen (Eltern, Seniorinnen und Senioren, Patinnen und Paten ...)

Erst wenn diese Fragen geklärt sind, kann man sich Gedanken über die erforderliche Größe und Lage des Schulgartens machen. So macht es z. B. einen Unterschied, ob die Schulgartenarbeit während des regulären Unterrichts (Ablenkung bzw. Störung anderer Schülerinnen und Schüler) stattfindet oder während einer Nachmittagsbetreuung. Je nach Tageszeit ist auch der Sonnenstand anders zu berücksichtigen. Die Größe des Schulgartens muss zudem auf die Gruppengröße und das Alter der Schüler abgestimmt werden.

Die Erreichbarkeit bestimmt ganz wesentlich die möglichen Bauarbeiten (z. B. Maschineneinsatz). Je nach Besonnung können nicht alle gewünschten Pflanzen angebaut werden (insbesondere Nutzpflanzen).

Checkliste 2: Welcher Standort ist geeignet?

- Ist ein geeigneter ebener Garten bereits vorhanden?
- Ist er sonnig genug für den Nutzpflanzenanbau (mindestens 6, besser 8 Stunden Sonne am Tag von April bis September)?
- Passt dessen Größe, Lage, Topografie, Boden etc.?
- Sind auch keine Versorgungsleitungen (Wasser, Gas, Strom) bzw. Platz für Gerüste, Feuerwehrezufahrt im Weg?

- Welchen Teil des Außengeländes kann man zum Schulgarten machen?
- Ist der Gartenteil mit einem (Bau-) Fahrzeug erreichbar?
- Wie ist er mit einer Gruppe zu Fuß bzw. mit Rollstuhl erreichbar?
- Ist eine Einzäunung (mit Tor für Fahrzeuge!) möglich?
- Gibt es einen Wasseranschluss (Wassertonne, Zisterne) in der Nähe bzw. die Möglichkeit diesen herzustellen?
- Gibt es einen Platz für die Aufbewahrung der Gartengeräte in einer Hütte oder ähnlichem?
- Gibt es Platz für zwei Kompostbehälter?
- Ist ggf. Platz für einen großen Arbeitstisch, einen Unterstand für die Gruppe, ein kleines Gewächshaus, ein Materiallager und andere wichtige Gartenbestandteile?
- Sollen im Schulgarten weitere Aktivitäten wie Essen, Grillen, Feiern stattfinden (Tische, Bänke)?



Ist der passende Gartenteil gefunden, müssen vielfältige Vorbereitungen getroffen werden. Diese reichen von der Entsorgung von „Altlasten“ bis zur Bodenanalyse. Vieles lässt sich aber vor Ort wiederverwenden (z. B. gefälltte Bäume, alte Gehwegplatten, sogar Bauschutt) und beeinflusst nicht unwesentlich die weitere Gartenplanung. So kann z. B. ein störendes Fundament gut zum Aufstellen einer Gartenhütte verwendet werden. Aus einer Beton-Tischtennisplatte wird ein Tischbeet, alte Gehwegplatten werden für Beeteinfassungen, Trockenmauern oder Wege wiederverwendet etc. Selbst versiegelter, verdichteter oder gar belasteter Boden muss einem Schulgarten nicht im Wege stehen, wenn man auf Hochbeete für die Nutzpflanzen ausweicht.

Nach der Analyse der Gegebenheiten und den Möglichkeiten der Umgestaltung sind die Fragen rund um die gewünschten Pflanzen zu klären, denn das Kultivieren von Nutzpflanzen muss auch im Zusammenhang mit baulichen Entscheidungen getroffen werden. Einige Ideen zu „Pflanzen für den Schulgarten“ finden Sie in Kap. 5)

Checkliste 3: Welche Nutzpflanzen sind geplant?

- Obstbäume (Hochstamm, Halbstamm)
- Obsthecke, Spalierformen (Kletterhilfen)
- Beerensträucher (Sträucher, Stämmchen)

- Kletternde Fruchtgehölze (Brombeere, Himbeere, Kiwi, Weintraube)
- Erdbeeren
- Ausdauernde mediterrane Kräuter (Halbgehölze)
- Küchenkräuter (mehrjährige, einjährige)
- Teepflanzen (mehrjährige, wuchernde, z. B. Minzen, einjährige)
- Heilpflanzen (Systematik der Bepflanzung)
- Salate und Blattgemüse
- „Wurzel“gemüse (Kartoffeln, Karotten, Rüben)
- Fruchtgemüse (Zucchini, Tomaten, Paprika u. a.)
- Kletternde und rankende Gemüse (Bohnen, Erbsen, Gurken, Kürbisse)
- Überwinternde und mehrjährige Kulturen (Feldsalat, Rhabarber)
- Blumen (mehrjährige, einjährige, essbare Blüten)
- Anzuchtbeete (Frühbeet, Gewächshaus)
- Welche Düngung und Fruchtfolge ist geplant? (Kompost, Gründüngung, „3- bzw. 4-Felderwirtschaft“)

Ein reiner Nutzgarten als Schulgarten ist längst nicht so spannend und rund ums Jahr nutzbar wie ein Garten mit natürlichen Bereichen. Außerdem kann das Thema Ökologie besser dargestellt werden, wenn es auch heimische Gewächse und natürliche Strukturen gibt. Lebensräume und Hilfen für Nützlinge tragen außerdem durch natürliche Schädlingsbekämpfung zum Erfolg der Gartenkultur bei. Schließlich ist eine Vielzahl an verschiedenen Aktions- und Beobachtungsorten auch wertvoll für die Unterrichtsgestaltung im Schulgarten (s. Kap. 6).

Meist gibt es genügend Bereiche im Schulgarten, die sich aufgrund zu schattiger Lage für naturnahe Bereiche eignen. Sie sollen aber ihrerseits keinen Schatten auf die Nutzpflanzenkulturen werfen!

Checkliste 4: Welche naturnahen Pflanzungen sind geplant?

- Hecke als Abschirmung (z. B. zur Straße)
- Blütenhecke (für Schmetterlinge, Bienen...)
- Baum (Schattenspender)
- Kletterpflanzen (Kletterhilfen)
- Stauden (Heckensaum, Frühblüher)
- Wiese (1-mähdig, 2-mähdig, Blumenrasen)
- Feuchtbiotop (Tümpel, Gartenteich, Moorbeet)

- Totholzhecke (Reisighaufen, Holzstapel)
- Zum Verwildern freigegebene Ecken
- Nisthilfen (Vögel, Insekten)
- Tierquartiere (Steinhaufen, Trockenmauern, Totholz)
- Beobachtungsstationen (Unterstand, Platz für Kamera, Fotofalle)
- Spielelemente (Baumstubben, Balancierstämme u. a.)

Es bietet sich an, spätestens jetzt einen maßstabsgerechten Plan vom Gelände zu zeichnen und die Himmelsrichtung, Schattenwurf von Gebäuden, vorhandene Gehölze, Gebäude etc. exakt einzuzeichnen. Das kann man getrost Schülerinnen und Schüler überlassen, die man vorher in das richtige Ausmessen und in einen Plan übertragen sowie die Verwendung von Symbolen eingewiesen hat. Eine Planlegende erweitert die begrenzten Möglichkeiten der Darstellung. Der fertige Plan wird dann vielfach kopiert und dient als Grundlage für die weitere Planung des Schulgartens.



Besonderen Spaß macht den Schülerinnen und Schülern der Modellbau in flachen Kisten. Hier können sie den ganzen Garten oder Teilbereiche, die später zusammengeschoben werden, mit Bastel- und Naturmaterialien maßstabsgerecht modellieren.

Für die Fragen der Beetmaße, ob Boden- oder Hochbeet, müssen ergonomische Voraussetzungen geklärt werden. Die Größe der Kinder, ihre Armlänge, die Körperhaltung beim Arbeiten, die Wegbreiten zwischen den Beeten und auch die Höhe der Pflanzen müssen bedacht werden, damit die Gartenarbeit später körpergerecht ausgeführt werden kann.

Auch Fragen des Zubehörs für Beete (z. B. Frühbeetabdeckung) sollte man vorher klären, denn es ist sinnvoller, die Beetmaße an preiswertes Zubehör anzupassen als später Sonderanfertigungen bestellen zu müssen.

Checkliste 5: Welche Beetformen sind geplant?

- Bodenbeete (Anzahl, Länge, Breite)
- Gerahmte Beete (Anzahl, Länge, Breite)
- Hochbeete (Anzahl, Größe, Höhe)
- Tischbeete (für Rollifahrer, Anzahl, Größe, Höhe, zum Sitzen oder Stehen?)
- Frühbeete (Abdeckungen, Mistpackungen)



- Folientunnel, Gewächshäuser u. a.
- Sonderformen (Kräuterspirale, Wurzelsperre)
- Wegbreiten, Wegbelag zwischen den Beeten (Schubkarre, Rollstuhl, Sitz- und Kniehilfen...)
- Schutzvorrichtungen (Schnecken, Katzen, Vögel)

Alle Überlegungen zur Kultivierung hängen direkt mit den Beetformen zusammen. Denn es macht einen Unterschied, ob ich Dauer- oder Saisonkulturen pflanze, ob ich Fruchtfolge oder Mischkultur betreibe. Man muss sich Gedanken über die Düngung, den Komposttransport, die Verwendung von Mulchmaterial und vieles Weitere mehr machen.

Checkliste 6: Welche Kulturformen sind möglich?

- Mischkultur (gute Nachbarn, beste Platzausnutzung ober- und unterirdisch...)
- Rotation nach Nährstoffbedarf (Stark-, Mittel-, Schwachzehrer)
- Stockwerksbau (Permakultur)
- Reihenkultur (ggf. systematisch)
- Frühlkulturen (drinnen, draußen abhärten)
- Topfkulturen (mit oder ohne Überwinterung)
- Sonderkulturen (z. B. unter Folie...)
- Hügelbeete (Materialbeschaffung)
- Hochbeete (Art der Füllung)
- Kompostwirtschaft (oder Deponiekompost)

Das Arbeiten im Nutzgarten funktioniert nur gut, wenn die Voraussetzungen für die gesamte Infrastruktur stimmen. Keiner möchte Wasser von weither schleppen, mit dreckigen Schuhen durchs Schulgebäude laufen um Geräte zu holen, die Jacke im nassen Gras ablegen müssen etc..

Bei der Planung hilft es daher ungemein, sich eine Unterrichtseinheit gedanklich von Beginn bis Ende vorzustellen. Dabei sollte man auch an beginnende Regenschauer, Toilettengänge, verletzte Schülerinnen und Schüler sowie sonstige mögliche Zwischenfälle denken.

Checkliste 7: Welche Infrastruktur ist nötig?

- Gießwasser (Regenwasser oder Trinkwasser, Schläuche, Absperrhahn, Gießkannen)
- Trinkwasser (Händewaschen, Reinigen des Ernteguts, Trinken)
- Kompostbehälter (Anzahl, Aufbewahrung von verwertbaren Stoffen, ggf. Wurmkompost)

- Düngemittel und Zuschlagstoffe (regensichere Aufbewahrung)
- Abfallbehälter (für nicht kompostierbares Material)
- Geräteaufbewahrung (Gartenhaus, Gartenschrank, Gerätegröße und -anzahl)
- Aufbewahrung von Behältern (Schubkarre, Eimer, Töpfe)
- Arbeitsflächen (Topfen, Säen, Pflücken, Gemüseputzen...)
- Ablegen von Notizmaterial (Schreibgeräte, Hefte, Fotoapparat)
- Aufhängen von Jacken (ggf. Platz zum Schuhe wechseln)
- Ruheplätze (Bänke, Tische, Beschattung...)
- Schutzmaßnahmen (Einzäunungen, Sichtschutz, Windschutz, Lärmschutz...)
- Sonnenschutz (Pavillon, Unterstand, Sonnenschirme)



Bereits im Vorfeld sollte geklärt werden, wie das Erntegut verwendet werden soll. Schließlich ist das Ernten, Verarbeiten und Essen der Ernte der Höhepunkt der Gartenarbeit. Hier müssen auch die Sommerferien berücksichtigt werden, in denen ggf. Gartenpaten die Ernte fotografieren, konservieren und den Schülerinnen und Schülern später zur Verfügung stellen.

Checkliste 8: Wie soll das Erntegut verarbeitet werden?

- Direktverzehr draußen
- Beigabe zur Schulküche
- Als Material für weitere Unterrichtsinhalte (z. B. Kräuter u. Gesundheit oder Zeichnen von Pflanzen)
- Konservieren (Trocknen, Einlegen, Einfrieren...)
- Verschenken, verkaufen...

Ein Schulgarten ist kein Reservat, sondern Teil des Schulalltags und gelebter Unterricht. Je mehr Lehrkräfte ihn für die unterschiedlichsten Unterrichtsfächer nutzen, desto besser wird er angenommen und respektiert. Bereits im Vorfeld ist es sinnvoll, die Unterrichtsinhalte entsprechend zu prüfen und an den Schulgarten anzupassen (vgl. Kap. 6.2 Bezüge zu Bildungsstandards und Lehrplänen). Wahlfächer sollten sich am Schulgarten und seinen Möglichkeiten orientieren (z. B. „Wetter u. Klima“ als NaWi-Thema).

Checkliste 9: Welche Unterrichtsfächer sollen einbezogen werden?

- Kunst, Werken (z. B. Beetbau, Beetdekoration, Nisthilfen, Gartenkunst, Pflanzenschilder, Pflanzen zeichnen, fotografieren)
- Arbeitslehre, Sozialkunde, Sport, Gesundheitserziehung (z. B. Geräte, Arbeitshaltung, Ergonomie, Ausgleichsübungen, Arbeitssicherheit, Infrastruktur, Hygiene...)
- Geschichte (Gartenkultur, alte Pflanzensorten, Leben auf dem Land...)
- Biologie (Pflanzen, Tiere, Ökologie, Sinnesphysiologie, Systematik...)
- Chemie (Pflanzenfarbstoffe, Bodenanalyse, Wasser)
- Physik, NaWi, Erdkunde (Wetter, Boden, Wasserkreislauf...)
- Musik (Vogelstimmen, Klangobjekte, Gartenlieder...)
- Deutsch (Arbeitsprotokolle, Jahresprotokolle, Beschreibungen...)
- Latein (Botanische Pflanzennamen)
- Mathematik (Messen, Wiegen, Flächen- und Volumenberechnungen, Statistik)
- Fremdsprachen (Gartenlieder, Gedichte, Reime)
- Religion, Ethik (Garten Eden, Umgang mit Lebensmitteln)

Die Idee eines Schulgartens spaltet oft das Kollegium in Skeptiker und Begeisterte. Je nach eigener gemachter Erfahrung mit Gartenarbeit ist die Begeisterung mehr oder weniger groß. Hier müssen die „begeisterten Pragmatiker“ oft die „skeptischen Theoretiker“ überzeugen. Wird die Schulgartenentwicklung und -arbeit ins Schulprogramm aufgenommen, ist die Akzeptanz meist größer und die Schulgartenarbeit nachhaltiger (vgl. Kap. 7). Bei der Werbung um neue Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte kann ein begonnener und in Teilen vorzeigbarer Schulgarten ein wichtiges Auswahlkriterium sein.

Checkliste 10: Was wollen wir mit dem Schulgarten erreichen?

- Schwerpunkt in lebensnaher Arbeit im Unterricht setzen
- Projektarbeit integrieren
- Ferienbetreuung installieren
- Nachmittagsangebot erweitern
- Außengelände attraktiver gestalten
- Eltern, Paten, Nachbarn ins Schulleben einbeziehen
- Ökologisches Angebot machen

Die sieben goldenen Regeln der Schulgartenplanung

1. Gründlich planen und dann klein anfangen!
2. Alle Beteiligten in die Planung mit einbeziehen!
3. Die pädagogischen Ziele bestimmen die gärtnerische Gestaltung!
4. Genügend „Beschäftigungsmöglichkeiten“ für Kleingruppen-Arbeit einplanen!
5. Barrierefrei bauen!
6. Flächenpuffer für spätere Erweiterungen einplanen!
7. Auf Flexibilität in der Flächennutzung und leichte Rückbaubarkeit achten!

2.2 Gärtnern in Kisten, was soll denn das?

Eine Einführung in das mobile Gärtnern mit unserem Starterpaket

Ulrich Deilmann

Der mobile Kistengarten ist ein Angebot des Landes Rheinland-Pfalz an seine Schulen. Eine Schule, die den Lernort Schulgarten erst einmal mit wenig Aufwand testen möchte, bekommt auf Antrag (Kontakt s. u.) ein „Starter-Set“ für einen mobilen Garten.

Dieses Kapitel enthält zunächst einige „theoretische“ Betrachtungen, die zeigen sollen, was in der Idee des mobilen Schulgartens so alles steckt. Dann folgen Hinweise für die praktische Umsetzung und Tipps.

Wer die Theorie nicht so mag oder die Philosophie des Urbanen Gärtnerns schon kennt, kann ohne schlechtes Gewissen sofort zum praktischen Teil dieses Kapitels übergehen. Als Autor möchte ich Ihnen dennoch die –hoffentlich vergnügliche- Lektüre des ersten Teils ans Herz legen.



Inspiziert durch die Bewegung des „Urbanen Gärtnerns“ möchten wir mit diesem Beitrag die Idee eines mobilen, also eines nicht ortsgebundenen Gartens auf die Möglichkeiten einer Schule übertragen. Was den Berliner oder den Hamburger Initiativen auf dem Parkdeck gelingt, das ist ebenso auf unseren Schulhöfen möglich, also in einem Raum, der von seinem Charme durchaus bisweilen der grauen Parkdeckwüste nahe kommt.

Diesem scheinbar lebensfeindlichen Raum wollen wir eine neue, lebendige Dimension geben. So wird der Raum zum Lebensraum.

Bisher dachten wir, versiegelte Flächen müssten aufgebrochen werden, was sicherlich auch heute eine Berechtigung hat. Erlebnisräume mussten mit Spitzhacke und Schaufel, vielleicht sogar mit Frontlader oder Bagger erst mühsam auf den Trümmern der alten Fläche errichtet werden. Ein wahrhaft titanischer Job, das weiß jeder, der schon einmal diesen Weg gegangen ist. Die Gefahr besteht darin, dass beim Wegbleiben des tragenden Lehrerteams oft auch der neue Erlebnisraum verödet und schließlich zu einem eher abschreckenden Beispiel für Gestaltung wird. Und was dann? Wieder versiegeln? Alles sich selbst überlassen? Ignorieren? Vor diesem Risiko scheitert oft die Idee eines Schulgartens.

„Nachhaltigkeit“ – das Handlungsprinzip des mobilen Schulgartens

Die Bewegung des Urbanen Gärtnerns macht es uns vor: Im Berliner Prinzessinnengarten stellen sie ihre Kisten auf Europaletten und können so im Bedarfsfall ihren kompletten Garten innerhalb kürzester Zeit an einen anderen Ort umziehen lassen. Oder, nicht so dramatisch, einen Teil des Gartens z.B. bei einem Stadtteilstadtteilfest ausstellen. Diese neue Flexibilität, die so ganz anders ist als unsere Vorstellung von der abgeschotteten, geregelten Kleingartenkolonie, diese Offenheit für neue Möglichkeiten zieht sich durch das ganze Denken dieser Art zu gärtnern.

Ähnlich offen – und damit kreativ - gehen wir mit unserem mobilen Kistengarten an das Gartenthema heran. Die in vielerlei Hinsicht entlastende Charakter von etwas „Vorübergehenden“ kann die Beteiligten, vor allem natürlich die beteiligten Lehrer, zu ganz neuen Betrachtungsweisen führen. Der mobile Garten muss also nicht perfekt sein und eröffnet den Gestaltungsraum z.B. für die Wiederverwendung vorhandener Materialien. So können wir eine Palette zu einem mobilen Gewächshaus umgestalten oder etwa mit einem Schutzdach für die Tomatenkultur versehen.

Es wird also viel improvisiert, natürlich auch, weil gar nicht die Mittel vorhanden sind, alles neu zu kaufen. So wird der Blick geschärft für die kreativen „Zwischenlösungen“, es entsteht Aufmerksamkeit für das Potenzial von Material, das wir gewöhnlich als Sperrmüll sehen. An dieser Schnittstelle öffnet sich die Schule den Ressourcen der Umgebung, indem sie alle möglichen Ideen von Eltern, Großeltern, Nachbarn und natürlich auch Schulkindern mit einbezieht und Lösungen schafft, die vielleicht zuvor gar nicht im Blickfeld waren. So wird aus der Knappheit der Ressourcen nicht etwa ein Mangel, sondern im günstigsten Fall ein Markt der Möglichkeiten mit ganz neuen Ideen.

Überhaupt zieht sich der Gedanke der Wiederverwendung durch das gesamte Konzept eines mobilen Schulgartens. Warum teure Samen oder Setzlinge kaufen, wenn man die benötigten Pflanzen durch Verwendung von eigenem Saatgut und daraus gezogenen Setzlingen selbst produzieren kann?

Das führt unmittelbar zu der Problematik der Wahl von samenfesten Sorten (vgl. Kap. 5: „Pflanzen für den Schulgarten), also für die Schüler zu einem ganz neuen Ansatz des Gärtnerns. Nicht nur ziehe ich meine Radieschen selbst, worauf ich schon mit Fug und Recht stolz sein kann, ich wähle zudem noch die Sorte, die meinem Bedarf entspricht und Sorge gleichzeitig dafür, dass ich das Saatgut für die nächste Saison produziere. Ich kann sogar auf diese Weise etwas Eigenes an die nächste Schüलगeneration weiterreichen, damit diese es wiederum dem nächsten Jahrgang weitergibt.

Fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler könnten sogar den Versuch unternehmen, eigene Sorten durch Kreuzung zu züchten, so wie es im Berliner Prinzessinnengarten mit Kartoffeln gemacht wird. Dort züchten die Gärtnerinnen eine neue Kartoffelsorte, die sich besonders gut im Reissack kultivieren lässt und nennen diese Sorte „Kreuzberger Sack“.

Bereits diese wenigen Beispiele zeigen, dass ein mobiler Schulgarten wesentlich mehr ist als eine Anbaufläche in Kisten. Damit verknüpft ist ein praktisches nachhaltiges Denken und Handeln, was sich durch das gesamte System zieht.

Stichwort: Inklusion

In unserem Kistengarten arbeiten wir mit einer bequemen Arbeitshöhe von 85 oder 100 cm. Das ermöglicht es Teilnehmern, die aus den verschiedensten Gründen nicht auf dem Boden arbeiten können, am Gärtnern teilzunehmen, z. B. körperbehinderte Schüler, die, weil sie z. B. im Rollstuhl sitzen, im Normalfall nicht aktiv am Schulgarten teilnehmen könnten.

Die „Tellerbeete“ des Kistengartens bieten sich geradezu für diese Teilnehmer an. Dort können sie aktiv Erfahrungen mit dem Schulgarten machen.

Andererseits denken wir auch an Kooperationspartner, die an unserem Schulgartenprojekt teilhaben. So ist es z. B. denkbar, dass die Senioren eines benachbarten Altenheims den Kistengarten bequem z. B. in den Sommerferien betreuen können und so aktiver Teil des Schulgartenprojektes werden. Die GenerationenSchulGärten im Raum Koblenz haben uns das vorgemacht.

Achtung: Jetzt wird's praktisch!

Natürlich kommt jetzt der Teil, in dem gezeigt wird, wie wir einen Kistengarten vorbereiten und schließlich auch betreiben.

Um diese Ausführungen nicht theoretisch am grünen Tisch zu gestalten oder einfach irgendwo abzuschreiben, haben wir in unserer Projektgruppe „Zukunft: Schulgarten“ die Sache diskutiert und schließlich im Jahr 2013 zwei unterschiedlich große „Demonstrationsgärten“ durch alle Stadien des Aufbaus begleitet, einen im Zoo Neuwied und einen im Garten

Herlet (Koblenz). In der Theorie war auch alles klar und es sah nicht nach einem größeren Problem aus.

Wir möchten ja ein Ausprobierset („Startermodul“) mit möglichst geringem Aufwand, damit die interessierten Schulen (damit sind Sie gemeint, liebe Leserinnen und Leser) sich auch zahlreich an unserem Projekt beteiligen.

Daher möchte ich an dieser Stelle alle entscheidenden Schritte des Kistengartens besprechen und auch nicht die kleinen Stolpersteine, die sich zum Teil ganz unerwartet auftaten, unerwähnt lassen.

1. Schritt

Sie bewerben sich um eine Teilnahme (www.nachhaltigkeit.bildung-rp.de aufrufen, dann oben links unter „Themenbereiche“ die Unterseite „Zukunft Schulgarten“ aufrufen und dort die Kontaktdaten entnehmen. Aus logistischen Gründen wenden wir uns 2013 an Schulen im **nördlichen** Rheinland-Pfalz – Schulbezirk ADD Koblenz), wir nehmen Kontakt zu Ihnen auf und im Idealfall bekommen Sie von uns ein Starterset. Es besteht aus 24 Kisten. Wenn Sie jetzt fragen, warum ausgerechnet 24 Kisten, so ist das ganz schnell zu erklären. Vier Kisten passen auf eine Europalette (Keine Angst, die brauchen Sie nicht unbedingt). Die Kisten stehen dabei in zwei Etagen, also vier unten und vier oben (Erklärung dazu später). Macht also acht Kisten pro Palette. Das Starterset bietet also so viele Kisten, dass man damit die Fläche von drei Europaletten bestücken kann. So können Sie sich die benötigte Fläche gut vorstellen. Es entsteht daraus ein Kistengarten mit einer Grundfläche von 120 cmx240 cm in 85 cm Arbeitshöhe oder ca. 100 cm, wenn Sie Europaletten benutzen. Wir sprechen hier absichtlich immer von Europaletten, weil diese genormt sind und die Kisten auf sie zugeschnitten. Leider bekommen Sie diese Paletten oft nicht umsonst, aber Fragen kostet ja nichts. Kurzum, Sie bekommen also die Kisten geliefert. Wundern Sie sich nicht, wie groß das Paket ist, das meiste darin ist erst einmal Luft ...



2. Schritt

Sie wählen einen Platz aus, an dem der Kistengarten aufgebaut werden soll. Ein bisschen Sonne sollte es mindestens sein, besser ist eine halbsonnige oder sonnige Lage. Bis hierhin ist alles ganz einfach und Sie können sich ganz entspannt auf die nun folgenden Arbeitsschritte einstellen. Ich sage absichtlich Arbeitsschritte, weil jetzt die eigentliche Arbeit beginnt. Falls Sie den Garten auf unbefestigtem Boden aufbauen, können Sie auf Paletten verzichten, wollen Sie auf einer versiegelten Fläche, wie etwa dem Schulhof gärtnern, sind Paletten empfehlenswert, damit es unter den Kisten etwas luftiger ist.

3. Schritt

Jetzt befüllen Sie die unteren 12 Kisten. In diesen Kisten soll kompostiert werden und somit das Substrat für die nächste Gartenperiode hergestellt werden. Sie benötigen viel (sehr viel!!) grobes Material. Heckenschnitt, Staudenschnitt, grober Kompost, der beim Sieben übrig bleibt, gejätetes Unkraut, als Mischmaterial auch Rasenschnitt - Achtung: nicht zu dicke Schichten – diese haben die Neigung zu faulen ... Wenn Sie Rohkompost von einem zertifizierten Entsorgungszentrum bekommen, können Sie diesen auch unter das grobe Material mischen. Damit Ihnen nicht alles rausrieselt, schneiden Sie sich Pappen zu und dichten die Kisten so von innen ab. Die Pappe zersetzt sich später.

Wichtig dabei ist auch noch, dass Sie so viel Material einfüllen, dass ein Kontakt zur oberen Kiste entsteht, denn nur so können später die Würmer hin- und herreisen. Diese Würmer sind wichtig! Wenn Sie also während der Aufbauarbeit Zugriff auf diese fleißigen Gartenhelfer haben, immer schön rein in den Garten! Der BWLer würde das „Win-Win-Situation“ nennen, denn die Würmer gewinnen, weil der Tisch für sie gedeckt ist, und Sie gewinnen, weil die Würmer den angesetzten Kompost in Wurmhäufchen verwandeln, der bis zu 50 mal fruchtbarer ist als die Ausgangsstoffe. Außerdem graben die Würmchen mit wachsender Begeisterung unseren Garten um und vermehren sich dabei auch noch. Wie brauchen dabei nur die Bedingungen schaffen (dazu später mehr) und mit Wohlgefallen zuzusehen.



Wenn Sie alle 12 Kisten auf diese Weise gefüllt haben, können Sie zum eigentlichen Garten, also hoch in die zweite Etage gehen. Dazu brauchen Sie im...

4. Schritt

...erst einmal ein sogenanntes Substrat, das ist die Erde, in der die Pflanzen wachsen sollen. Optimal ist eine Mischung aus 1/3 mineralischer und 2/3 organischer Erde. Für den mineralischen Anteil können Sie normalen Mutterboden verwenden. Wenn der Mutterboden einen sehr hohen Ton- oder Lehmanteil hat, kann man ihn mit Sand etwas auflockern. Für den organischen Anteil verwenden Sie am besten Kompost – eigenen oder vom Kompostwerk. Sie können auch Pflanzerde aus dem Gartenmarkt kaufen – aber Vorsicht: Nehmen Sie ausschließlich torffreie Erde! Wo „Erde“ draufsteht, ist meistens zu 70 % oder mehr Torf drin! Auch wenn „bio“ drauf steht, heißt das nicht, dass es sich um torffreie Erde handelt. Nur wo „torffrei“ drauf steht, ist auch wirklich kein Torf enthalten. Weil es so wichtig ist, haben wir dem Thema „organisches Substrat“ ein eigenes Kapitel gewidmet (s. u.)

Wir haben für unseren Kistengarten in die oberen Kisten zuerst Mutterboden mit etwas Feinkompost eingefüllt und konnten dann später die Kisten kaum noch tragen. Die Möglichkeit, zwischendurch mal nach dem Kompost in den unteren Kisten zu sehen, hatten wir damit verspielt. Zudem mussten wir noch einen Kistengarten in den Zoo Neuwied transportieren (komplett befüllt) und dort aufbauen! Ohne tatkräftige Hilfe hätten wir das nicht geschafft! Hier nochmals Dank an die fleißigen Helfer dort. Ein Problem ist die schwere Erde aber nur für diejenigen, die tatsächlich ihren Kistengarten hin- und hertransportieren wollen.

Bleiben die Kisten vor Ort, so ergibt sich das Problem erst mit dem Abbau des Gartens und man kann sich dann vorher einfach ein paar Helfer besorgen.

Im Regelfall sollten Sie also die oberen Kisten aufsetzen und dann erst befüllen. Aber bitte mit Sahne, nein, natürlich mit Pappe. Sie brauchen nämlich zugeschnittene Pappe, wie schon in den unteren Kisten, um zu verhindern, dass Ihnen Ihr kostbares Substrat aus der Kiste rieselt. Den Boden brauchen Sie dabei nicht mit Pappe auszukleiden, denn da sollen ja die Würmer hin- und her kriechen.



Exkurs: Woher bekommen Sie so viel Pappe?

In diesem Zusammenhang habe ich eine interessante Erfahrung gemacht, denn in unserem Projektteam hatte ich mich bereit erklärt, die Pappe zu besorgen. Das müsste doch ein Klacks sein, dachte ich. Ich fragte also in Elektromärkten (hinten an der Warenausgabe) und dachte, die würden sich freuen, wenn ich ihnen die Pappen abnähme, aber weit gefehlt. Zumeist wird heute das Verpackungsmaterial direkt in riesige Presscontainer entsorgt, also nichts zu machen. Kleinere Betriebe (Industriegebiet) entsorgen die Pappe noch in kleinere Container, diese sind jedoch fest verschlossen. Nicht etwa wegen möglichen Pappedieben, sondern damit niemand dort seinen Müll entsorgt. Natürlich kann man bei den Betrieben fragen, aber das ist mühsam, auch wenn man ab und zu nette Mitarbeiter trifft, die einem helfen wollen. Ergebnis: magere Pappe-Ernte!

Die einfachste Methode ist wohl, Pappe zu sammeln, wenn die Wertstofftonne entsorgt wird. Dann kann man im ganzen Stadtteil die entsprechende Menge Pappe einsammeln. Auch in Zentren mit hoher Geschäftsdichte gibt es Abfuhrtage, an denen man reichlich Pappe einsammeln kann.

Wenn alle 12 oberen Kisten gut befüllt sind (oben 5 cm Luft lassen) können Sie den Kistengarten mit der komfortablen Arbeitshöhe genießen (Bücken war gestern). Beim Bepflanzen denken Sie bitte an die richtigen Pflanzabstände, Sie können in Reihen pflanzen (und natürlich säen) oder auch alles bunt durcheinander. Das haben Sie natürlich mit Ihrer Klasse vorher besprochen und geplant.

Ist der Garten dann bepflanzt, wissen alle Beteiligten, was sie getan haben und können sich dann auf eine schöne Gartensaison freuen. Und bitte das Angießen nicht vergessen! Überhaupt ist es wichtig dafür zu sorgen, dass das Substrat nicht austrocknet, denn die Verdunstung ist beim Kistengarten etwas höher als in einem regulären Garten. Achten Sie besonders an heißen Wochenenden darauf, dass gegossen wird. Dazu bieten sich allerlei Kooperationen mit Eltern oder Nachbarn an. So wird zudem die Schule geöffnet und es können Synergieeffekte entstehen.

Bild 1

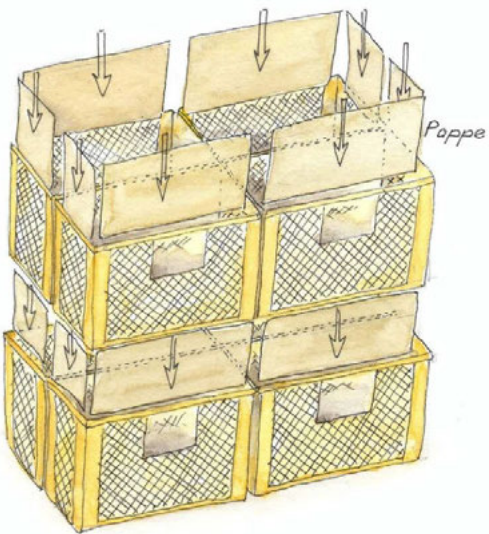


Bild 2

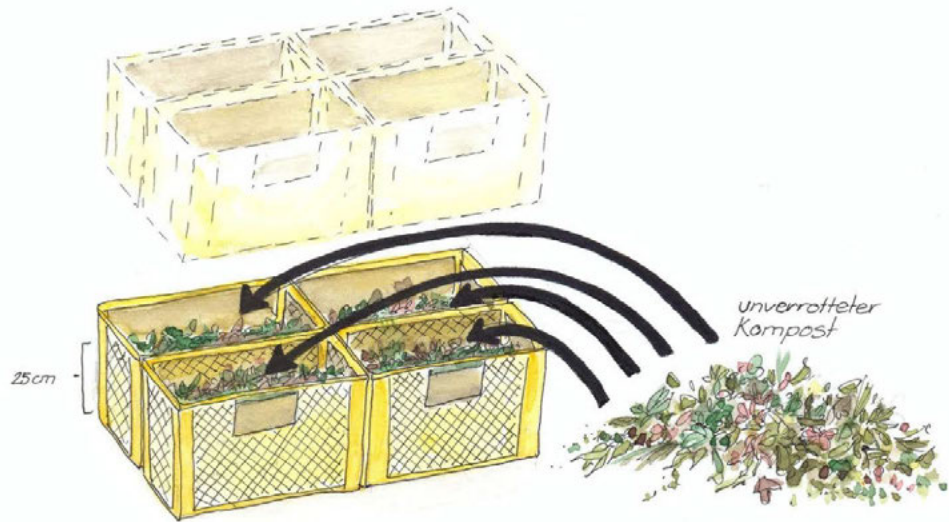


Bild 3



Bild 4

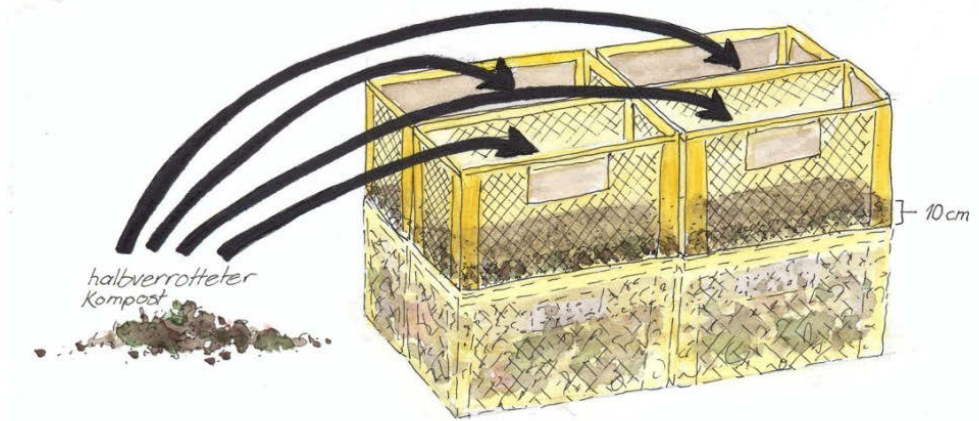
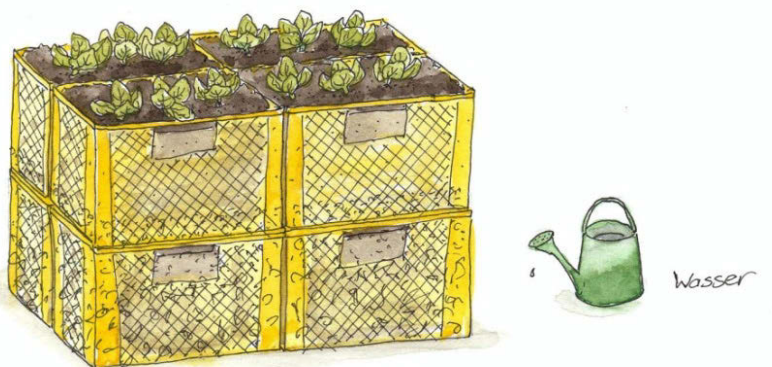


Bild 5



Bild 6



Organische Erde: Guter Kompost statt Torf

Das torffreie Gärtnern ist ein selbstverständlicher Aspekt des nachhaltigen Wirtschaftens. Letzte Woche erzählte mir ein Agrarwissenschaftler, dass bei angenommenem derzeitigen Torfeinsatz in ca. 10-12 Jahren die Moore abgebaut seien und Torf dann als Bodenverbesserungsstoff ohnehin ausscheidet. In herkömmlichen Substraten wird Torf verwendet, um eine gute Bodendurchlüftung zu erreichen. Dadurch sinkt allerdings auch die Wasserspeicherkapazität.

Der Abbau von Torf zerstört jedoch die in tausenden von Jahren gewachsenen Moore, die nicht so schnell nachwachsen können. Moore speichern ungeheure Mengen CO_2 . Mit dem Torfabbau wird dieses CO_2 freigesetzt und gelangt in die Atmosphäre ... mit den bekannten Folgen für unser Klima. Und mit der Zerstörung der Moore gehen diese wertvollen Kohlenstoffsenken für immer verloren! In Deutschland ist der Torf-Vorrat in Mooren schon weitgehend verbraucht, und so holt man heute den Torf aus Skandinavien, den baltischen Ländern und Irland. Immer noch werden in Deutschland Jahr für Jahr etwa zehn Millionen Kubikmeter Torf verarbeitet und jeder kann sich leicht ausrechnen, wohin das führt.

Überall wird jetzt schon intensiv geforscht, wodurch man den Torf ersetzen kann. Wir fangen jetzt schon mit den Ersatzstoffen an. Wir schauen einfach, wie es die Natur macht: Sie verwandelt abgestorbene Pflanzenteile in Humus. Wenn wir Menschen das machen, nennen wir das Kompostieren. Das Ergebnis ist ein hochwertiges, fruchtbares organisches Substrat: Der Kompost! Da diejenigen Schulen, die den mobilen Kistengarten bekommen, ja keinen eigenen Schulgarten und damit auch keinen eigenen Kompost haben, müssen sie ihn irgendwo beziehen. Und zwar möglichst günstig!

Für die Pilotphase unseres Projektes besorgten wir Feinkompost aus einem nahegelegenen Entsorgungszentrum. Mittlerweile sind diese Betriebe zertifiziert, so dass man ruhig mit dem Material arbeiten kann. Zwar sind hin und wieder noch kleine und kleinste Plastikpartikel drin, doch damit kann man leben, zumal es ja umsonst ist. Leider hat dieses Material einen anderen Nachteil: es ist noch „heiß“. Sie können das sehr schnell überprüfen, indem sie den Feinkompost auf einen Haufen schütten und am nächsten Tag mal mit der Hand in das Innere des Materialbergs fühlen. Es ist auf jeden Fall deutlich wärmer, so dass die Bezeichnung „Feinkompost“ eigentlich irreführend ist. Besser wäre es, von „Rohkompost“ zuzusprechen. Wir haben im Garten versucht, wie es sich auswirkt, wenn man das Gemüse in einer Mischung aus diesem Rohkompost und Mutterboden anbaut. Es dauert immerhin einige Wochen, bis sich der Rohkompost im Boden umsetzt und in dieser Zeit wächst das Gemüse deutlich langsamer!



Ist die Umsetzung nach ca. 4-5 Wochen erfolgt, hat man ein brauchbares Substrat. Der Rohkompost eignet sich also nur, wenn man die 4-5 Wochen Vorlaufzeit hat, bevor man mit dem Kistengärtnern anfängt.

Möglich wäre auch, mit verschiedenen Schichten in den Kisten zu arbeiten, also unten mehr Rohkompost und oben eine reife Mischung verwenden. In die oberste Schicht kann auch noch ein organischer Bodenaktivator eingearbeitet werden, um das Bodenleben anzuregen und die Nährstoffe für die Pflanzen besser verfügbar zu machen (s. u.).

Palaterra und die „Terra Preta“

Im Verlaufe unserer Projektplanung konnten wir die Firma „Palaterra“ als Sponsor gewinnen. Sie beschäftigen sich mit der Herstellung und Vermarktung von torffreien Bodenverbesserungsprodukten.

Von der sogenannten Terra Preta aus Indiosiedlungen im Amazonasbecken inspiriert, haben sie Produkte hergestellt, die der Wirkung dieser sagenhaften (dauerfruchtbaren) Erde nach eigenen Aussagen nahe kommen. Freundlicherweise stellte uns die Firma eine gute Menge ihres Bodenaktivators Palaterra 2 zur Verfügung und die Pilotschulen konnten die Wirkung ausprobieren.

Schon jetzt ist eine deutlich verbesserte Bodenaktivität sichtbar, die Pflanzen wachsen in dem Substrat deutlich besser und gesünder. Wer sich für die Zusammenhänge von Palaterra und Terra Preta interessiert, kann sich das in Rheinland-Pfalz auf dem Hengstbacherhof selber ansehen. Wir haben es gemacht, und es ist hochspannend für kreative Gärtner wie uns.



Sie mischen den im Starterpaket mitgelieferten Bodenaktivator in die obere Schicht des Kistensubstrats und erreichen damit die optimierte Umsetzung der Nährstoffe durch die im Aktivator enthaltenen Mikroorganismen. Wundern Sie sich nicht, dass der Aktivator recht schwarz ist, denn in ihm ist ein gehöriger Anteil organischer Holzkohle enthalten, der wegen seiner enormen Oberfläche den Mikroben als Besiedlungsfläche dient. Unter diesen optimalen Bedingungen können diese sich fleißig vermehren und den Pflanzen in unseren Kisten die Aufnahme von Nährstoffen erheblich erleichtern.

Auch wenn man die kleinen Organismen nicht sieht, man nimmt deutlich das erhöhte Wachstum z. B. der Kartoffel wahr.

Der Einsatz von Mikroorganismen im (Kisten)Garten.

Zuerst wollten wir diese EM (Effektive Mikroorganismen) in das Starterpaket aufnehmen. Diese Mikroben ermöglichen es, dass organische Verbindungen im Boden besser aufgeschlossen werden und damit schneller für die Pflanzen verfügbar sind. Je mehr Mikroorganismen, desto fruchtbarer wird der Boden. Diese Prozesse spielen sich unter Abschluss von Luft ab, es handelt sich also, wie der Fachmann sagt, um eine anaerobe Rotte. Schafft man es, organisches Material unter Luftabschluss mit diesen EM zu versetzen, so findet ein Fermentationsprozess statt, der das Material aufschließt und für die weitere Verarbeitung verfügbar macht. Im Prinzip eignet sich dazu jedes organische Ausgangsmaterial. Im Prinzessinnengarten in Berlin machen sie das in großen blauen „Bokashi-Tonnen“ und erhalten so wertvollen Dünger. Nachdem wir ein paar solcher Tonnen gebastelt und ausprobiert hatten, war schnell klar, dass dies eine Sache für Fortgeschrittene ist und sich mit dem Anspruch eines „Starterpakets“ nicht verträgt. Sollte jedoch hier Interesse von Seiten der Projektteilnehmer bestehen, sind wir gerne bereit, unsere Erfahrungen zu teilen. Wir freuen uns jetzt schon darauf, wenn unser Projekt in Rheinland-Pfalz „eingeschlagen“ hat und wir vielen Aktivisten mit Rat und kreativer Tat zur Seite stehen können. Doch vorerst mal backen wir noch „kleine Brötchen“. (Tatsächlich forschen wir aber „im Geheimen“ schon an allerlei hochinteressanten Gartentechniken, die wir zum gegebenen Zeitpunkt in das Projekt einbringen wollen.)

Die Alternative zur Kiste: Das Gärtnern in Säcken

Für diejenigen, denen die knapp drei Quadratmeter Anbaufläche des Startersets nicht reichen, legen wir gerne ein paar (leere) weiße Gewebesäcke dazu. Normalerweise werden Reis, Hülsenfrüchte oder Gewürze in diesen Säcken transportiert. Sie sind ziemlich reißfest und dabei gleichzeitig wasserdurchlässig. Also bitte keine Löcher rein schneiden, denn dann reißt der Sack!

Das Gute an diesen Säcken ist, dass man sie zusammenfalten kann, wenn sie nicht gebraucht werden und dann passen sie in die kleinste Ecke. Der zweite Vorteil ist, dass man sie umkrepeln kann, das heißt man beginnt mit einem gekrempelten Sack von ca. 50 cm Höhe.



Natürlich muss ein Substrat hinein, das ist genauso wie bei den Kisten, doch wir benötigen natürlich keine Pappe. Die so gefüllten Säcke kann man in Reihen oder Feldern anordnen, so dass man noch gut zwischen ihnen durchgehen kann, um die Pflanzen darin zu gießen und zu pflegen und klar: um zu ernten.

Im Laufe der Zeit werden die Pflanzen in den Säcken größer und wachsen heraus, so dass man manchmal die Säcke gar nicht mehr sieht. Jetzt kommt der größte Vorteil des „Sackgärtnerns“: das Hochkrepeln. Vielleicht wissen Sie, dass, wenn sie z.B. Kartoffeln anbauen wollen, das Anhäufeln notwendig ist.

Sie müssen also dafür sorgen, dass die hochgewachsenen Triebe der Kartoffeln wieder mit Erde bedeckt werden, weil sich so neue Knollen bilden und die Ernte größer wird. Bei den Säcken füllen sie dann einfach eine Schicht von 10-15 cm auf und krepeln den Sack etwas höher. Das können sie zwei oder drei Mal machen und es ist eine saubere Angelegenheit, weil alles schön überschaubar bleibt.



Das Tollste ist jedoch, dass Sie für die Ernte der Knollen (bitte erst nach dem Abwelken des Laubs) den Sack einfach ausschütten und die Ernte aufsammeln können – bequemer geht's wirklich nicht. Bei den Knollen sind Kartoffeln und Topinambur geeignet, sonst können Sie aber auch alles Mögliche in den Säcken anbauen, nur entfällt dann das Ausschütten der Ernte, z.B. bei Tomaten. Diese können Sie jedoch auch vorsichtig anhäufeln, denn so entstehen viel mehr Wurzeln und damit auch eine gesündere und ertragreichere Pflanze. Meist nimmt man für die Säcke Gemüse mit einer längeren Wachstumsphase, im Prinzip ist jedoch alles möglich. Probieren Sie es aus, unser Gartenangebot soll ja ein kreatives Gestalten sein und Spaß ist auch noch dabei.

3. SCHULGARTEN-MANAGEMENT

Birgitta Goldschmidt

Schulgarten-Management – das ist die Antwort auf die W-Fragen im Schulgarten: Wer macht wo was und wann? Wir fragen erst einmal: Warum? Warum braucht eine Schule einen Schulgarten-Managementplan? Als Erklärung mag folgende fiktive Situation dienen:

Ein sonniger Dienstagvormittag Mitte April. Frau Blaumüller, Klassenlehrerin der 3 a, will mit ihren Kindern in den Schulgarten gehen und Radieschen säen. Als sie in den Garten kommt, sind Herr Grünschulz und Frau Rotmeier auch mit ihren Klassen draußen. So langsam wird es eng, so dass die Kinder anfangen auch über die Beete zu laufen. Die drei Lehrkräfte sind ratlos: Wo sollen sie denn nun hin mit ihren Radieschen, Sonnenblumen und Kartoffeln? Oje, und wie sieht es denn auf dem Hochbeet aus? Da wuchert das Unkraut. Hat da seit letztem Jahr denn keiner mehr was gemacht? Ach du Schreck, der Kompost quillt ja über! Gibt es da keinen, der sich darum kümmert? Und wer hat bloß die Himbeeren in das Beet da vorne gesetzt? Da wollte die Klasse von Herr Grünschulz doch ihre Kartoffeln pflanzen ...

Unkoordiniertes Chaos ist die Folge, wenn es gar keinen Plan gibt. Das ist sonnenklar, aber was muss geplant werden, und wie erstellt man einen solchen Plan? Darum geht es in diesem Kapitel.

Dazu zwei Vorbemerkungen:

1. Hier wird beschrieben, wie man vorgehen kann, wenn eine ganze Schule oder doch ein großer Teil der Schule, also viele verschiedene Gruppen, den Schulgarten gemeinsam nutzen wollen. Wenn es nur zwei oder drei Gruppen sind, reichen kurze Absprachen und ein einfacher Plan aus. Auch wenn für jede Klasse ein Beet vorhanden ist, das kontinuierlich nur von dieser Klasse betreut wird, erübrigt sich ein Managementplan.
2. Der Schulgarten ist ein ebenso dynamischer Ort wie die Schule selbst. Da wird hier mal wieder ein neues Beet angelegt oder dort eine Trockenmauer gebaut. Eine Lehrerin wird für längere Zeit krank, es stellt sich heraus, dass im kommenden Jahr eine Klasse mehr eingeschult wird als sonst, in diesem Jahr kommt keine Garten-AG zustande. All diese Eventualitäten wirken sich auf das Schulgarten-Management aus. Hier wird beschrieben, wie ein Management-Konzept unter festen Rahmenbedingungen erstellt wird. Das heißt aber nicht, dass die Pläne unveränderbar sind. Sie müssen und sollen sogar veränderbar sein. Der Vorteil liegt in der Art der Visualisierung. Sie gibt einen Überblick über die momentane Situation und zeigt unmittelbar die Probleme (z. B. Pflegelücken, „Doppelbelegungen“) auf, die entstehen, wenn sich an einer Stelle etwas ändert. Wenn für die offenen Fragen Antworten gefunden wurden (v. a.: „Wer übernimmt neue/vakante Aufgaben?“), wird der Plan geändert, und dann kann's weiter gehen.

Schon bei der Planung für den Bau eines Schulgartens (s. Kap. 2) sollte so klar wie möglich feststehen, wie viele Personen/Gruppen im Schulgarten aktiv sein werden. Danach richtet sich die Anzahl und Größe der anzulegenden Beete. Umgekehrt gilt: Wenn die Anzahl und Größe der Beete begrenzt bzw. einmal festgelegt sind, beschränkt dies natürlich wiederum die Anzahl und Größe der Gruppen, die im Schulgarten arbeiten können.

Was Schulgarten-Management so komplex macht, sind folgende Umstände:

- Gartenjahr \neq Schuljahr: Die Vegetationsperiode in unseren Breiten beginnt im Frühjahr und endet im Herbst – das Schuljahr dagegen beginnt im Spätsommer und endet im Hochsommer. Dies erfordert eine andere Zeitplanung als in anderen Fächern: Schulgarten-Projekte gehen oft über einen Klassenwechsel hinaus!
- Der Schulgarten ist ein Lernort, der von mehreren Gruppen (Klassen, Arbeitsgemeinschaften, Kurse) gleichzeitig genutzt wird. Turnhallen, Computerräume und Chemiesäle auch, aber sie werden nach Benutzung durch eine Gruppe wieder aufgeräumt. Im Schulgarten dagegen „besetzt“ eine Gruppe über einen längeren Zeitraum einen Teil des Raumes, z. B. ein Klassenbeet.
- Der Schulgarten ist ein lebendiger Lernort. Wenn ich einen Raum in der Schule mal ein Jahr lang nicht nutze, verändert sich dort nichts, außer dass es muffig riecht. Wenn ich aber im Schulgarten einen Bereich ein Jahr lang nicht nutze, erobert sich die Natur diesen Raum zurück – meist in Form von Löwenzahn, Quecke, Kriechendem Hahnenfuß, Zaunwinde oder Wilder Brombeere... schwere Jungs, denen man dann mit viel Zeit und Muskelkraft zu Leibe rücken muss, um die Fläche wieder als Schulgarten-Beet nutzbar zu machen. Alle Flächen müssen also durchgängig gepflegt werden, und sei es mit einer pflegeleichten Dauerbepflanzung oder einer Gründüngung oder Zwischenfrucht, die später ggf. einfach wieder entfernt werden können.
- Bei der Bestellung der Beete müssen neben den pädagogischen auch ökologisch-gärtnerische Erfordernisse berücksichtigt werden, insbesondere die Fruchtfolge. Natürlich wollen alle Klassen mal Kartoffeln anbauen, aber Kartoffeln sollten nur alle vier Jahre auf dem gleichen Beet angebaut werden, da sich sonst Krankheitserreger im Boden anreichern. Und dann braucht man schon eine große Anbaufläche, wenn jedes Kind einer vierzügigen Grundschule am Ende seiner Grundschul-Laufbahn einmal Kartoffeln gesetzt, gepflegt und geerntet haben soll.
- Schulgarten-Arbeit ist saison- und wetterabhängig. Eine feste Unterrichtsstunde „Schulgarten“ wird diesem Umstand nicht wirklich gerecht. Am besten geht man nämlich dann in den Schulgarten, wenn es nötig und möglich ist: Vor allem zwischen April und September, bei trockenem Wetter, vormittags nach dem Verdunsten des Morgentaus und vor der Mittagshitze. Da natürlich alle Gruppen diese optimalen Bedingungen nutzen möchten, gäbe es ein ganz schönes Gedrängel im Schulgarten, wenn es gar keine Absprachen gäbe, wer wann mit seiner Gruppe in den Garten geht.

Aufstellen eines Schulgarten-Managementplanes

Für die erste Erarbeitung eines Schulgarten-Managementplanes sollte sich das Kollegium einen ganzen Tag Zeit nehmen, z. B. im Rahmen eines Studientages. Laden Sie eine Schulgarten-Beraterin/einen Schulgarten-Berater dazu ein, der Sie mit gärtnerischem Knowhow und dem Wissen um die besonderen Rahmenbedingungen von Schule als Referent/in und Moderator/in unterstützt. Die Fortschreibung des Managementplanes kann dann später im Rahmen von Konferenzen erfolgen.

Ein Schulgarten-Managementplan ist quasi ein vierdimensionaler Plan mit den Dimensionen „Projekt“ (Was?), „Raum“ (Wo?), „Zeit“ (Wann?) und „Verantwortlichkeit“ (Wer?). Da wir nur die Möglichkeit einer zweidimensionalen Darstellung (Tabelle) haben, müssen wir uns für zwei Dimensionen entscheiden, die in Spalten und in Zeilen abgebildet werden. Die dritte und vierte Dimension werden dann in die „Zellen“ eingetragen.

Die unbestrittene „Haupt“-Dimension im Schulgarten-Management ist die Zeit. Wir kennen alle die Darstellung von Zeitabläufen entlang eines „Zeit-Strahls“, d. h. in horizontaler Richtung. Diese Art der Darstellung ist von allen gut lesbar und soll daher auch hier die Grundlage bilden. In den Management-Tabellen (Plänen) sind daher die Spalten immer Zeit-Spalten, die allerdings dann noch einmal unterteilt werden, um die anderen Dimensionen abzubilden. Der Zeitraum, für den ein Managementplan erstellt wird, sollte immer mindestens eine ganze Vegetationsperiode umfassen, möglichst zwei vollständige Gartenjahre.

Das Besondere beim Schulgarten-Management ist nun, dass Lehrkräfte zunächst mit der „pädagogischen Brille“ schauen, d. h. sie möchten für ihre Klasse/Gruppe ein Projekt planen, das in ihr Lehrkonzept passt. Daher ist der erste Schritt die Aufstellung eines Arbeitsplanes, bei dem sich in den Zeilen die Klassen/Gruppen wiederfinden, d. h. die Frage nach dem „Wer?“ beantwortet wird. In den Zellen steht dann die Information, welche Kultur/welches Projekt (Was?) die Klasse in welchem Bereich des Schulgartens (Wo?) durchführt.

		Schuljahr 12/13				Schuljahr 13/14	
		Frühjahr 13				Herbst 13	
Wer?	Klasse	Was? (Welches Projekt, welche Kultur?)	Wo? (Welches Beet, welcher Ort?)	Ferienbetreuung nötig?	Klasse	Was? (Welches Projekt, welche Kultur?)	Wo? (Welches Beet, welcher Ort?)
Person 1							
Person 2							

Muster eines Schulgarten-Arbeitsplanes

Für die gärtnerische Organisation des Schulgartens ist aber vor allem wichtig, dass alle Bereiche durchgängig betreut werden. Daher wird dieser Arbeitsplan in einem zweiten Schritt übertragen in einen Anbau- und Pflegeplan, bei dem in den Zeilen die verschiedenen Orte des Schulgartens (Wo?) wie die einzelnen Beete, der Kompost etc. stehen. In den Zellen stehen dann das Projekt (Was?) und die Zuständigkeit (Wer?).

	Schuljahr 12/13			Schuljahr 13/14	
	Frühjahr 13			Herbst 13	
Wo? (Beete, Orte im Schulgarten)	Was? (Welches Projekt, welche Kultur?)	Wer? (Person, Klasse, AG)	Ferienbetreuung nötig?	Was? (Welches Projekt, welche Kultur?)	Wer? (Person, Klasse, AG)

Muster eines Anbau- und Pflegeplanes

Schritt 1: Arbeitsplan

Überlegen Sie anhand von ausliegendem Material (einschlägige Fachbücher, Schulbücher, Downloads, Bildungs- und Lehrpläne), welche Projekte Sie gerne mit Ihren Kindern im Schulgarten durchführen möchten. Ergebnis = Ideensammlung; für jede Idee sollten einige wichtige Rahmenbedingungen wie benötigter Zeitraum und benötigte Fläche notiert werden.

Entscheiden Sie sich, welche dieser Projekte sie in dem Zeitraum, für den der Managementplan erstellt wird, umsetzen möchten. Tragen Sie diese Projekte in einen Arbeitsplan ein zusammen mit den gewünschten Orten zur Umsetzung der Projekte – entweder konkrete Bereiche, die Sie im Blick haben oder Flächenansprüche (z. B. Flächengröße, Hoch- oder Bodenbeet, sonnig oder schattig).

Hier noch ein kleiner Tipp: Sie müssen sich nicht entscheiden, ob Sie Radieschen, Bohnen oder Möhren anbauen wollen. Es reicht, wenn sie das Projekt „Sommergemüse“ nennen. In einem solchen Mischkultur-Beet können dann natürlich auch Sommerblumen etc. gezogen werden. Für das Management entscheidend ist, dass das Beet von Frühjahr bis Herbst besetzt ist, und zwar mit einer Mischkultur, die keine besondere Fruchtfolge erfordert. Ausnahme: Kartoffeln in „Monokultur“ sollten explizit benannt werden, damit berücksichtigt werden kann, dass in mindestens zwei Folgejahren auf dieser Fläche keine Kartoffeln mehr angebaut werden. Auch wenn Sie vorhaben, ein Beet mit verschiedenen Wintergemüsen (z. B. Grünkohl, Spinat, Feldsalat und andere Wintersalate) anzulegen, reicht als Projekttitle „Wintergemüse“, weil auch hier für das Management die Information entscheidend ist, dass das

Beet den Winter über besetzt ist und z. B. nicht vom vorherigen Nutzer winterfest (Mulch, Gründüngung) gemacht werden muss.

S Bendorf Stromberg Arbeitsplan Schulgarten

Schuljahr 17/18 Sommerferien 2013 Schuljahr 13/14 Sommerferien 2014 Schuljahr 14/15

Klasse	Herbst 2013			Winter 13/14		Frühjahr 2014		Sommerferien 2014	Herbst 2014		
	Was?	Wo?	Wer?	Was?	Wo?	Was?	Wo?		Wer?	Klasse	
k1	Frühblüher	Hochbeete	N	k1	Frühblüher			Löwenzahn	neben Gartenhaus	N	k1
k2	Erdbeeren	Hochbeet	N	2	Erdbeeren	Hochbeet					3
k1	Gemüse / Blumen	Gärten		13/14	Gemüse / Blumen	Gärten	Feldsalat		Feuerbohnen	Gärten	14/15
k1	Buschbohnen	Gärten		k1	Buschbohnen	Gärten	Wintergemüse				k1
2	Löwenzahn	neben Garten Hochbeet	N	3	Erdbeeren	Gärten R5			Sonnenblumen		4
k1	Erdbeeren	Gärten	N	13/14	Mais	Gärten	Wintergemüse				14/15
k1	Mais	Gärten									
k1	Sonnenblume	Gärten (Rauk) L1		k1							k1
3	Feuerbohnen	Gärten		4	Feuerbohnen	Gärten					1
k1	Erdbeeren	Gärten R5	N	13/14	Kräuter						14/15
k1				k1	Frühblüher						k1
4	Radieschen	Gärten		1	Wintersekt Fenchel	Gärten					2
k1	Pflücksalat kresse	Gärten		13/14	Erdbeeren						14/15
	Kräuter	Gärten R2									
	Goethe										

Beispiel für einen im Rahmen eines Studientages für eine einzügige Grundschule erarbeiteten Arbeitsplan

Schritt 2: Anbau- und Pflegeplan

Schreiben Sie in die ersten Spalte des Anbau- und Pflegeplanes untereinander alle Bereiche, die im Schulgarten Pflege brauchen. Dazu machen Sie am besten einen gemeinsamen Rundgang durch den Garten. Zu den Bereichen, die gepflegt werden müssen, gehören nicht nur die Beete, sondern auch z. B. Obstbäume, die Wiese, eine Hecke, eine Kräuterspirale oder Spiel-Bereiche.

Übertragen Sie die Informationen aus dem Arbeitsplan in den Anbau- und Pflegeplan. Ordnen Sie den Projekten konkrete Orte zu. Dann sehen Sie auch sofort, wo noch „Pflege-Lücken“ sind, Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten fehlen. Natürlich müssen nicht für alle Bereiche Lehrkräfte mit ihren Klassen oder ihrer Garten-AG verantwortlich sein. Viele Berei-

che können auch vom Hausmeister oder von den kommunalen Arbeitskräften betreut werden, die sonst auch für die Pflege der Außenanlagen zuständig sind (z. B. Rasenmähen). Dennoch ist es wichtig, all diese Bereiche aufzuführen und festzuhalten, wer für die Pflege zuständig ist. Die Details der Pflege werden später in Pflegeplänen beschrieben (s. u.).

GS Bendorf Stromberg Anbau- und Pflegeplan Schulgarten

Wo?	SJ 12/13		Sommerferien 2013		Schuljahr 2013/14		Winter 13/14		Frühjahr 2014		Sommerferien 2014		SJ 13/14 Herbst	
	Frühjahr 2013	Wer?	Kultur/Projekt	Wer?	Kultur/Projekt	Wer?	Kultur/Projekt	Wer?	Kultur/Projekt	Wer?	Kultur/Projekt	Wer?	Kultur/Projekt	Wer?
Garten R1	Gemüse/Blumen	Frau Stark	Gemüse/Blumen	Frau Stark	Gemüse/Blumen	Frau Stark	Winter-Salat/Fenchel	Frau Stark						
Garten R2	Kräuter	Frau Stark	Kräuter	Frau Stark	Kräuter	Frau Stark	Kräuter	Frau Stark	Kräuter	Frau Stark	Kräuter	Frau Stark	Kräuter	Frau Stark
Garten R3	Gemüse/Blumen	Frau Spiering	Gemüse/Blumen	Frau Spiering	Gemüse/Blumen	Frau Spiering	Feldsalat	Frau Spiering						
Garten R4	Mais	Frau Illner	Mais/Bohnen/Kurbis	Frau Illner	Mais/Bohnen/Kurbis	Frau Illner	Winter-Gemüse	Frau Illner						
Garten R5	Erdbeeren	Frau Stark	Erdbeeren	Frau Stark	Erdbeeren	Frau Stark	Erdbeeren	Frau Stark	Erdbeeren	Frau Stark	Erdbeeren	Frau Stark	Erdbeeren	Frau Stark
Garten L1	Sonnenblume	Frau Stark	Sonnenblumen	Frau Stark	Sonnenblumen	Frau Stark								
Garten L2	Goethe	alle												
Garten L3	Gemüse/Blumen	Frau Spiering	Gemüse/Blumen	Frau Spiering	Gemüse/Blumen	Frau Spiering			Feuerbohnen	Frau Spiering				
Garten L4	Büschbohnen	Frau Illner	Büschbohnen	Frau Illner	Büschbohnen	Frau Illner	Winter-Gemüse	Frau Illner						
Garten L5	Feuerbohnen	Frau Stark	Feuerbohnen	Frau Stark	Feuerbohnen	Frau Stark								
Garten Beeren	Pharbar	Frau Stark												
Hochbeet links	Erdbeeren	Frau Spiering	Erdbeeren	Frau Spiering	Erdbeeren	Frau Spiering	Erdbeeren	Frau Spiering	Erdbeeren	Frau Spiering	Erdbeeren	Frau Spiering	Erdbeeren	Frau Spiering
Hochbeet rechts	Erdbeeren	Frau Illner	Erdbeeren	Frau Illner	Erdbeeren	Frau Illner	Erdbeeren	Frau Illner	Erdbeeren	Frau Illner	Erdbeeren	Frau Illner	Erdbeeren	Frau Illner
Kompost														
Zaun Westwaldstr.														
Olig-Beet	Himbeeren	Frau Stark												
Schneberg-Beet														
Hinstraß-Beet														
Gartenhaus														

Beispiel für einen im Rahmen eines Studientages für eine einzügige Grundschule erarbeiteten Anbau- und Pflegeplan (gelbe Kreise = „Hier wechseln die Zuständigkeiten!“)

Als wichtige Zusatz-Information sollten auf diesem Plan auch Wechsel in den Zuständigkeiten visualisiert werden, d. h. wenn eine Klasse mit ihrem Projekt auf einem Beet fertig ist, muss eine Übergabe an die/den nächsten Verantwortliche/n erfolgen.

Übertragen Sie die ausgewählten Orte, an denen die Projekte umgesetzt werden, in den Arbeitsplan. Am Ende müssen beide Pläne genau übereinstimmen. Beachten Sie auch: Wenn in einem Plan Änderungen vorgenommen werden, müssen diese unbedingt in den anderen Plan übertragen werden!

Die beiden Pläne sollten gut sichtbar im Lehrerzimmer oder einem anderen Gemeinschaftsraum aufgehängt, in Kopie auch z. B. an die Wand im Gartenhäuschen gehängt werden. Sie

bilden die Grundlage und den Überblick über die Organisation des Schulgartens. Ergänzt werden sie durch weitere Pläne.

Weitere wichtige Pläne im Schulgarten-Management

Projektpläne

Ein Schulgarten-Projekt planen Sie im Grunde wie jedes andere Unterrichtsprojekt: Wann mache ich was, wie viel Zeit plane ich dafür ein, wie gehe ich methodisch vor, welches Material brauche ich, welche Hilfestellung von außen brauche ich? Besonders der letzte Punkt ist bei Schulgarten-Projekten wichtig, weil Sie ggf. für manche Fragen gärtnerische Beratung brauchen oder eine Betreuung über die Sommerferien organisiert werden muss.

Projekt-Planung Schulgarten Grundschule Weißenthurm

Kultur/Projekt: _____

Verantwortlich: _____

Klasse: _____

Ort: _____

Zeitraum: _____

Projekt-Plan

Schritt/Zeitraum	Was ist zu tun?	Methodische Hinweise	Benötigtes Material	Benötigte Hilfestellung

Musterformular für einen Schulgarten-Projektplan

Jeder Projektplan sollte mit der Organisation der Übergabe in eine andere Zuständigkeit enden. Wenn die Beete vor den Sommerferien „geräumt“ werden, sollte gleich eine Gründüngung (z. B. Phacelia oder Leguminosen) eingesät oder wenigstens das Beet gut mit Mulchmaterial abgedeckt werden. Wenn die Beete erst im Herbst abgeerntet werden, sollte man sie danach ebenfalls mulchen. Wenn im nächsten Frühjahr keine weitere Nutzung geplant ist, sollten im Herbst wuchskräftige Bodendecker gepflanzt werden (das können z. B.

auch dicht gepflanzte Wald-Erdbeeren sein – sie können, müssen aber nicht unbedingt genutzt werden und brauchen kaum Pflege).

Belegungsplan

Wie jeder Fachraum braucht auch der Schulgarten einen Belegungsplan. Allerdings ist der Schulgarten-Unterricht stark wetterabhängig, so dass für jede Gruppe immer auch Ausweich-Termine eingeplant werden sollten. Planen Sie daher für jedes Schulgarten-Projekt doppelt so viel Stunden ein wie sie eigentlich benötigen!

Je nach Größe des Schulgartens können auch mal zwei Gruppen gleichzeitig im Garten werkeln. Berücksichtigen Sie aber, dass größere Gruppen auch geteilt werden müssen. Dann kann es passieren, dass zwar nur zwei Klassen im Schulgarten sind, aber trotzdem vier oder fünf Gruppen dort aktiv sind. Planen Sie also nur Doppel-Belegungen mit kleinen Gruppen ein!

Gießplan für die unterrichtsfreie Zeit

Für längere unterrichtsfreie Phasen in der Vegetationsperiode sollten Gießpläne aufgestellt werden. Das betrifft neben den Sommerferien v. a. auch die langen Wochenenden zwischen Ostern und den Sommerferien: Pfingsten, Himmelfahrt und Fronleichnam mit ihren Brücken-Freitagen sowie ggf. der Erste Mai, wenn er auf einen Freitag oder Montag fällt, ggf. auch wenn er auf einen Dienstag oder Donnerstag fällt und die Schule einen beweglichen freien Tag zum Wochenende hin eingerichtet hat.

Nehmen Sie die Eltern oder Großeltern der Kinder ruhig in die Pflicht, aber überfordern Sie sie nicht. Gießdienste sollten einen Zeitraum von einer Woche nicht überschreiten. Denken Sie an die Schlüsselfrage: Ist der Zugang zum Schulgelände, zum Garten, zum Wasseranschluss, zu Schlauch und/oder Gießkannen für die „Gieß-Paten“ geklärt? Wie werden die Schlüssel von einem Paten zum anderen Paten übergeben? Das Ab- und Weitergeben von Schlüsseln sollte immer protokolliert und vom Geber und Nehmer unterschrieben werden! Schließlich sollte es für jeden Gießdienst auch Stellvertreterinnen und Stellvertreter geben, falls die Gießpatinnen und Gießpaten mal krank werden oder andere Umstände sie daran hindern, ihren Dienst zu verrichten.

Pflegepläne

Für einige Bereiche im Schulgarten sollte es Pflegepläne geben. Das betrifft z. B.

- Bereiche mit Dauerbepflanzung (Staudenbeete, Gehölzpflanzungen),
- den Kompost,
- das Gerätehaus,

- Spiel- und Aufenthaltsbereiche.

Die Angaben zur Verantwortlichkeit für die einzelnen Bereiche sind grob schon im Anbau- und Pflegeplan festgelegt, die einzelnen Arbeitsschritte in der Pflege werden dann in den Pflegeplänen detailliert beschrieben.

In den Pflegeplänen steht, wann im Jahresverlauf welche Arbeiten zu tun sind und wer sie ausführt. So müssen z. B. in Staudenbeeten im Frühjahr die vorjährigen Triebe abgeschnitten, das Beet im Sommer ggf. ab und zu gejätet werden. Der Kompost muss einmal im Jahr umgesetzt, das Gerätehaus geputzt und aufgeräumt, kaputte Geräte repariert oder ersetzt werden, die Obstgehölze müssen geschnitten, ggf. auch angebunden, ihre Baumscheiben gedüngt und gejätet werden, etc. In den Pflegeplänen sollte auch stehen, welche Geräte für die Pflege benötigt werden und wo sie zu finden sind.

Der Schulgarten-Ordner

Neben einer Schulgarten-Bibliothek (s. Kap. 8) sollte an keiner Schule mit Schulgarten der Schulgarten-Ordner fehlen. Hier können alle, die ein erfolgreiches Projekt im Schulgarten durchgeführt haben, die Unterlagen einordnen, die sie für ihr Projekt gesammelt, erstellt und genutzt haben: den Projektplan (s. o.), Arbeitsblätter, Literaturhinweise etc. Nachfolgende Kolleginnen und Kollegen können dann auf Bewährtes zurückgreifen. So wird Schulgarten-Arbeit nach und nach immer effizienter und für alle attraktiver.

Die sieben goldenen Regeln des Schulgarten-Managements

1. Planen Sie für die erste Erstellung eines Schulgarten-Managementplanes einen ganzen Tag mit dem ganzen Kollegium ein!
2. Gehen Sie von Ihrem „Kerngeschäft“ aus und planen Sie Schulgarten-Projekte primär nach pädagogischen Gesichtspunkten!
3. Erstellen Sie zuerst einen (pädagogisch motivierten) Arbeitsplan und dann einen (gärtnerisch notwendigen) Anbau- und Pflegeplan!
4. Ergänzen Sie diese beiden Übersichtspläne durch detaillierte (pädagogisch-didaktische) Projektpläne und (gärtnerisch-organisatorische) Pflegepläne.
5. Planen Sie auch Wechsel von Zuständigkeiten, die Übergabe eines Beetes, wenn ein Projekt beendet ist!
6. Erstellen Sie einen Belegungsplan, in dem immer die doppelte Zeit für eine Gruppe im Schulgarten eingeplant ist als für die Bearbeitung ihres Projektes benötigt wird („Wetter-Puffer“)!
7. Beim Gießplan für die Sommerferien und die langen Wochenenden im Frühsommer beachten: Kein Gießdienst länger als eine Woche, Stellvertreter/innen einplanen, Schlüsselfrage klären!

4. PARTNER FÜR DEN SCHULGARTEN

Eva Ohlig, Birgitta Goldschmidt

*... aus den Erfahrungen des GenerationenSchulGarten-Projektes
anlässlich der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz ...*



Damit ein Schulgarten dauerhaft funktioniert, ist es wichtig, dass die Arbeit von vielen Schultern getragen und gut koordiniert wird.

Daher ein klares Plädoyer: Seien Sie mutig und sprechen Sie mögliche Kooperationspartner persönlich an! Es gibt keine merkwürdigen Kooperationen, ob Karnevalsverein oder örtlicher Verschönerungsverein, alles ist möglich. Wer Ihre Schulgartenarbeit wie unterstützen kann, haben wir Ihnen in der Tabelle „Unterstützung für Schulgärten“ zusammengestellt.

Partner für den Schulgarten sind nicht nur aus Gründen der Arbeitsteilung ein Gewinn, sondern auch, weil der Garten ein idealer Ort für Begegnung und Inklusion ist. Im Garten bringen Sie Menschen zusammen, die sich sonst nicht begegnen. Vorurteile und festgefahrene Rollenverteilungen werden aufgebrochen, wenn unterschiedliche Menschen an einem gemeinsamen Projekt arbeiten. Werden im Klassenzimmer vor allem sprachlich-intellektuelle Fähigkeiten gefordert, braucht man im Garten ebenso körperliche Fähigkeiten, Erfahrungswissen und Sensibilität für die Gesetze der Natur. Migrantinnen und Migranten bringen oft viel Erfahrung rund um den Garten mit, und was sie nicht erklären können, weil ihre Sprachkenntnisse dafür nicht ausreichen, können sie zeigen. Alte Menschen können zwar vielleicht keinen Spaten mehr schwingen, aber sie können gärtnerische Erfahrung weitergeben und lebendig aus ihrer Jugend erzählen. Im Garten gibt es so vielfältige Arbeiten zu verrichten, dass auch körperlich und/oder geistig beeinträchtigte Menschen immer einen elementaren Beitrag zur erfolgreichen Bewirtschaftung eines Gartens leisten können.

Schauen Sie doch mal in Ihrer Umgebung, welche Institutionen/Vereine, z. B. Altenheime, sich dort befinden und sprechen diese direkt an (sinnvoll sind Partner in der näheren Umgebung!). Nach unseren Erfahrungen freuen sich die Menschen, wenn sie helfen können.

Jeder der Lust hat, sich einzubringen, sei es durch Gießdienst in den Sommerferien, durch eine Beetpatenschaft für das Gemüsebeet, mit Schülerinnen und Schülern zusammen Marmelade zu kochen oder einfach im Sommer auf einer Picknickdecke Gartengeschichten zu erzählen, ist eine gute Unterstützung.



Menschen gewinnt man mit Menschen!

Am besten sprechen Sie Interessierte persönlich an und laden sie direkt zu einer konkreten Mitmachaktion ein, z. B. zum Großeltern-Meisenknödel-Bastelnachmittag, Tag der offenen Schulgartenpforte usw. Vielleicht haben ja auch die Schülerinnen und Schüler Lust, Garteninteressierte einmal durch den Schulgarten zu führen und zu berichten, was sie hier alles schon gepflanzt und geerntet haben. Im GenerationenSchulGarten-Projekt haben wir Werbepostkarten gestaltet. Die Postkarten kann man Interessierten direkt mitgeben, und diese übernehmen so ganz praktisch die Rolle von Schulgartenmultiplikatoren. Jeder kennt bestimmt in seinem Freundes- und Bekanntenkreis Gartenliebhaber, die Lust haben, die Schulgartenarbeit zu unterstützen. Sie können auch Multiplikatorenmappen mit Schul-Flyer, Postkarten und einem „Steckbrief“ Ihres Schulgartens zusammenstellen.

Achten Sie darauf, dass Sie klar formulieren, was Sie suchen (s. Tätigkeitsprofil). Je konkreter das Angebot, desto leichter kann der Angesprochene entscheiden, ob er helfen kann. Wenn Sie mit einer Institution kooperieren, empfiehlt es sich, die Ziele sowie die Art und Weise der Zusammenarbeit in einer Kooperationsvereinbarung festzuhalten (s. Beispiel Kooperationsvereinbarung ISA Seniorenzentrum mit Gymnasium Asterstein, Koblenz).

Seniorinnen und Senioren als Partner:

Seniorinnen und Senioren sind für den Schulgarten sehr wertvolle Partner, denn niemand hat so viel Gartenkompetenz wie die ältere Generation. Diese können neben ihrem Wissen vor allem ihre Erfahrung und Begeisterung an die junge Generation weitergeben (Intergenerationelles Lernen).

Versuchen Sie Verständnis für die jeweilige andere Seite aufzubringen. Für einen Außenstehenden ist es oft schwierig, den teils komplizierten Schulbetrieb nachzuvollziehen (lange Wege, Einhaltung der Lehrpläne usw.). Achten Sie darauf, dass die örtlichen Gegebenheiten im Schulgarten seniorenfreundlich sind, d. h. kurze Wege zur Wasserquelle, rückschonende Beetbearbeitung, z. B. durch die Anlage von Hochbeeten.

Tipp: Ältere Menschen freuen sich immer über Selbstgebasteltes oder eigene Produkte aus dem Schulgarten (Anerkennungskultur!)

Weitere Informationen zur Freiwilligenkoordination finden Sie auch unter www.dnr.de Deutscher Naturschutzring - Stichwort „Handbuch Freiwilligenkoordination im Natur- und Umweltschutz“ oder im BUND-Handbuch „Freiwillige gewinnen“; www.bund-intern.net.



So könnte Ihre Werbepostkarte für den Schulgarten aussehen – Ihrer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, vielleicht lassen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler auch eigene Postkarten bemalen und gestalten.

Tätigkeitsprofil für den „GenerationenSchulGarten“

Angaben zur Organisation *Grundschule Musterstadt*

Adresse:

Musterstraße 1

56072 Koblenz

AnsprechpartnerIn: *Frau Martina Mustermann (= Lehrerin GartenAG)*

Projektbeschreibung

Aufgaben/Ziele des Trägers

Dauerhafter aktiver Betrieb eines Schulgartens

Ziel des Projektes:

Umweltbildung, Generationenbegegnung, Wissenstransfer, dauerhafter aktiver Betrieb des Schulgartens

Was ist zu tun?

Patenschaft für 1 Beet/1 Schulklasse: Beetpflege, Unterrichtbegleitung

Anforderungen/Wünsche

Vorkenntnisse/Fähigkeiten: *Gartenwissen/-erfahrung, noch rüstig und aktiv, Begeisterung für Gartenarbeit, auch wer körperlich nicht mehr so fit ist, kann sein Gartenwissen an die Jugend weitergeben (Wissenstransfer)*

Wochenstunden: *2 h vormittags zu Schulzeiten*

Wann: *vormittags zu Schulzeiten*

Gewünschtes Alter: *Senioren/begeisterte Freizeit-/Hobbygärtner, Senioren (auch wenn körperlich nicht mehr so rüstig)*

Geschlecht: -

Anzahl der benötigten Freiwilligen: *4*

(Gegen-) Leistungen des Trägers

Einarbeitung durch: *Frau Mustermann, Herr Mustermann*

Fortbildungen/Begleitung durch:

Versicherung: *durch Schule*

Auslagenerstattung: *ja (nach Absprache)*

Sonstiges: *persönliche Einladungen zu allen Veranstaltungen, selbstgemachte Produkte*

Unterstützung für Schulgärten – praktisch, materiell und finanziell

Institution/Personengruppe	Mögliche Art der Unterstützung/Bemerkungen
Eigene Schule	
(Umwelt-)AGen, Schülerfirmen	z. B. Verkauf von Gartenprodukten bei Schulveranstaltungen (Erlös für den Garten); Arbeitseinsatz im Schulgarten
Unterrichtsfach Sport	Lernen des rücken- und gelenkeschonenden Arbeitens beim Praxiseinsatz im Schulgarten
Unterrichtsfach Arbeitslehre	Lernen verschiedener Arbeitstechniken beim Bauen von Hochbeeten, Kompostbehältern, Trockenmauern, Vogelnistkästen etc.
Eltern/Großeltern	Garten-/Beetpatenschaften; Gießdienste in den Sommerferien; gemeinsame Pflege-/Verarbeitungsaktionen; bei entsprechendem Beruf auch Beratung und/oder Sponsoring (z. B. Landschafts-/Gartenarchitekten, (Landschafts-)Gärtner, Landwirte, Förster, Schreiner, Bauunternehmer, Führungskräfte in Bau- oder Gartenmärkten o. ä.)
Kommunalverwaltung	
Gartenämter/Eigenbetriebe für Grünflächen/Pflanzendoktoren	Sind bei Schulen in kommunaler Trägerschaft i. d. R. zuständig für die Außenanlagen; gärtnerische Beratung; Hilfestellung z. B. bei Transporten, Beschaffung von Boden/Kompost, Gehölzschnitt; Restbestände von Pflanzen aus der eigenen Vorzucht-Gärtnerei etc., „gärtnerische Grundsicherung“ des Schulgartens, wenn vorübergehend die Kapazitäten zur Bewirtschaftung an der Schule fehlen.
Umweltämter	Beratung bei der Herstellung und Pflege von Biotopen (Teich, Trockenmauer), Bau von Nistkästen etc.; „Verleihen“ von Personal in Freiwilligendiensten (FÖJ, Bundesfreiwilligendienst) für Arbeiten im Schulgarten; Schulgärten als Investitionsmöglichkeit bei Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

Institution/Personengruppe	Mögliche Art der Unterstützung/Bemerkungen
Weitere Institutionen/Personengruppen auf kommunaler Ebene	
Berufsbildende Schulen mit Bereich Gartenwesen (Ausbildung zu Gärtnerberufen)	Beratung durch die Gartenbau-Lehrer; Einsatz von Auszubildenden für Pflanz-/Bau-/Pflegeaktionen
Kleingartenvereine	Gärtnerische Beratung; Schulgartenpaten; Verschenken von Pflanzen, Unterstützung bei fachlich anspruchsvollen Tätigkeiten (Gehölzschnitt, Saatgutgewinnung, Errichten von Rankhilfen etc.)
Vereine	Verschönerungs-/Heimatvereine, Karnevalsvereine, Kirchenchöre ... das kann alles sein: Kooperationsvereinbarung mit Schule: Verein gießt im Sommer und/oder übernimmt die Akquise von Gartenpaten; Schule stellt dafür dem Verein eine geeignete (Werbe-)Plattform zur Verfügung (z. B. darf der Chor die Aula für seine Konzerte nutzen)
Senioreneinrichtungen	Kooperationsvereinbarung/„Service Learning“: Schüler unterstützen/unterhalten die Senioren, gartenbegeisterte Senioren beraten/erzählen „Gartengeschichten“, Pflegekräfte gehen mit den Senioren in den Sommerferien in den Schulgarten und gießen, während die Senioren sich unterhalten und am Garten erfreuen.
Senioren/Rentner	s. Eltern/Großeltern: Gartenpaten; Vorteil: Sie haben Zeit und stammen aus einer Generation, in der Gartenkompetenzen „von Haus aus“ vermittelt wurden.
Multiplikatoren/Gelegenheiten zur Suche von Seniorpartnern	Seniorenbeirat, Seniorenveranstaltungen (Tanz, Café etc.) von AWO, Caritas & Co.
Ehrenamtsbörsen	Finden von Helfern für den Schulgarten
Nachbarschaft der Schule	Gartenkompetente Nachbarn als Schulgartenpaten; Vorteile: kurze Wege, soziale Kontrolle (Schutz vor Vandalismus), Akzeptanz von „Kinderlärm“ im Garten
Umweltgruppen	NABU, NAJU, „Rudi Rotbein“-Kindergruppen der NAJU; BUND, BUNDjugend, „Manfred-Mistkäfer“-Kindergruppen des BUND, Greenpeace-Gruppen, „Greenteams“ (Jugendgruppen von Greenpeace), Umweltbildungs-Netzwerke

Institution/Personengruppe	Mögliche Art der Unterstützung/Bemerkungen
Bio- und Weltläden	Kooperation zu Themen wie biologischer Gartenbau und Globales Lernen im Schulgarten
Landwirte	haben große Maschinen (z. B. Herstellung größerer Pflanzflächen, Transporte); Beratung und Unterstützung, z. B. Obstbauern schneiden Obstbäume, Kartoffelbauern stellen Setzkartoffeln zur Verfügung
Gärtnereien	Gärtnerische Beratung; Verschenken von Restbeständen von Pflanzen und Erden (Mutterboden, Kompost ...)
Imker	Beratung zur Bienenhaltung im Schulgarten, s. auch: http://www.groenert.bildung-rp.de/
Sparkassen/Volksbanken	Sponsoring bei konkreten Anschaffungen, z. B. Hochbeet, Gartenhäuschen etc.
Regionale Einrichtungen	
Außerschulische Umwelteinrichtungen	z. B. Schulbauernhöfe, Ökostationen mit Garten: Anregungen für den eigenen Schulgarten, aber auch Erleben anderer Themen, die im eigenen Schulgarten nicht realisiert werden können (z. B. Tierhaltung)
Forstämter	Liefen von Holzprodukten (Stämme, Rindenmulch); gemeinsame Projekte (z. B. „Vom Wald in den Garten – vom Garten in den Wald“: Kinder sammeln Samen im Wald, ziehen Baum-Pflanzen im Schulgarten und pflanzen diese im Wald wieder aus)
Universitäten, Fachhochschulen	Lehrerbildung: Examensarbeiten von Referendaren im Schulgarten; Garten-Arbeitsgemeinschaften von Studierenden als Hilfe bei Praxis-Einsätzen
Slow Food Convivien www.slowfood.de	Slow Food ist eine Vereinigung von bewussten Genießern und mündigen Konsumenten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Kultur des Essens und Trinkens zu pflegen und lebendig zu halten. Die Regionalgruppen von Slow Food, die sog. „Convivien“, unterstützen vielerorts die Ernährungserziehung in Schulen, auch durch Mithilfe in Schulgärten.

Institution/Personengruppe	Mögliche Art der Unterstützung/Bemerkungen
Landesinstitutionen	
Gartenakademie Rheinland-Pfalz www.gartenakademie.rlp.de	Landes-Behörde für die Beratung von Privat- und Kleingärtnern (in RLP: Neustadt/Weinstraße): gärtnerische Beratung (auch im Internet: www.hortipendium.de)
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz www.mulewf.rlp.de/	Förderprogramm: Maßnahmen zur Schaffung naturnaher Lebensräume
Pädagogisches Landesinstitut/BNE-Berater	http://nachhaltigkeit.bildung-rp.de BNE-Berater beraten schularten- und fächerübergreifend zu allen Fragen der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Literatur- und Linklisten auf www.bag-schulgarten.de und www.generationenschulgarten.de.

Beratung zur Gartenplanung: kind-/schul-/und seniorenrecht: www.kleinod-garten.de

Musteranschreiben Senioreneinrichtungen

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Herbert ist 78 Jahre alt. Sein ganzes Leben war er begeisterter TUS-Fan. Kaum ein Spiel hat er verpasst. Seit er in Rente ist, geht er sogar regelmäßig zum Training. Alle kennen ihn dort, er gehört dazu. Als er vor zwei Jahren einen Unfall hatte und sich danach nicht mehr selbst versorgen konnte, kam er in ein „Altenheim“. Zuerst hatte er Angst, dass er sich dort nicht wohlfühlen könnte. Aber er hat schnell Anschluss gefunden. Aber was ist mit seiner Leidenschaft für den Fußball, mit der Verbundenheit zu „seinem“ Verein? Zu seiner großen Freude organisiert die Heimleitung für die TUS-Fans unter den Bewohnern einen regelmäßigen Fahrdienst zu den Trainingsstunden und Heimspielen. Herberts Nachbarin im Heim, die 80-jährige Elfriede, hatte noch, bis sie Mitte siebzig war, einen großen Garten, der ihr Ein und Alles war. Doch nun ...“

Auch Sie machen Ihren Bewohnerinnen und Bewohner individuell nach deren Interessen und Lebenserfahrung Angebote zur Teilhabe am „Leben draußen“. Sie sehen dies sicherlich nicht nur als Pflicht, die Ihnen das „Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe“ (LWTG) vom 22. Dezember 2009 (in § 8: Öffnung der Einrichtungen und Teilhabe) auferlegt, sondern als eine selbstverständliche Aufgabe, weil Sie damit den Ihnen anvertrauten Menschen einen Sinn stiftenden und Freude bereitenden Lebensinhalt ermöglichen.

Wir möchten Ihnen daher ein Angebot machen: Alle Bewohnerinnen und Bewohner, die begeisterte Gärtner (Freizeitgärtner oder Berufsgärtner) waren, nun aber keine Gartenarbeit mehr machen können – weil der Garten fehlt oder weil sie aus gesundheitlichen Gründen dazu nicht mehr in der Lage sind, können sich an unserem GenerationenSchulGarten beteiligen.

Unser GenerationenSchulGarten ... [Kurzbeschreibung des Gartens –Schulgarten-Steckbrief!]

Wir suchen ... [Kurzbeschreibung – s. Tätigkeitsprofile; bitte beachten: nur leichte körperliche Tätigkeiten, z. B. Gießen, ansonsten eher Dinge wie Gartenberatung für die Lehrkräfte, Begegnungsangebote für die Kinder: Erzählen und Erklären – über den Garten, von „früher“ – Fragen und Antworten, Vorlesen, Tiere beobachten, Pflanzen bestimmen, Kochen etc.]

Lassen Sie Ihre Gärtnerinnen und Gärtner wieder in den Garten – zusammen mit unseren Kindern. Das kann allen Beteiligten das Herz öffnen – denn: „Wer in meinen Garten schaut, schaut in mein Herz.“ (Fürst Pückler Muskau)

Wir freuen uns auf begeisterte Garten-Senioren!

Mit freundlichen Grüßen



Kooperationsvereinbarung

zwischen

Gymnasium auf dem Asterstein,
vertreten durch den Schulleiter,
Herrn OStD Rüdiger Klingmann

und

ISA GmbH – Seniorenzentrum
Asterstein, vertreten durch den Ge-
schäftsführer Herrn Roman Klein

Die Vertreter der Schule und der ISA GmbH schließen nachfolgende Kooperationsvereinbarung.

Vereinbarungsgegenstand

Gemeinsam führen die Kooperationspartner das Projekt „GenerationenSchulGarten“ unter Einbeziehung des BUND durch.

Der GenerationenSchulGarten als Lern- und Bildungsort dient als Begegnungsstätte der Generationen. Im Rahmen des „Grünen Klassenzimmers“ soll die intergenerationelle Kommunikation und der gegenseitige Austausch gefördert und damit der Transfer von Erfahrungswissen ermöglicht werden.

Von Seiten der ISA GmbH geben „Seniorenpaten“ ihr Wissen an die Schüler des Gymnasiums Asterstein weiter.

Das Gymnasium stellt Begegnungsmöglichkeiten und die Begegnungsplattform im „grünen Klassenzimmer“ sicher.

Darüber hinaus arbeiten die Kooperationspartner gemeinsam im Projekt „Begegnung der Generationen“ unter Einbeziehung des Malteser Hilfsdienstes.

Im Rahmen der Begegnung der Generationen sollen wechselseitige Lernprozesse und gemeinschaftliches, soziales Lernen angestoßen sowie Lerngelegenheiten geschaffen werden, in denen vielfältige Erfahrungen vermittelt werden. Vorhandenes Erfahrungswissen und Kompetenzen sollen weitergegeben und eine Wertebildung im Sinne von sozialer und ökologischer Verantwortung vermittelt werden.

Von Seiten der ISA GmbH werden im Seniorenzentrum Asterstein Erfahrungs- und Lernräume in Form von Begegnungen von „Jung und Alt“ geschaffen und die gemeinsamen Aktivitäten begleitet und durch Fachkräfte betreut.

Das Gymnasium stellt die Teilnahme der Projektschüler sicher und bereitet diese im Schulunterricht auf ihre Aufgaben und Aktivitäten vor. Hier ist vor allem zu nennen:

Begleitung von Senioren auf Spaziergängen, Spielstunden, Vorlesestunden, themenzentrierte Gesprächsrunden, gemeinsame Feiern usw.

Damit werden Bedingungen geschaffen, die die Selbstständigkeit der ethischen Urteilsbildung und Bereitschaft zur Verantwortungswahrnehmung und -übernahme der Schüler fördern, gleichzeitig wird ein Beitrag zu einer umfassenden Persönlichkeitsbildung junger Menschen geleistet. Dies kommt beiden Kooperationspartnern zugute.

Kooperationszeitraum

Die Kooperation beginnt mit beidseitiger Unterzeichnung am 26.03.2012 und läuft zunächst zwei Jahre bis 31.03.2014. Die Kooperation verlängert sich stillschweigend jeweils um ein Jahr, sofern sie nicht durch eine der Parteien, mit einer Frist von drei Monaten, gekündigt wird.



Koblenz, den 26.03.2012

Schulleitung



Geschäftsführung ISA GmbH

5. PFLANZEN FÜR DEN SCHULGARTEN

Birgitta Goldschmidt, Eva Morgenstern, Werner Ollig

Bevor wir uns Gedanken darüber machen, welche Pflanzen sich für den Schulgarten eignen, sollten wir uns zunächst einmal fragen: Was ist überhaupt ein Schulgarten? Unter einem Garten stellen wir uns eine abgegrenzte Fläche im Freien vor. Wenn wir den Schulgarten aber nicht von der Fläche her, sondern von den Lernerfahrungen her begreifen, die wir von ihm erwarten – Naturerlebnis und gärtnerische Gestaltung – dann kann Schulgarten auch ein „Indoor-Gärtchen“ auf der Fensterbank sein, ein Kübel-Garten auf der Terrasse oder in einem hellen Raum des Schulgebäudes, dann gehört auch das naturnah gestaltete Schulgelände mit Blumenwiese und Hecke dazu.

Der Fensterbank-Garten im Klassenzimmer

Die meisten heimischen Pflanzen kommen mit dem Klima im Klassenzimmer nicht besonders gut klar: warme, trockene Luft und wenig Licht. Deshalb stammen ja auch die meisten Zimmerpflanzen aus halbschattigen Standorten der Tropen und Subtropen: Sie sind an wenig Licht und über's Jahr gleichmäßig hohe Temperaturen angepasst. Nichts spricht dagegen, mit Kindern klassische Zimmerpflanzen im Klassenzimmer zu kultivieren: Sie lernen etwas über den Aufbau und die Bedürfnisse von Pflanzen, bei vielen Zimmerpflanzen können sie das Prinzip der vegetativen Vermehrung üben (z. B. Grasliien), in den Ferien können sie die Pflanzen mit nach Hause nehmen und eigenverantwortlich pflegen.



Der zweite wichtige Nutzen der Fensterbank ist die frühe Anzucht einjähriger Gemüsepflanzen.

Tomaten, Kürbis, Zucchini, Sonnenblumen, Paprika, Salat und Kohlrabi sind einige der Klassiker, die man auf der Fensterbank vorziehen kann. Pflanzen, die noch vor den Sommerferien erntereif werden sollen (kurze Vegetationszeiten haben z. B. Salate oder Kohlrabi), sollten ab März vorgezogen und im April/Mai ins Freiland übersiedelt werden. Achtung: Bevor sie in das Schulgarten-Beet ausgepflanzt werden, sollten sie einige Wochen lang abgehärtet werden. Bei schönem Wetter ein paar Stunden an die frische Luft, erst im Halbschatten, dann nach und nach auch in die volle Sonne.

Schließlich lassen sich auch noch einige essbare Pflanzen auf der Fensterbank kultivieren. Kresse kennt jeder, sie keimt schnell und kann über das ganze Jahr neu ausgesät und frisch auf dem Pausenbrot verzehrt werden. Aus Getreide, Soja und anderen Samen lassen sich innerhalb von wenigen Tagen Sprossen ziehen. Die Kinder können nicht nur Schritt für Schritt den Prozess der Keimung und „Pflanzenwerdung“ beobachten, sondern sie haben auch noch einen leckeren und gesunden Snack für zwischendurch. Bitte unbedingt beachten: Damit sich beim Keimenlassen im Glas keine unerwünschten Mikroorganismen zwischen den Keimlingen breit machen, müssen sie täglich mit frischem Wasser gespült werden (auch am Wochenende!). Vor dem Frischverzehr sollten sie dann noch einmal gründlich unter fließendem Wasser gewaschen werden.

Kräuter wie Basilikum und Schnittlauch sowie die mediterranen Zwergsträucher Thymian und Rosmarin fühlen sich ebenfalls im Blumentopf auf der Fensterbank wohl.

Das Schulgelände

Schauen Sie mal über den Schulgarten-Zaun auf das Schulgelände. Gibt es dort einen Teil der Wiese, der nur im Herbst gemäht wird? Wenn nicht, bitten Sie den Hausmeister (oder diejenigen, die für die Rasenpflege zuständig sind), einen Teil des Rasens nur noch einmal im Jahr zu mähen. Dann haben Wiesenblumen eine Chance, dort zur Blüte und Reife zu kommen. Insekten haben eine Chance, dort Nektar zu finden. Und die Kinder haben eine Chance, diese Naturschauspiele zu beobachten.

In die Wiesen, unter Sträucher, entlang von Zäunen oder in Pflanzkübel können im Herbst Zwiebeln von Frühjahrsblüher gesetzt werden. So geht es schon vor Ostern mit Schneeglöckchen und Krokussen los. Heimische Frühjahrsblüher unserer Wälder wie z. B. Buschwindröschen, Scharbockskraut, Veilchen, Schlüsselblumen, Lungenkraut, Hohler Lerchensporn und Leberblümchen gedeihen am besten unter Bäumen und Sträuchern. Auch der leckere Bärlauch gehört dazu. Er sollte aber an einer definierten Stelle gesetzt werden – weit weg von den nächsten Maiglöckchen, die giftig sind und deren Blätter denen des Bärlauchs sehr ähnlich sehen.

Neben der Wiese sind die Bäume und Sträucher spannende Lernobjekte. Vor allem Wildobst-Sträucher wie Schwarzer Holunder, Kornelkirsche, Weißdorn, Sanddorn und Rosen sind nicht nur ein wichtiger Lebensraum für Tiere, v. a. für unsere heimischen Singvögel, sondern sie sind auch für Menschen nutzbar. Unter den heimischen Bäumen haben z. B. Speierling und Elsbeere genießbare Früchte. Kochen Sie doch mal mit Kindern eine Marmelade aus Kornelkirschen! Oder setzen Sie einen (alkoholfreien!) Holunderblüten-Sekt an.

Neben dem wilden Obst braucht natürlich auch das Kulturobst nicht unbedingt einen eingefriedeten Schulgarten, sondern kann im ganzen Schulgelände gepflanzt werden. Keine Schule ohne Apfelbaum! Wählen Sie bei Klassikern wie Äpfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen robuste Sorten aus (s. Sortenliste am Ende dieses Kapitels). Und vergessen Sie nicht die Nasch-Lust der Kinder: Reif geerntete Mirabellen und knackige Süßkirschen, frisch vom Baum verzehrt, überzeugen Kinder ganz ohne Belehrung von gesunder Ernährung! In Strauchpflanzungen haben auch Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren Platz! Probieren Sie auch mal unbekanntere Obstarten wie Mispeln, Quitten oder in Tieflagen den für Rheinland-Pfalz typischen Weinbergs-Pfirsich. Oder Sie machen einen kleinen Ausflug nach Südamerika und pflanzen die pflegleichte, robuste, leckere und äußerst gesunde Andenbeere (*Physalis peruviana*). An Spalieren an Gebäuden können Brombeeren, Wein, Kiwi oder Spalierobst gezogen werden. Robuste Zäune (wie die allgegenwärtigen feuerverzinkten Doppelstabgitter-Zäune) eignen sich ebenfalls als Rankhilfe für Himbeeren, Brombeeren und Wein.



Schließlich können alle Blumen- und Staudenbeete rund um die Schule mit nutzbaren Pflanzen bepflanzt werden. Dazu eignen sich z. B. ausdauernde Gewürzkräuter (Lavendel, Thymian, Zitronenmelisse, Pfefferminze, Estragon, Liebstöckel etc.). Auch von Kindern gezogene Sommerblumen finden sicher noch ein Plätzchen im Staudenbeet oder Pflanzkübel!

Gewächshaus & Wintergarten

Es muss nicht unbedingt ein Wintergarten sein. Ein lichtdurchflutetes Treppenhaus oder jeder andere helle Raum, der im Winter nicht eigens geheizt wird, erfüllt den gleichen Zweck: Hier können frostempfindliche Pflanzen bei Temperaturen von 10 bis 18 Grad überwintern. Rosmarin, Zitrusfrüchte, Feigen, Oliven, Zistrosen oder andere (oft mediterrane) Arten, die von Mai bis Oktober in großen Kübeln auf dem Schulgelände oder im Schulgarten stehen, überleben hier auch unsere frostigen Winter. Hier können auch wie im Klassenzimmer Pflanzen angezogen werden. Durch die nicht ganz so hohen Temperaturen und die gute Lichtversorgung ist das helle Treppenhaus sogar besser dafür geeignet als das Klassenzimmer!

Nicht geheizte Gewächshäuser sind noch bessere Anzuchtträume als Treppenhaus & Co., weil sie noch mehr Licht hineinlassen. Gegenüber den Innenräumen besteht hier jedoch Frostgefahr, so dass sie sich nicht für die Überwinterung frostempfindlicher Arten eignen.

In beheizten Gewächshäusern dagegen kann man fast alle Pflanzenarten kultivieren. Wer über diesen Luxus verfügt, kann sogar mit tropischen Arten wie Bananen, Baumwolle, Erdnüssen oder Kakao experimentieren. Wo sonst können Kinder erleben, wie diese Pflanzen, die ja ihren Alltag begleiten, wachsen?

Der Schulgarten

Kommen wir nun zum eigentlichen Schulgarten. All die Pflanzen, die wir bisher erwähnt haben (außer den tropischen Exoten), können und sollten natürlich auch dort wachsen, sofern genügend Platz ist. Wir widmen uns an dieser Stelle aber vor allem den Beeten, die von den Schülerinnen und Schülern bewirtschaftet werden.

Zunächst zu den mehrjährigen Arten, d. h. Pflanzen, die ein Beet über mehrere Jahre besetzen. Dies ist im Schulgarten-Management (vgl. Kap. 3) ein wichtiger Aspekt, denn diese Beete kann man in der Jahresplanung für die einjährigen Kulturen nicht mitberücksichtigen!

Erdbeeren

Keinesfalls fehlen sollte in jedem Schulgarten ein Erdbeer-Beet! Erdbeeren sind ideale Schulgarten-Pflanzen! Zunächst einmal passen sie sich perfekt dem Schuljahres-Rhythmus an: Im August/September trennen die Schülerinnen und Schüler die Ausläufer („Kindel“) ab, pflanzen sie an anderer Stelle ein und düngen alle Pflanzen mit Kompost. Im Winter ruht das Erdbeer-Beet. Im Frühjahr benötigt die Erdbeere nur mäßige Beetpflege und wird dann mit Stroh unterlegt (eine tolle Aufgabe für Kinder). Im Mai/Juni schließlich kommt das absolute Highlight, die Ernte, am besten direkt vom Strauch in den Mund, aber auch zum Marmeladekochen mit den Schüler-Omas ... und dann keine Arbeit in den Sommerferien am Erdbeer-Beet!



Erdbeeren sind botanisch interessante Pflanzen, sie haben eine spannende Entstehungsgeschichte, die quer durch die ganze Welt führt, und wenn man hinter die Kulissen des globalen Erdbeer-Anbaus schaut, kann man viel über die moderne Lebensmittel-Produktion und ihre Probleme lernen – und Handlungsalternativen für den eigenen Konsum entwickeln (nur noch Erdbeeren aus der Region in der Saison kaufen). Also: ein prima ganzheitliches Lernobjekt für alle Altersstufen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung! Und dazu noch unverschämte lecker!

Erdbeeren können von einer Klasse auch über mehrere Jahre in einem Klassenbeet gepflegt werden. Denn Erdbeeren bringen erst im zweiten und dritten Jahr größere Erträge, danach lässt der Ertrag wieder nach. Eine Möglichkeit wäre also: Ein vierte Klasse nimmt am Anfang des Schuljahres Ableger von „ihrem“ Erdbeer-Beet und übergibt sie an eine erste Klasse, die

sie in ihr Beet einpflanzt. Dann behält diese Klasse dieses Beet, bis sie selbst eine vierte Klasse ist und schenkt wiederum der dann ersten Klasse ihre Ableger.

Kräuter

Ebenfalls unverzichtbar ist das Kräuterbeet – sei es als einfaches Beet oder als Kräuterspirale oder in einer ganz anderen Form. Hier eine Auswahl von Kräutern, die für den Schulgarten besonders gut geeignet sind. Alle genannten Arten sind ausdauernd, d. h. sie „besetzen“ ein Beet über viele Jahre.

- Teekräuter: Zitronenmelisse, Pfefferminze
- Gewürzkräuter: Thymian, Bohnenkraut, Oregano (Rosmarin ist wunderbar, aber meistens leider nicht winterfest; Alternative: Rosmarin im Kübel ziehen und „indoor“ überwintern.)
- Küchenkräuter: Petersilie, Schnittlauch, Liebstöckel, Pimpinelle, Estragon, Borretsch
- Duftkräuter: Lavendel, Currykraut



Zitronenmelisse und Pfefferminze verbreiten sich stark über Ausläufer. Sie können andere Pflanzen im Kräuterbeet daher leicht verdrängen. Entweder gräbt man die Ausläufer regelmäßig aus (die Tochterpflanzen kann man dann z. B. in Töpfe pflanzen und auf einem Schulfest verkaufen – oder als Geschenke oder Gewinne bei Schulveranstaltungen nutzen – oder Seniorpartner, die das Kräuterbeet im Sommer gegossen haben, als „Dankeschön“ überreichen – oder, oder, oder) oder man pflanzt die Kräuter in Töpfen ins Beet, so dass die Wurzeln keine Möglichkeit haben, sich auszubreiten.

Liebstöckel und Estragon wachsen zu hohen, kräftigen Stauden heran. Für sie sollte im Kräuterbeet viel Platz eingeplant werden, oder man pflanzt sie mit Zierstauden zusammen in ein Staudenbeet.

Einjährige Kräuter wie Dill, Kerbel und Borretsch (Gurkenkraut) können entweder in die „Lücken“ zwischen den Kräutern oder auch in andere Beete gesät werden.

Stauden

Die Arten- und Sortenauswahl in klassischen Staudenbeeten richtet sich meist nur nach standörtlichen und ästhetischen Kriterien. Im naturnahen Garten achtet man bei Stauden auch darauf, dass sie einen ökologischen Wert haben, also v. a. für die heimische Fauna Lebensraum bieten. Dies tun am besten auch die heimischen Pflanzenarten. Ihre Präsenz im Schulgarten bietet darüber hinaus die Chance, dass die Kinder Wildpflanzen-Arten kennenlernen können, ohne aufwändige Exkursionen machen zu müssen.

Man kann diese Arten in ihrer charakteristischen natürlichen Gemeinschaft komponieren, z. B. an einem halbschattigen, humosen und nicht zu trockenen Standort ein Wald-Beet mit Frühjahrsblüher, Gräsern und Waldblumen anlegen. Oder man „komponiert“ eher wie beim klassischen Staudenbeet nach ästhetischen Kriterien, wobei die Standortbedingungen natürlich immer beachtet werden müssen. Bezugsquellen für heimische Wildpflanzen mit umfang-

reichen Angaben zu den Pflanzenarten (Standort, Blühtermin und –farbe, Wuchshöhe etc.) finden Sie in Kap. 8 „Unsere Schulgarten-Bibliothek“ unter „Bezugsquellen“.

Einjähriges Gemüse

Der eigene Anbau von essbaren Pflanzen ist die wirksamste gestalterische Tätigkeit im Schulgarten. Die Kinder lernen, Verantwortung für Lebendiges zu übernehmen, sie entscheiden „über Leben und Tod“, sie sorgen selbst dafür, dass sie etwas zu Essen haben. Besonders eindrucksvoll ist dieser Effekt, wenn sie den gesamten Lebenszyklus der Pflanze mit begleiten: Säen, Pflanzen, Pflegen, Ernten – sowohl die essbare Frucht als auch das Saatgut für das nächste Jahr! – Verarbeiten – Essen. Diese Möglichkeit bieten nur einjährige Pflanzen. Wenn in den Sommerferien möglichst wenig Pflege anfallen soll, gibt es für den Schulgarten fünf geeignete Gruppen von einjährigen Gemüsepflanzen:

1. Pflanzen, die im Frühjahr gesät werden, nach den Sommerferien erntereif sind, und in den Sommerferien kaum Pflege benötigen (Kartoffeln, Sommergetreide, Stangenbohnen, Mais)
2. Pflanzen, die im Herbst gesät werden, nach den Sommerferien erntereif sind, und in den Sommerferien keine Pflege benötigen (Wintergetreide)
3. Pflanzen mit einem kurzen Entwicklungszyklus, die im Frühjahr gesät werden, aber schon vor den Sommerferien geerntet werden (Radieschen, Salat, frühe Sorten von Kohlrabi, Möhren und Buschbohnen)
4. Pflanzen, die unmittelbar nach den Sommerferien gesät und im Herbst/Winter geerntet werden (Spinat, Feldsalat, Löffelkraut, Portulak)
5. Pflanzen, die nach den Sommerferien gesät und vor den nächsten Sommerferien geerntet werden (s. u.: „Winterschläfer“)

Bei den ersten beiden Gruppen ist zu berücksichtigen, dass zwischen Aussaat und Ernte ein Schuljahreswechsel liegt. Solche Kulturen sollten also nur dann in Betracht gezogen werden, wenn gewährleistet ist, dass dieselben Schülerinnen und Schüler, die die Pflanzen gesät haben, sie auch ernten können. Mit einer Abschluss-Klasse sollten diese Pflanzen also eher nicht angebaut werden. Wenn die Sommerferien sehr spät beginnen, kann Wintergetreide aber auch schon vor den Ferien geerntet werden und würde dann in die fünfte Gruppe gehören.

Die dritte Gruppe und vierte Gruppe sind klassische Schulgarten-Pflanzen, deren Anbau immer empfehlenswert ist, und die in den Sommerferien ein pflegefreies Beet gewährleisten. Bei der dritten Gruppe muss aber bedacht werden, dass hier auch die Osterferien ein Betreuungsproblem bedeuten können, in denen die Pflanzen u. U. in einer Entwicklungsphase sind, in der sie täglich Wasser bekommen müssen.

Winterschläfer

Interessant für den Schulgarten, aber leider sehr selten dort kultiviert, ist die fünfte Gruppe. Es gibt sie schon lange, die Gemüsearten und -sorten, die im Spätsommer gesät und im Herbst gepflanzt werden, im Winter ruhen, um im zeitigen Frühjahr dann weiterzuwachsen, so dass sie ab April/Mai geerntet werden können. Die Menschen in unseren Breiten hatten

schon immer ein großes Interesse an diesen Pflanzen, um in der „Saure-Gurken-Zeit“ erstes frisches, vitaminreiches Gemüse ernten zu können. Nicht umsonst fällt die Fastenzeit in einen Zeitraum, in der auch die letzten Vorräte an Lebensmitteln, die frisch gelagert wurden wie Äpfel, Kartoffeln, Möhren, Sellerie, Rote Beete, Lauch und Zwiebeln, endgültig verbraucht bzw. verdorben waren. Nun konnte man nur noch auf konservierte Lebensmittel zurückgreifen, und die verlieren durch die Verarbeitung nun mal einen mehr oder weniger großen Teil ihrer Vitalstoffe.

Pflanzen, die im Vorjahr schon einen Teil ihres Entwicklungszyklus durchlaufen haben, haben gegenüber den Pflanzen, die erst im Frühjahr gesät werden, einen deutlichen zeitlichen Vorsprung: Sie erwachen gleich in ersten warmen Tagen wieder zum Leben und machen da weiter, wo sie im Spätherbst aufgehört haben. Und dann sind sie innerhalb weniger Wochen erntereif.

Viele dieser Gemüsesorten sind in Vergessenheit geraten, weil heutzutage eine ganzjährige Versorgung mit frischem Gemüse kein Problem mehr ist. Entweder es wird in unseren Breiten in beheizten und speziell beleuchteten Gewächshäusern gezogen, oder es stammt aus anderen Teilen der Welt und wird eingeflogen – beides mit beträchtlichem Energieaufwand! Daher ist der Anbau dieser Gemüsesorten sowohl ein Beitrag zum Erhalt der Sortenvielfalt als auch zum Klimaschutz!

Diese „Winterschläfer“ stammen v. a. aus den Familien der Lauchgewächse (wie z. B. die Winterheckzwiebeln) und der Kohlgewächse (wie z. B. die „Mai-Wirsing“-Sorte „Bonner Advent“), es gibt aber auch z. B. Mangold-Sorten, die überwintern, im Frühling ihr Wachstum abschließen und dann Frisches auf den Teller zaubern. Auch viele Salatsorten sind winterfest wie z. B. die Mainzer Sorte „Mombacher Winter“. Wintersalate werden im September gesät und überwintern im „Vier-Blatt-Stadium“. Zu den geeigneten Sorten lassen Sie sich am besten von einem Gemüsegärtner beraten, oder Sie fragen bei Spezialisten für samenfeste Sorten wie dem Verein Dreschfliegel oder dem VEN (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt): www.dreschfliegel.de, www.nutzpflanzenvielfalt.de.

Tomaten?

Sie vermissen in diesem Kapitel die Tomaten? Die Paradiesäpfel? Das Gemüse, das fast alle Kinder gerne essen? Die reif von der Pflanze süß und aromatisch schmecken und jeden verführen?

Kultivieren Sie Tomaten! Auf jeden Fall! Aus den genannten Gründen! Aber bedenken Sie: Die wesentlichen Entwicklungsprozesse der meisten Tomatensorten finden in den Sommerferien statt: Der Farbumschlag von Grün auf Rot (oder gelb oder lila oder gestreift) und natürlich das wichtigste: die Erntereife! Außerdem brauchen sie gerade in den Sommerferien viel Wasser und Pflege (Ausgeizen, Entfernen kranker Blätter etc.). Selbst wenn Sie Partner finden, die diese Arbeiten in den Ferien übernehmen – die Kinder bekommen von der Entwicklung in dieser Zeit nichts mit. Außerdem brauchen Tomaten ein wenig „Infrastruktur“ wie eine



Stütze zum Anbinden und wenn möglich auch eine Überdachung, da sie empfindlich auf „Wasser von oben“ reagieren.

Es gibt unzählig viele Tomatensorten. Geeignet für den Schulgarten sind späte Sorten, die erst im September/Oktober ausreifen und robuste Sorten, die wenig Pflege benötigen, also nicht unbedingt angebunden und ausgepickt werden müssen. Bezugsquellen für Tomaten finden Sie in Kap. 8 „Unsere Schulgarten-Bibliothek“ unter „Bezugsquellen“.



Sommerblumen und Gründüngung

Wie Tomatensorten gibt es auch unzählig viele wunderschöne Sommerblumen-Arten und -



Sorten. Man kann natürlich auch ganz auf sie verzichten, aber Kinder lieben nun mal Blumen, und ein paar Farbtupfer im Garten sind einfach schön. Hier ein paar Vorschläge für Blumen, die sehr einfach zu ziehen sind, einen hohen Nutzen für den Garten haben und sich selbstständig vermehren, ohne zu einem größeren Unkraut-Problem zu werden. Die Rede ist von Ringelblumen, Tagetes und Phacelia. Letztere, auch „Bienenweide“ genannt, ist eine erstklassige Gründüngung für alle Flächen, die eine Zeitlang nicht

bewirtschaftet werden. Einfach Phacelia-Samen großflächig über die vorbereitete (= unkrautfreie, gelockerte und glattgeharkte) Fläche streuen, fertig. Heraus kommt eine Pflanze, deren Blüten eine Delikatesse für Bienen und Hummeln sind, die so wuchskräftig ist, dass sie Unkraut unterdrückt, die im Winter abfriert und im folgenden Frühjahr dann einfach nur eingearbeitet wird. Phacelia gilt als „lebender Dünger“ (Gründüngung), weil sie den Boden verbessert, indem sie ihn auflockert und mit organischen Stoffen anreichert.

Die Ringelblume (Calendula) mit ihren leuchtend gelben oder orangen Blüten ist eine alte Heil- und Bauerngarten-Pflanze, die ein farbenfroher Begleiter für jedes Gemüsebeet darstellt. Tagetes oder Studentenblumen haben den guten Ruf, Wurzelschädlinge von Nutzpflanzen abzuwehren. Auch sie sind ein fester Bestandteil von Bauerngärten.



Verbotene Früchte, Politische Pflanzen

Das deutsche Saatgutrecht ist streng: Nur zugelassene Sorten dürfen gehandelt werden. Das schränkt die Sortenvielfalt massiv ein, denn viele kleine Saatgutproduzenten, die auf Vielfalt setzen, können sich das teure und aufwändige Zulassungsverfahren für die vielen Sorten, die sie vermehren, erhalten und verkaufen wollen, nicht leisten. Um aber flexibel auf sich ändernde Umweltbedingungen (Klimaveränderung, neue Schädlinge und Krankheiten) reagieren zu können, braucht die Landwirtschaft einen breiten Gen-Pool, aus dem neue robuste Sorten gezüchtet werden können. Das geht nur dann, wenn es möglich ist, auch solche Sorten zu vermehren, die nicht zugelassen sind. Viele der Vereine und Initiativen, die sich dieser wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe widmen, indem sie vielfältige Sorten vermehren und ihr Saatgut verbreiten, handeln damit am Rande der Legalität.

Außerdem sind die meisten Sorten, die man im Handel kaufen kann, sogenannte „F1-Hybride“. Sie sind nicht vermehrungsfähig, d. h. wenn man ihre Samen sammelt und neu aussät, haben die daraus wachsenden Pflanzen nicht mehr die Eigenschaften der Mutterpflanze. Das können nur „samenfeste“ Sorten, und die sind im normalen Saatgut-Handel kaum erhältlich.

Wenn Sie dazu beitragen möchten, Sortenvielfalt zu erhalten, können Sie Zeichen setzen: Beteiligen Sie sich z. B. an der „Bantam“-Aktion der Zukunftsstiftung Landwirtschaft

(www.bantam-mais.de). Bantam ist eine samenfeste Zuckermis-Sorte. Damit bieten Sie Schülerinnen und Schülern nicht nur ein sehr leckeres Gemüse, sondern auch die Gelegenheit, Ernährungs-Souveränität ganz konkret und praktisch einzuüben.

Oder setzen Sie die Kartoffel-Sorte „Linda“. Linda war sogar schon in der Tagesschau! Um diese Sorte wurde ein beispielloser Kampf zwischen einem Großkonzern der Saatgutbranche und der Bürgerinitiative „rettet linda“ geführt. Gewonnen hat letztlich eine Allianz von engagierten Verbrauchern und Produzenten. Linda ist ein Beispiel dafür, wie einfache Bürger Vielfalt und Entscheidungsmacht erhalten können, wenn sie sich gemeinsam, öffentlich und hartnäckig für die Rechte der Verbraucher einsetzen.

Bezugsquellen für weitere samenfeste Sorten finden Sie in Kap. 8 „Unsere Schulgarten-Bibliothek“ unter „Bezugsquellen“.

Sommerschlaf der Beete

Wenn die Beete vor den Sommerferien abgeerntet werden, sollten sie nicht einfach so liegen gelassen werden. Denn die Natur schläft nicht, im Gegenteil, auf der offenen Erde keimen ganz schnell Samen von Pflanzen, die wir uns eigentlich dort nicht wünschen. Und wenn wir nach den Sommerferien wieder in den Garten gehen, trauen wir unseren Augen kaum, welche üppige Wildkrautflur sich auf unserem Beet breit gemacht hat.

Daher die Empfehlung: Nach der Ernte die Beete von allem Beikraut befreien, mit der Grabgabel lockern und ggf. grubbern, glattharken und eine Gründüngung einsäen, z. B. Phacelia (s. o.). Das ist übrigens eine schöne Aufgabe für die Kleingruppen-Arbeit im Schulgarten! Die Gründüngung kann auch auf dem Beet verbleiben, wenn es im nächsten Schuljahr nicht oder erst wieder im darauf folgenden Frühjahr bewirtschaftet wird. Die einjährigen Gründüngungspflanzen sterben im Winter ab, die Reste bleiben als schützende Mulchdecke auf den Beeten liegen und können im Frühjahr einfach heruntergeharkt und kompostiert oder eingearbeitet werden.

Und wenn das erledigt ist: Ab in die Sommerferien! Gute Erholung!

Die sieben goldenen Regeln für Pflanzen im Schulgarten

1. Kein Schulgarten ohne Erdbeer-Beet!
2. Bei Kindern beliebt, einfach zu kultivieren, vielfältig zu nutzen: Kräuter!
3. Für Naschobst ist immer ein Plätzchen da!
4. Wildobst auf die Gehölzflächen im Schulgelände!
5. Heimische Wildstauden in die Blumen- und Staudenbeete
6. Die Schuljahres-Pflanzen: Winterschläfer
7. Samenfeste Sorten für das einjährige Gemüse!

Beispiele für geeignete Sorten für den Schulgarten

Art	Sorten	Warum für den Schulgarten besonders geeignet?	Sonstiges
Gemüse			
Kartoffeln	„Linda“ (die „politische Kartoffel“), „Rote Emalie“, „Bamberger Hörnchen“	Wenig Arbeit, viel Effekt, unzählige Aktionsmöglichkeiten und Anknüpfungspunkte für den Unterricht in allen Fächern, „Lehrplan-Pflanze“, in den Sommerferien kein Pflegebedarf	Setzen Sie immer mehrere Sorten, um die Vielfalt in Form, Farbe und Geschmack zu zeigen.
Radieschen	„Topsi“, „Cherry Belle“, „Big Ben“, „Rudi“, „Raxe“, „Sora“, „Carnita“, „Corund“, „Riesenbutter“ („Vitessa“), „Parat“, „Celesta“, „Eiszapfen“, „Albena“, „Viola“ u. a.	Kurze Kulturdauer (6-8 Wochen), dadurch gut planbar mit schnell sichtbarem Erfolg! Durch entsprechende Sortenwahl von Frühjahr bis Herbst auszusäen!	wässern, zu trocken gewachsene Radieschen sind scharf!
Schalerbsen	„Kleine Rheinländerin“, „Proval“	Saat ab März (vor Osterferien) Ernte im Juni (vor Sommerferien) Reife Körner sind als Trockenerbsen haltbar (Saatgutgewinnung)	Anbau ohne Stütze möglich
Stangenbohnen	„Monstranzbohne“ = „Engelsbohne“	Zur Berankung eines „Bohnenzeltens“; die reifen Samen (= Saatgut) können nach den Sommerferien geerntet werden.	Die fast runden Bohnenkerne können für Bastelarbeiten z. B. Ketten verwendet werden.
Tomaten	„Johannisbeer-Tomate“ („Wild-Tomate“) und zahlreiche andere Sorten (s. z. B. www.lilatomate.de)	Sehr pflegeleicht: muss nicht angebunden und nicht ausgeizt werden, sehr braunfäuleresistent, braucht nicht so viel Wasser wie andere Tomaten fruchtet bis in den Herbst	Tomatendach bietet den besten Schutz vor Kraut- und Braunfäule

Art	Sorten	Warum für den Schulgarten besonders geeignet?	Sonstiges
„Winterschläfer“	Wintersalat ‚Mombacher Winter‘ Mai-Wirsing ‚Bonner Advent‘ Winterheckzwiebel	„Schuljahres-Pflanzen“: Aussaat nach den Sommerferien, Auspflanzen im November, ab März wächst das Gemüse weiter, Ernte im Mai/Juni	im Winter ggf. mit Vlies abdecken
Obst			
Erdbeeren	‚Mieze Nova‘, ‚Senga Sengana‘	Lecker!!! ... und vor den Sommerferien reif! Keine Pflege in den Sommerferien!	
Himbeeren	‚Autumn Bliss‘, ‚Golden Bliss‘, ‚Aroma Queen‘	herbsttragend (nach den Sommerferien reif!), trägt am einjährigen Holz, keine Rutenkrankheit	im Herbst alle Ruten abschneiden
Äpfel	Re-Sorten (z. B. Retina, Reanda, Relinda, Rewena), ‚Topaz‘, ‚Dülmener Rosenapfel‘, ‚Oldenburg‘, ‚Berlepsch‘	Wenig anfällig bzw. resistent gegen Schorf und Mehltau	Unterlage bewusst auswählen: schwachwüchsige sind schneller im Ertrag und leichter zu ernten, Hochstämme wachsen zu Schattenbäumen (Bank) heran und wirken raumbildend.
Birnen	‚Alexander Lukas‘, ‚Concorde‘, ‚Vereinsdechantsbirne‘, ‚Conference‘, ‚Harrow Sweet‘, ‚Harvest Queen Condo‘	wenig schorfanfällig, evtl. „Zwei-Sorten-Baum“ pflanzen	Wahl der Unterlage s. Äpfel; Birnen sind nur bedingt geeignet, weil sie einen passenden Befruchter brauchen! Ernte kann teilweise in die Herbstferien fallen!

Art	Sorten	Warum für den Schulgarten besonders geeignet?	Sonstiges
Kirschen	„Meckenheimer Frühe“, „Burlat“, „Celeste“	Reife Anfang/Mitte Juni (vor den Sommerferien). Frühlkirschen bleiben aufgrund der frühen Erntezeit madenfrei!	Wahl der Unterlage s. Äpfel; nur einige Kirschen sind selbstfruchtbar (z. B. Celeste), sonst auf passenden Bestäuber achten!
Pfirsich	„Roter Ellerstädter“, „Roter Weinbergspfirsich“	Mitte-Ende September reif (nach den Sommerferien), wenig anfällig gegen Kräuselkrankheit	kein Pflanzenschutz nötig
Tafeltrauben	Pilzfeste Sorten wie „Muscat bleu“, „Palatina“	Anfang/Mitte September reif (nach den Sommerferien),	kein Pflanzenschutz nötig; sonstiger Standort, Laub im Sommer ausbrechen
Rhabarber	„Holsteiner Blut“	Ernte April-Juni (zwischen Oster- und Sommerferien), kein „überreif“ werden und damit „Erntezwang“!	keine besondere Pflege notwendig!

6. UNTERRICHT IM SCHULGARTEN

6.1 Einführung

Birgitta Goldschmidt

Wenn man sich mit Lehrkräften über den Lernort Schulgarten unterhält, kann man meist sehr leicht Begeisterung für dessen Potenziale entfachen. Doch dann kommt sehr schnell das GROSSE ABER: Wie soll ich das denn machen? Mit einer ganzen Klasse im Schulgarten? Das kann ich mir nicht vorstellen!

Nun, zum Schulgarten gibt es noch immer keine didaktische Ausbildung an den Hochschulen, und so ist jede Lehrerin und jeder Lehrer auf sich selbst gestellt, wenn es darum geht, eine Methode zu finden, wie sie/er Unterricht im Schulgarten gestaltet. Daher haben wir diesem Thema in unserem „Praxis-Ratgeber“ besonders viel Raum gegeben. Es ist weder unser Anspruch noch unsere Absicht, hier eine allgemeingültige Schulgarten-Didaktik zu präsentieren. Wir haben aber alles, was wir zu diesem Thema an Erfahrungen gesammelt, Gesprächen geführt und Erkenntnissen gewonnen haben, für Sie zusammengestellt.

Es gehört sicher eine gute Portion intrinsischer Motivation dazu, den Schulgarten als Lernort fest in seinen Arbeitsalltag zu integrieren. Aber es gibt in Deutschland viele hundert Lehrerinnen und Lehrer, die dies tun. Von diesen Menschen lässt sich viel lernen.

Ein Plädoyer für regionale Schulgarten-Netzwerke

Wo es wenig offizielle unterstützende Strukturen gibt, muss man sich gegenseitig helfen. Tauschen Sie sich mit anderen Schulgarten-Lehrkräften aus! Treffen Sie sich, teilen Sie Erfahrungen mit und profitieren Sie von Erfahrungen anderer. Im GenerationenSchulGarten-Netzwerk hat sich z. B. folgendes Netzwerk-Modell bewährt:

Man trifft sich viermal pro Jahr an unterschiedlichen Schulen, bei denen neben einer kleinen Exkursion in den dort befindlichen Schulgarten vor allem Zeit für Austausch ist. Bei regionalen Netzwerken sind die Anfahrtswege kurz, man muss sich nicht darauf vorbereiten, und die Treffen finden nachmittags (15:00 Uhr – 17:30 Uhr) statt – insgesamt also niedrige Hürden für die Teilnehmer/innen. Der Aufwand, solche Treffen zu organisieren, ist ebenfalls nicht hoch: Termine und Orte können immer schon ein Jahr im Voraus während eines Treffens vereinbart werden, die jeweiligen Gastgeber müssen lediglich einen Raum zur Verfügung stellen und für Verpflegung mit Getränken und ggf. ein wenig Gebäck sorgen. Wenn die Orte rotieren, ist eine Schule dann im Schnitt einmal in drei Jahren Gastgeber, wenn sich mehr als zehn Schulen im Netzwerk zusammenschließen.

Dagegen ist der Nutzen für die Teilnehmer/innen sehr hoch, denn nichts motiviert mehr als der persönliche Austausch mit Gleichgesinnten, die man im Alltag nicht findet! Konflikte in dieser Runde sind eher nicht zu erwarten, da man sich hier ja lediglich austauscht und nicht eng über einen längeren Zeitraum zusammenarbeitet. Außerdem besteht das Netzwerk aus Personen, die nicht in einem definierten Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen wie es in Lehrerkollegien mit hierarchischer Struktur der Fall ist.

Und es gibt noch einen nicht zu unterschätzenden positiven Effekt: Eine Selbstorganisation auf horizontaler Ebene kann bei Menschen, die sich sonst in den vertikalen Strukturen des Bildungssystems „gefangen“ fühlen, Kreativität und Mut zu neuen Wegen freisetzen. So haben wir oft die Rückmeldung bekommen, dass durch Anregung aus den Netzwerktreffen Lehrkräfte in ihrer Schule etwas initiiert und auch gegen Widerstände durchgesetzt haben, wofür sie ohne den Rückhalt durch das Netzwerk nicht die Kraft gehabt hätten!



6.2 Bezüge zu Bildungsstandards und Lehrplänen

Carmen Parrado

Für diese Zusammenstellung wurden die Lehrpläne und Bildungsstandards der weiterführenden Schulen in Rheinland-Pfalz nach möglichen Bezügen zur Schulgartenarbeit durchsucht. Bezüge zu den Bildungsstandards der Grundschule sind so mannigfaltig und eindeutig, dass sie hier nicht gesondert aufgeführt werden. Bei den weiterführenden Schulen wurden alle Schularten und alle Fächer berücksichtigt.

Klassenstufe: 5-6

1. Erfahrungsfeld: Umgang mit der belebten Natur

Ziele:

- Natur als Bereicherung im Sinne von Mitwelt empfinden.
- Erfahren, wie Menschen hier und anderswo der Natur begegnen.
- Kennen lernen, wie der Mensch das natürliche Potential seiner Umwelt zum Leben nutzt.
- Wahrnehmen, dass alle Lebewesen aufeinander angewiesen sind.
- Bereitschaft, sich für die Erhaltung der Umwelt aktiv einzusetzen.
- Verantwortung für Menschen und Umwelt übernehmen.
- Achtung vor dem Lebendigen und Sinn für das Schöne in der Natur entwickeln.

Lehrplanbezüge Deutsch

- Sprechen: Interviewen außerschulischer Partner, diskutieren und argumentieren
- Schreiben:
 - u. a. appellative Texte wie Aufrufe, Handzettel, Briefe, Einladungsschreiben, Buttons, Plakate;
 - informierende Texte wie Pflanz-, Bau-, Pflegeanleitungen, Regeln aufstellen, Bestellungen schreiben, Presseberichte verfassen, Beobachtungen festhalten,
 - erzählende Texte wie Erlebnisse, Geschehen, Gelesenes berichten,
- freies Schreiben: u. a. Lyrik
- Umgang mit Texten: Verstehen von Sachtexten, Verstehen von Symbolen und Zeichen, Naturlyrik, Kinder- und Jugendliteratur zu dieser Thematik
- Rechtschreiben: Wortfamilien aus dem Naturbereich
- Grammatik: u. a. Wortfelder aus dem Naturbereich

- Beispiel Lektürevorschläge Klasse 5/6:
 - Burnett, Frances: Der geheime Garten
 - Wölfel, Ursula: Joschis Garten

Lehrplanbezüge Biologie

3.2 Fachspezifische Arbeitsweisen

[...] Pflanzen und Züchten stellen aktive Auseinandersetzungen mit pflanzlichen und tierischen Lebewesen und mit natürlichen Abläufen dar, die emotionale Bindungen an Natur und Verantwortungsbewusstsein fördern. Schulgarten, Pflanzkästen, Blumentöpfe, Aquarien und Terrarien bieten entsprechende Möglichkeiten.

- Orientierungsstufe Thema 1: Blütenpflanzen
- Orientierungsstufe Thema 2: Umgang mit Tieren und ihren Lebensansprüchen
- Orientierungsstufe Thema 3: Fische und Amphibien-Reptilien, bes. 3.4: Biotop- und Artenschutz
- Orientierungsstufe Thema 4: Vögel

Projektarbeit/Arbeitsgemeinschaften

im Rahmen des „botanischen Themenblocks“ der OS:

- Anlage und Pflege von Blumen- und Kräuterbeeten im Schulgarten,
- Anlage und Pflege einer Blumenwiese,
- Blumenschmuck im Klassenzimmer: Jeder Schüler umsorgt (s)eine Topfpflanze,
- Schüler bauen Blüten-, Frucht- und Samenmodelle (Zeichen-/Werkunterricht),
- einfache Bestimmungsschlüssel für einige Arten einer Familie entwickeln (Zeichen-/Werkunterricht),
- phänologische Beobachtungen an ausgewählten Arten einer blütenreichen Wiese, eines Grabens, einer Brache,
- Herbar der Pflanzen von verschiedenen Biotopen (z. B. Wiese, Wald, Gebüsch), bzw. verschiedenen Familien des Schulumfeldes anlegen,
- Fotoherbar von verschiedenen Pflanzen anlegen, ggf. auch nur von einer Pflanzenfamilie (z. B. Doldenblütler, Lippenblütler),
- Schulausstellung: Pflanzen des Schulumfeldes (in mit Wasser gefüllten Gläschen),
- Schulausstellung: Früchte und Samen des Schulumfeldes,
- (Ausstellungen ggf. auch als Preisrätsel durchführbar)
- Nutzen und Gebrauch von Früchten und Samen durch den Menschen.

Lehrplanbezüge Evangelische Religion

- Thema: Gottes Schöpfung – uns anvertraut 5/6
- Natur mit allen Sinnen wahrnehmen
- Weltentstehungstheorien/-mythen
- Schöpfungsberichte der Bibel
- Bewahrung der Schöpfung
- 2. Schöpfungserzählung (Gen 2, 4 - 25)
 - Der Garten als Symbol für die geordnete Schöpfung
 - Der Auftrag, den Garten zu bebauen und zu bewahren
- „Gartengeschichten“

Lehrplanbezüge Ethik

- Lebenselement: Luft, Wasser, Boden (Heimat - Erde/Wohnen)
- Aussterbende Pflanzen- und Tierarten/Regenwald (Heimat - Erde/Wertschätzen)
- Tiere (Heimat für mich/Wertschätzen)

Lehrplanbezüge Sport

- 2.7 Umweltaspekte im Sportunterricht:
- Die Natur ermöglicht sportliche Aktivitäten
- Die Natur erfordert Einschränkungen bei bestimmten sportlichen Aktivitäten (z. B. Vermeidung von Lärm, Abfall)

Lehrplanbezüge Bildende Kunst

- Bildnerische Darstellung von Natur und Landschaft als Ort individueller Erfahrung/Erlebens, Bildnerische Darstellung von Natur/-Landschaft als Phantasieraum,
- Symbolbedeutung, z. B. „Garten Eden“,
- Baumgeschichten in Mythologie und Symbolik,
- Naturverständnis von Indianern/Naturvölkern, Montageplastik/Objektkästen aus/mit Fundstücken, Naturzeichen (Blitz, Regenbogen ...), Naturelement und Kunstobjekte (Totempfehl, Talisman)



weitere Fächer

- Musik
- Erdkunde

Beispiele für Projektunterricht/Projekte:

- Wir begrünen den Schulhof/die Schulfassade.
- Wir legen einen Schulgarten/eine Schmetterlingswiese an.
- Wir engagieren uns für den Vogelschutz.
- Wir übernehmen eine Baumpatenschaft.
- „... denn es fühlt wie du den Schmerz“ (Tierschutz/Tierhaltung).
- Wir besuchen einen Bauernhof.
- Wir halten Haustiere und pflegen sie.
- Wir fahren mit Fahrrädern.
- Landschulheimaufenthalt.
- Das schwere Leben eines Stadtbaumes.

Hinweise/Außerschulische Partner:

u. a. Gärtnereien, Forstämter, Naturschutzverbände, Sportvereine, Sportfachverbände, Autoren und Autorinnen

Klassenstufe: 7 – 10

1. Erfahrungsfeld: Umgang mit der belebten Natur

(Klassenstufe 7-8)

Ziele:

- Natur als Bereicherung im Sinne von Mitwelt empfinden.
- Erkennen, wie Menschen die Natur nutzen, gefährden und schützen.
- Ökologische und ökonomische Gesichtspunkte beim Umgang mit der Natur kennen lernen.
- Erkennen, dass alles Leben miteinander vernetzt ist.
- Bereitschaft fördern, sich für die Erhaltung der Umwelt aktiv einzusetzen.
- Verantwortung für Menschen und Umwelt übernehmen.
- Achtung vor dem Lebendigen und Sinn für das Schöne in der Natur entwickeln.

Biologie

Beispiele für Projektunterricht/Projekte:

- Der Boden lebt.
- Arbeit im Schulgarten (z. B. Hügelbeet, Komposthaufen).
- Aus fruchtbaren Böden werden unfruchtbare Böden.
- Bodenbearbeitung und Bodenpflege früher und heute.
- Boden, die empfindsame Haut der Erde.
- Bodenarten und Bodentypen im Heimatraum.
- Die Bodenfruchtbarkeit in den Tropen.



4. Erfahrungsfeld: Boden

(Klassenstufe 7-10)

Ziele:

- Die zentrale Bedeutung des Bodens für Pflanzen, Tiere und Menschen kennen.
- Faktoren, die im ökologischen Gefüge Boden wirksam sind, untersuchen, erfassen und verstehen.
- Einblick in die Erhaltung und in den ökologisch verträglichen Umgang mit Böden gewinnen.
- Bereitschaft zu verantwortungsvollem Umgang mit Böden entwickeln.

23. Erfahrungsfeld: Zeit

(Klassenstufe 7-10)

Ziele:

- Erkennen, dass alles Leben sich in der Zeit vollzieht und verändert.
- Erfahren der Relativität von Zeit (objektive und subjektive Zeit in Beziehung setzen).
- Die Notwendigkeit des bewussten Umgangs mit Zeit erfahren (Zeiteinteilung, Zeitplanung, Zeit nehmen).
- Verantwortungsvoll mit der eigenen Zeit und der Zeit anderer umgehen.
- Zeugnisse gestalteter Vergegenwärtigung von Zeit erfahren.

- Einsicht, dass durch den Drang nach „Zeiteinsparung“ sowohl seelische Belastungen als auch Belastungen der Umwelt Folge sein können.
- Unterschiedliche Vorstellungen von Zeit und Zeitverlauf kennen lernen.

Beispiele für Projektunterricht/Projekte:

[...]

- Schulgarten - von der Saat bis zur Ernte, von der Blüte bis zur Frucht.
- Rhythmus in der belebten Welt.
- Umgang mit der Zeit in verschiedenen Kulturen. (Belastung und Erholung).
- Zeiterfahrung und Zeitmessung.
- Zeit gewinnen - Umwelt belasten.
- Streben nach höchsten Geschwindigkeiten (Verkehr, Sport, Information ...)
- [...] Anpassungszeiten (Evolution und Revolution).

Hinweise/Außerschulische Partner:

Schulgarten, Landwirte, Förster, Zoologische Gärten, Museen, Friedhöfe.

6.3 Praktikerinnen berichten

Birgitta Goldschmidt, Eva Ohlig

Ein (fiktives) Interview von Birgitta Goldschmidt und Eva Ohlig mit sechs Frauen, die auf jahrelange praktische Erfahrung mit Schulgartenarbeit zurückblicken können.



Die Interviewpartnerinnen von links nach rechts: Cornelia Jäger, Dorothee Benkowitz, Auguste Kuschnerow, Gabi Neuhaus-Närmann, Kirsten Brunotte. Bild rechts: Brigitte Kleinod

Birgitta Goldschmidt (BG): Frau Brunotte, Sie sind in der Grundschule Moritzberg in Hildesheim seit vielen Jahren für den Schulgarten zuständig. Was ist das für eine Schule und wie ist der Schulgarten bei Ihnen organisiert?

Kirsten Brunotte (KB): Wir sind eine vierzügige Grundschule, eine offene Ganztagschule. Im Frühsommer 2005 stellte uns ein Kleingartenverein ein ca. 600 qm großes Gartenstück zur Verfügung. Es besteht größtenteils aus Wiese und alten Blumenrabatten. Außerdem gibt es mehrere alte Obstbäume und viele Beerensträucher. Der Garten befindet sich in ca. 10 Minuten Fußwegentfernung von der Schule. Seit 2006 bin ich als Projektleiterin für den Schulgarten zuständig. Ich bin eine ganz normale Grundschul-Lehrerin mit vollem Deputat und bin im Schnitt 3 bis maximal 5 Stunden pro Woche im Schulgarten.

Eva Ohlig (EO): Bekommen Sie denn aus dem Kollegium Unterstützung?

KB: Die meisten Kolleginnen und Kollegen finden meine Arbeit toll, aber praktische Unterstützung habe ich nur wenig. Nur mit einer Kollegin, die eine AG „Garten-Werkstatt“ leitet, in

der sie mit den Kindern kunsthandwerkliche Dinge wie bunte Gartenzäune für den Schulgarten herstellt, gibt es eine engere Kooperation: Sie begleitet mich manchmal in den Garten, und wenn schlechtes Wetter ist, gehe ich mit meiner Garten-AG auch einmal den Werkstatt-Kindern zur Hand.

BG: Arbeiten Sie ausschließlich mit der Garten-AG oder gehen Sie auch mit Ihrer Klasse in den Schulgarten?

KB: Natürlich gehe ich auch mit meiner Klasse regelmäßig in den Garten. Übrigens in jeder Jahreszeit und fast bei jedem Wetter. Meine Kinder haben sich schnell daran gewöhnt und freuen sich immer auf die Stunden im Schulgarten.



Ablauf einer Unterrichtsstunde im Schulgarten

EO: Wie läuft das ab, wenn Sie mit Ihrer Klasse in den Schulgarten gehen? Sind Sie allein oder haben Sie eine Begleitperson? Und wie lange halten Sie sich dann im Garten auf?

KB: Seit einiger Zeit bin ich kommissarische stellvertretende Schulleiterin und für den Stundenplan zuständig. Da richte ich es ein, dass ich einige Doppelstunden mit der Klasse mit Doppelsteckungen habe, d. h. wir sind dann zu Zweit. Ich rechne mindestens eine Zeitstunde für den Garten ein, denn Hin- und Rückweg betragen zusammen 20 Minuten Fußweg, besser sind aber 90 Minuten.

BG: Frau Benkowitz, Sie haben jahrelang mit Kindern im Schulgarten gearbeitet, bevor Sie an die Pädagogische Hochschule Karlsruhe gewechselt haben, wo Sie nun Lehrerinnen und Lehrer für die Schulgartenarbeit ausbilden. Wie haben Sie das gemacht, wenn Sie mit den Kindern in den Garten gingen?

Dorothee Benkowitz (DB): Ganz ähnlich wie Frau Brunotte. Auch ich habe mindestens eine Zeitstunde eingeplant. Und ich sah immer zu, dass ich eine Begleitperson dabei hatte, z. B. eine Mutter oder einen Vater, eine Praktikantin, einen Referendar der Schule, eine Patin aus dem Kleingartenverein oder einen Opa, eine Oma von gegenüber.

EO: Wie haben Sie sich die Arbeit denn mit Ihrer Begleitperson aufgeteilt?

DB: Die Hälfte der Klasse arbeitete mit mir am Beet, die andere Hälfte beschäftigte sich mit einem Naturerfahrungsspiel, z. B. à la Cornell, das die Begleitperson betreute. Es geht auch alleine, dann muss das Spiel gut alleine spielbar und entsprechend vorgeplant sein.

EO: Und wie ist das bei Ihnen, Frau Brunotte? Wie sorgen Sie dafür, dass alle Kinder die ganze Zeit sinnvoll beschäftigt sind?

KB: Wir haben fest abgegrenzte Klassen- bzw. Gruppenbeete für die eigentliche gärtnerische Arbeit. Ansonsten gibt es in unserem 600 qm Garten immer genug zu tun, so dass wir alle Kinder beschäftigen können. Am Beet können immer nur maximal die Hälfte der Kinder arbeiten, eher noch weniger. Da ist es, wie Frau Benkowitz schon sagt, unabdingbar, dass die anderen Kinder eine andere Beschäftigung bekommen.



BG: Frau Jäger, in den Pflanzgarten der Franckeschen Stiftungen in Halle kommen jede Woche 18 Gruppen, mit denen Sie Schulgartenunterricht machen. Läuft es bei Ihnen ähnlich ab wie bei Frau Brunotte und Frau Benkowitz?

Cornelia Jäger (CJ): Im Prinzip ja. Ich bekomme Besuch von allen 12 Klassen der stiftungseigenen Grundschule, von einigen Klassen einer Montessori-Schule und einer Kindergarten-Gruppe. Jede Grundschulklasse unserer eigenen Schule kommt einmal pro Woche in den Garten, bei mir aber nur für eine Unterrichtsstunde, also 45 Minuten. Die meisten Klassen sind relativ klein, etwa 17 bis 23 Schülerinnen und Schüler. Wenn es eine größere oder erfahrungsgemäß unruhigere Klasse ist, wird sie aufgeteilt. Eine Hälfte geht dann mit einer pädagogischen Mitarbeiterin zurück in die Schule und bearbeitet dort ein anderes Thema.

EO: Das heißt, im Garten arbeiten Sie immer mit der ganzen Gruppe!?

CJ: Meistens, manchmal kann ich die Gruppe auch aufteilen, wenn ich die Schülerinnen und Schüler kenne und weiß, dass diejenigen, die ich gerade nicht beaufsichtigen kann, verlässlich sind.

BG: Frau Kleinod, Sie sind genau wie Frau Jäger eigentlich gar keine Lehrerin. Wie sind Sie denn zum Schulgarten gekommen?

Brigitte Kleinod (BK): Das stimmt. Eigentlich bin ich Biologin und Gartenplanerin. Aber ich habe über einige Jahre eine Schulgarten-AG geleitet, mit der wir einen Garten gemeinsam geplant, gebaut und bewirtschaftet haben. Es waren Schülerinnen und Schüler einer 7. Jahrgangsstufe. Bei meiner Arbeit standen einmal pro Woche vier Unterrichtsstunden, d. h. drei Zeitstunden für die Gartenarbeit zur Verfügung.

„Arbeit in Gruppen und eine ganz klare Struktur: klare Aufgaben, klare Zeitvorgaben.“

BG: Waren Sie dabei allein oder hatten Sie auch Begleitpersonen an Ihrer Seite?

BK: Meistens war ich allein mit den Jugendlichen. Umso wichtiger war es, sich vorher ein gutes Konzept zu überlegen, wie ich die Nachmittage für alle gewinnbringend organisiere.

EO: Wie haben Sie dieses Problem gelöst?

BK: Ähnlich wie die beiden Kolleginnen: durch Arbeit in Gruppen und eine ganz klare Struktur, nämlich klare Aufgaben, klare Zeitvorgaben. Wenn man alleine ist, hat man einen höheren Vorbereitungsaufwand. Als sehr hilfreich hat es sich erwiesen, die Gruppeneinteilung und die Aufgabenstellung schon zu klären, bevor man überhaupt in den Garten geht.

KB: Das stimmt! Wenn ich keine Möglichkeit habe, mich vorzubereiten, muss die erste Viertelstunde im Garten dafür genutzt werden, Geräte zusammenzusuchen, Aufgaben zu erklären usw. Da kann es einem passieren, dass die Kinder ungeduldig werden, denn sie wollen immer gleich loslegen, wenn sie in den Garten kommen. Und dann können einem schon mal ein bisschen die Zügel entgleiten.

BK: Ich finde die Einstimmung auf den Schulgarten sehr wichtig, denn sie gewährleistet nicht nur, dass man strukturiert arbeiten kann, sondern erhöht auch den Erlebniswert für die Kinder. Bei mir müssen sich die Gruppen noch im Klassenraum finden und ihre Aufgabenstellung selbstständig formulieren. Und dann checken wir: Haben wir die richtige Kleidung an? Ist das Material (Geräte, Protokolle, Schreibzeug, Samen etc.) bereit? Auf dem Weg in den Garten stimmen wir uns auf das Arbeiten mit der Natur ein. Wir werden achtsam und offen für Sinnesreize (Jahreszeit, Wetter, Pflanzen am Wegrand, Tiere etc.). Wir nehmen Rücksicht, z. B. auf andere Schülerinnen und Schüler im Gebäude. Wir achten auf Sicherheit, z. B. beim Gerätetransport oder im Verkehr auf dem Weg zum Garten. Wenn wir dann im Garten angekommen sind, gibt es erst einmal ein festes Begrüßungsritual (z. B. der Betreuer, des Gartens, der Jahreszeit, der Vögel ...). Bei meinem Schulgartenunterricht schiebe ich dann erst noch einmal ein paar Beobachtungsminuten mit allen Kindern ein, in denen wir zusammentragen, was sich im Garten seit dem letzten Mal verändert hat. Erst dann werden die Gruppen und deren Aufgaben bestätigt und Letztere ggf. geändert, wenn das aufgrund der vorgefundenen Situation notwendig ist. Das klingt jetzt vielleicht alles ein bisschen aufwändig, aber durch diese hinführende Konzentration arbeiten die Kinder in der Gruppenarbeitsphase sehr eigenständig und selbstverantwortlich, so dass ich dann viel entspannter mich jeweils derjenigen Gruppe widmen kann, die Hilfestellung braucht.

Im Spannungsfeld zwischen Unterrichtsplanung und situativem Lernen

KB: Dazu möchte ich noch ergänzen, dass sich die Kinder im Laufe der Zeit auch selbst qualifizieren. Wenn ich mit den Kindern regelmäßig in den Garten gehe, dann brauche ich viele Dinge gar nicht mehr zu erklären, das läuft dann von selbst. Und noch etwas: Ein Plan und eine gute Struktur sind wichtig. Aber der Schulgarten bietet auch die wunderbare Gelegenheit des situativen Lernens. Denn wenn z. B. ein Kind ein Tier entdeckt hat, kann die ganze Planung über den Haufen geworfen werden. Dann rennen alle zu dem Tier hin, wollen es sehen, beobachten, vielleicht auch mal anfassen, und es wird wild diskutiert. Bei dem Tier liegt nun die 100%ige Aufmerksamkeit aller Kinder. Wann haben Sie so etwas schon mal im Klassenzimmer? Nutzen Sie diese Aufmerksamkeit: Ändern Sie kurzfristig Ihren Plan und machen Sie dieses Tier zum Lernobjekt. Sie können sicher sein, dass das aus dieser Situation heraus Gelernte hängen bleibt! Eine solche Spontanität erfordert sicher einige Übung, ist aber erlernbar. Übrigens: Es macht gar nichts, wenn Sie dieses Tier nicht kennen. Dann finden Sie eben gemeinsam mit den Kindern heraus, was es ist, wie es lebt, was es braucht etc.



EO: Also Planen und Reagieren als gleichwertige didaktische Prinzipien! Frau Neuhaus-Närmann, Sie sind seit über 20 Jahren für das Thema „Schulgarten“ am Schulbiologie-Zentrum Hannover zuständig, eine der deutschen „Schulgarten-Schmieden“ in der Nachkriegszeit, wenn ich das mal so sagen darf. Wenn Sie Lehrkräfte beraten zum Thema Schulgarten, wie gehen Sie dann mit dem Thema „Planung“ um?

Gabi Neuhaus-Närmann (GN): Frau Brunotte spricht da ein ganz wichtiges Thema an. Wissen Sie, warum es kein Lehrbuch der Schulgarten-Didaktik gibt? Weil die Art und Weise, was und wie ich mit Kindern im Schulgarten arbeite, von so vielen Faktoren abhängig ist, dass jeder Schulgarten, jeder Schulgarten-Lehrer, ja sogar jede Schulgarten-Stunde anders ist. Das macht die Sache für die Beratung oder für das Verfassen von allgemeingültigen Regeln so schwierig, aber, wie Frau Brunotte schon sagt, auch so spannend. Grundsätzlich empfehle ich Lehrkräften, sich dem Schulgarten-Wollen sie, dass ihre obachten hat? Dann anlegen oder ein Beet die sich schnell entwi- was zu staunen gibt.

zuerst zu fragen, was sie mit Unterricht erreichen möchten: Gruppe dort möglichst viel zu bekommen sie ein Schmetterlingsbeet mit vielen interessanten Pflanzen, ckeln und bei denen es immer et- Wenn ich dagegen möchte, dass Kinder am eigenen Leib erfahren, wie aufwändig es ist, Lebensmittel herzustellen, dann säe ich mit ihnen Radieschen und lasse sie das Beet von der Bodenvorbereitung bis zur Ernte pflegen. Am Anfang steht also das pädagogische Ziel. Dann kommen noch zwei wichtige Fragen hinzu. Erstens: Was kann ich? Das heißt, was traue ich mir zu, welche zeitlichen Kapazitäten habe ich? Und Zweitens: Was können die Kinder? Das heißt, wie groß ist meine

„Jeder Schulgarten, jeder Schulgarten-Lehrer, ja sogar jede Schulgartenstunde ist einzigartig.“

Gruppe, kenne ich die Kinder, was kann ich ihnen zutrauen? Weil es so viele „Randbedingungen“ gibt, lautet die häufigste Antwort auf Fragen zum Schulgarten: „Kommt drauf an!“ Dennoch gibt es natürlich Erfahrungswerte, von denen andere auch lernen können.

BG: Welche Erfahrungen haben Sie denn in Ihrer praktischen Arbeit gemacht?

GN: Ich möchte hier mal als Beispiel von einer Kooperation des Schulbiologie-Zentrums Hannover mit einer benachbarten Förderschule berichten. Bei dieser Schule gehen die fünften bis siebten Klassen jede Woche für zwei Stunden in den Schulgarten. Ich habe diese Gruppen von jeweils etwa einem Dutzend Kindern gemeinsam mit einer Lehrerin betreut. Das pädagogische Ziel ist hier im Rahmen der Berufsvorbereitung, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, eine Aufgabe, die sie erklärt bekommen, zu verstehen und eigenständig durchzuführen. Zum Abschluss ihrer Schulgarten-Phase wird eine kleine Prüfung durchgeführt und die Schülerinnen und Schüler bekommen ein Zertifikat. Bei zwei Personen mit 12 Kindern ist natürlich eine sehr intensive Betreuung möglich, bei der Klientel einer Förderschule aber auch nötig. Meiner Meinung nach sind Gruppen über 15 Schülerinnen und Schüler im Schulgarten nicht händelbar. Bei mehr als 15 Kindern muss man die Gruppe teilen, und dann braucht man auch eine zweite Betreuungsperson – es sei denn, man kennt die Gruppe sehr gut und die Mehrzahl der Kinder macht sehr selbstverantwortlich mit. Ich habe im Laufe der letzten Jahre auch den Eindruck, dass Tätigkeiten wie Unkraut jäten wesentlich mehr Betreuung und Kontrolle erfordern, weil bei den Kindern heute Geduld, Genauigkeit und feinmotorische Fertigkeiten nicht mehr so gut ausgebildet sind. Wo ich früher also die Kinder alleine an einem Beet Unkraut jäten lassen konnte, muss ich heute dabei sein.

BG: Arbeiten Sie denn in der Förderschule auch mit Gruppen?

GN: Auf jeden Fall. Wir haben teilweise sogar feste Arbeitsgruppen, eingespielte Teams, bei denen auch die Chemie untereinander stimmt – ein nicht zu unterschätzender Faktor für die selbstständige Gruppenarbeit. Diese festen Gruppen sind dann entweder für feste Orte wie ein eigenes Beet oder feste Arbeiten wie z. B. Dokumentation verantwortlich.

Die Gartenarbeitsschulen in Berlin

BG: Frau Kuschnerow, Sie sind, wenn ich das mal so sagen darf, ein Urgestein der modernen Schulgarten-Bewegung in Deutschland ...

Auguste Kuschnerow (AK) (lacht): Ja, das kann man vielleicht so sagen.

BG: Erzählen Sie doch einmal von Ihrem „Schulgarten-Leben“.

AK: Das mache ich gerne. Aber bevor ich damit anfangen möchte, möchte ich nur kurz eine Bemerkung dazu machen, was Frau Neuhaus-Närmann zuletzt gesagt hat. Ich habe ja nicht nur ein

„Schulgarten-Leben“, sondern war auch 20 Jahre lang Hauptschullehrerin. Und da sind Rängeleien zwischen den Kindern an der Tagesordnung. Aber wenn Sie die Kinder in Ihrer Klasse kennen, werden Sie von vornherein die „üblichen Verdächtigen“ voneinander fern halten. Denn wie Frau Kleinod schon sagte: Die Lernsituation Schulgarten „entfesselt“ die Kinder in gewisser Weise, was ja grundsätzlich positiv ist, weil sie eben von lern- und lebenshemmenden Fesseln befreit.

Nun aber zu meinem Schulgarten-Leben: Angefangen mit der Schulgartenarbeit habe ich 1981, und von 1995 bis in diesem Jahr habe ich Berlins größte Gartenarbeitsschule geleitet, die August-Heyn-Gartenarbeitsschule in Neukölln.

BG: Gartenarbeitsschule? Was ist denn das? Erklären Sie das doch bitte mal uns Nicht-Berlinern.

AK: Gartenarbeitsschulen wurden im Zuge der Reformpädagogik vor etwa hundert Jahren erfunden. Nachdem August Heyn dieses Modell in Neukölln eingeführt hatte, war jede Schülerin und jeder Schüler jede Woche einen ganzen Schultag im Garten! Gartenarbeitsschulen gibt es in Berlin auch heute noch in fast jedem Stadtbezirk. Hier können alle Schulen des Bezirks mit ihren Klassen hinkommen. In die August-Heyn-Gartenarbeitsschule mit ihren 3,5 ha Fläche kommen jährlich etwa 35.000 Kinder. Dabei gibt es zwei unterschiedliche Modelle, wie die Gartenarbeitsschule arbeiten: Die eine Möglichkeit ist, dass eine Klasse ein eigenes Klassenbeet bekommt. Dann kommt diese Klasse über das ganze Jahr hinweg einmal pro Woche in die Gartenarbeitsschule, pflegt ihr Beet und macht darüber hinaus viele andere Dinge. Das zweite Modell sind Projekte: Entweder kommt eine Klasse dazu einmal pro Monat zu uns, oder sie macht eine ganze Projektwoche zu bestimmten Themen, z. B. „Mittelalter“. In den Ferien haben wir auch viele Hort- und Kindergartengruppen bei uns.



BG: Das klingt ja spannend. Aber 3,5 ha und 35.000 Kinder pro Jahr – wie viele Leute arbeiten denn in der Gartenarbeitsschule?

AK: Wir haben zwei Gärtner, mehrere Gartenhelfer und eine pädagogische Leitung, das war bis Anfang dieses Jahres ich. Die Gartenarbeitsschulen sind Einrichtungen der Stadtbezirke und werden komplett über die Bezirke finanziert – bis auf Drittmittelprojekte, die wir selbst einwerben und uns die Möglichkeit geben, ganz besondere Projekte durchzuführen wie z. B. die „Willkommens-Klassen“, bei denen frisch nach Deutschland eingewanderte Kinder in lebenspraktischen Projekten die deutsche Sprache und Lebenskultur kennenlernen.

EO: Wie läuft denn das in der Gartenarbeitsschule ab, wenn eine Klasse kommt, um ihr Klassenbeet zu bearbeiten?

AK: Wir haben immer 90 Minuten Zeit mit den Kindern. Zu Beginn setzen wir uns zusammen und besprechen, was es zu tun gibt. Dann werden Gruppen eingeteilt und Aufgaben verteilt. Die Regie dabei habe ich. Die Lehrerin oder der Lehrer bekommen auch von mir eine Aufgabe, z. B. die Betreuung einer der Kleingruppen. Eine Kleingruppe hat immer die Aufgabe, das klasseneigene Garten-Tagebuch auszufüllen. Sie gehen selbstständig zur Wetterstation, beobachten und notieren, was sich seit dem letzten Jahr verändert hat etc. Eine zweite Gruppe beschäftigt sich z. B. mit einem vorbereiteten Arbeitsblatt, meistens zu jahreszeitlichen Themen, z. B. zur Obstblüte. Und eine Gruppe arbeitet natürlich am Klassenbeet.

Zeiteinteilung im Schulgartenunterricht

EO: Kommen wir nun mal zu einem anderen Thema. Wie sieht denn die Zeiteinteilung während Ihres Schulgartenunterrichts aus?

DB: Für den Schulgarten, den wir einmal pro Woche aufsuchten, hatte ich immer 90 Minuten plus eine Pause (10 Minuten) eingeplant. Da unser Weg zum Garten relativ weit war (ca. 20 Minuten pro Strecke), durften die Kinder im Garten zunächst einmal eine Vesperpause von 10 Minuten einlegen. Nach dem Essen wurde das anstehende Programm vorgestellt. Die übrigen 50 Minuten im Garten teilte ich in zwei mal 20 Minuten Gruppenarbeit ein. Nach 20 Minuten tauschten die Gruppen ihre Aufgaben. Die restlichen 10 Minuten standen dann zum gemeinsamen Abschluss zur Verfügung. Für Beginn und Abschluss konnten wir ein grünes Klassenzimmer im Garten nutzen. Das hatte den Vorteil, dass die Kinder an Tischen im Kreis sitzen konnten, und die Ablenkung durch den Garten nicht so groß war.

KB: In den ersten beiden Grundschulklassen arbeiten Kinder maximal eine halbe Stunde konzentriert, ab dem dritten Schuljahr auch manchmal schon bis zu 40 Minuten, v. a. bei Schülerinnen und Schülern, die schon erfahrene Schulgärtner/innen sind und eine Beziehung zu der Arbeit haben, die sie da tun. Aber meistens mache ich auch nach 20 bis 30 Minuten eine Pause, in der wir gemeinsam frühstücken oder anderes gemeinsam machen. Danach wechseln die Gruppen.

BG: Frau Jäger, wie kommen Sie denn mit nur 45 Minuten aus?

CJ: Erstens liegt die Schule unmittelbar neben dem Garten, so dass ich keine Wege einkalkulieren muss. Zweitens mache ich während meines Unterrichts keine Pause. Die Kinder kommen gerade von einer Pause und haben danach wieder eine. Und drittens habe ich ja nur eine Gruppe und muss zwischendurch nicht wechseln. Es gibt Situationen, in denen 45 Minuten knapp sind, z. B. wenn in einer Stunde Kartoffeln geerntet und gleich zu „Turbo-Chips“ verarbeitet werden sollen. Das ist dann etwas stressig, aber es geht auch.

BK: Ich möchte noch anmerken, dass ich den Abschluss des gemeinsamen Aufenthalts im Garten ähnlich wichtig finde wie die Einführung. Auch dem Ende der Gartenstunde sollte genügend Zeit eingeräumt werden. Nach dem Aufräumen sollte jede Gruppe Gelegenheit haben, ihre Arbeit zu präsentieren (Was haben wir gemacht? Warum?) und Erwartungen zu formulieren (Was sollte wachsen, reifen? etc.). Schließlich dient der Abschluss dazu, für das nächste Mal schon neue Aufgabenstellungen zu notieren: Was haben wir vor? Warum? Was müssen wir dazu vorbereiten? Das erleichtert dann die Einführungsphase beim nächsten Mal, und so zieht sich ein „Grüner Faden“ durch die Woche bis zum nächsten Treffen.

„Man sollte eine Schulgartenstunde immer gemeinsam beginnen und gemeinsam beenden.“

GN: Diese Erfahrungen habe ich auch gemacht: Man sollte eine Schulgartenstunde immer gemeinsam beginnen und gemeinsam beenden. Ein gelungener Anfang ist der beste Garant für einen reibungslosen Ablauf. Dabei kann auch meine Planung mal durcheinandergeworfen werden, wenn sich z. B. die beiden Mädels, die ich als gutes Team für eine Arbeit vorgesehen hatte, aber nun dummerweise in der Pause vorher gestritten haben. Ablenkungen und Spannungen müssen zuerst aufgelöst werden, dann kann es mit der Aufteilung der Arbeiten losgehen. Für das Aufräumen am Ende plane ich immer etwa 10 Minuten ein, damit ich als Lehrkraft nicht noch hinterherräumen muss.

Kleingruppenarbeit im Schulgarten

BG: Sie haben uns viele Beispiele genannt, welche Aufgaben sich in einem Schulgarten für Gruppenarbeit oder Stationenlernen eignen (s. Kap. 63). Vielen Dank, dass Sie Ihre Tipps und Erfahrungen in diesem Ratgeber weitergeben. Dazu hätte ich aber noch eine Frage: Welche infrastrukturellen Voraussetzungen braucht es dafür im Garten?

KB: Erstens brauchen Sie ausreichend Geräte, denn in jeder Saison gibt es Arbeiten, die dann vermehrt anfallen, z. B. im Herbst Laub rechen, im Winter Zweige schneiden. Dann wollen natürlich immer alle Kinder einer Gruppe gleichzeitig mit dem Laubbesen oder der Heckenschere arbeiten. Dazu eine Bemerkung: Schaffen Sie sich hochwertige Gartengeräte an. Der Kauf von Billigware rächt sich sehr schnell, denn die Kinder arbeiten mit viel Elan und all der Kraft, die sie aufbringen können. Und das ist schon bei Siebenjährigen eine ganze Menge! Nehmen Sie ruhig Erwachsenengeräte. Erstens sind sie robuster, zweitens wollen Kinder mit den Werkzeugen Erwachsener arbeiten, nicht mit Spielgeräten! Mit „echten“ Geräten gehen sie mit einem ganz anderen Ernst an die Sache. Zweitens brauchen Sie im Garten Arbeitsgelegenheiten wie eine Hecke, Stauden- und Kräuterbeete und einen Kompostplatz mit großem „Aktionsradius“. Wenn Sie einen kleinen Schulgarten haben, suchen Sie im



Schulgelände Ecken, in denen gearbeitet werden kann: Pflanzkübel, „Abstandsgrün“ etc. brauchen auch Pflege!



DB: Da kann ich Frau Brunotte nur zustimmen: Für Kinder ist es sehr wichtig, mit „echten“ Gartengeräten zu arbeiten. Wir haben diese in unserem Geräteschuppen nicht nur beschriftet, sondern auch mit Piktogrammen versehen, sodass die Kinder zu dem Namen des Gerätes immer ein Bild hatten. Somit haben die Kinder auch die Fachbezeichnungen für die Geräte gelernt und waren sehr stolz auf dieses Wissen. Es lohnt sich immer, im Garten Schilder

anzubringen. Gerade Leseanfänger nehmen diese Herausforderung gerne an.

GN: Die Lehrerin an der Förderschule, von der ich vorhin erzählt habe, hat zum Thema „Geräte“ eine sehr pfiffige Idee. Die Geräte sind alle nummeriert. Zu Beginn jedes Schuljahres bekommt jedes Kind einer Klasse einen Handgrubber und eine Handschaufel zugewiesen, für die es auch unterschreibt. Am Ende einer Stunde ist es dafür verantwortlich, es wieder sauber und heil an seinen Platz zurückzubringen. Wenn ein Kind am Beginn einer Stunde merkt, dass seine Geräte nicht da oder nicht in Ordnung sind, kann man eindeutig feststellen, wem die Beanstandung anzulasten ist. Das stärkt die Eigenverantwortung und die Sorgfalt der Kinder im Umgang mit den Geräten ganz erheblich.

Disziplin und Selbstständigkeit

EO: Ich bin ja keine Lehrerin, war aber schon bei einigen Aktionen im Schulgarten dabei und habe mich gefragt, wie man so eine Horde Kinder, die ganz wild auf Bewegung und das Arbeiten mit Geräten sind, in Schach halten kann. Wie machen Sie das?

BK: Da die Schüler das „Rausgehen“ gerne als willkommene Freizeit begreifen, sollte man für das Arbeiten im Schulgarten von vornherein klare Regeln aufstellen und auf deren Einhaltung bestehen. Die zu erwartenden Sanktionen bei Nichteinhaltung können gemeinsam mit den Schülern im Vorfeld ausgehandelt werden. Im Klassenraum, auf dem Weg zum Schulgarten und beim Ankommen hat die Lehrkraft die Aufsicht und Verantwortung. Danach sollten die Gruppen wissen, dass sie alles innerhalb der Gruppe regeln müssen. Bei der Gruppenarbeit sind die Betreuer mehr im Hintergrund, beobachten, beantworten Fragen, halten z. B. Bestimmungsbücher bereit, zeigen Arbeitstechniken, achten auf Sicherheit, greifen im Notfall ein. Sie machen aber keine Vorgaben bezüglich der Zielvorgaben, der Arbeitseinteilung, der Gruppenfindung, der Hausaufgaben etc.

GN: Wichtig ist, dass es im Garten auch genügend Beschäftigungsmöglichkeiten gibt. Dazu gehören, das hatten wir schon gesagt, ausreichend Geräte. Aber eben auch genügend Arbeit. Wenn wir Erwachsenen arbeiten, wollen wir dabei möglichst effizient sein. Im Schulgarten muss man manchmal genau das Gegenteil tun: Statt eine Fuhre Kompost allein mit der Schubkarre in einer Minute zum Ziel zu transportieren, verteile ich sieben kleine Eimer an eine Gruppe Kinder, die für das gleiche Ergebnis zehn Minuten brauchen. Oder ich lasse mit vielen kleinen Gießkannen statt mit einem Schlauch gießen. Schließlich empfehle ich gerade bei kleineren Kindern gerne ein „Buddelbeet“, also einen Bereich, in dem Kinder einfach immer Erde, Steine & Co. heute von hier nach dort und morgen von dort nach hier bewegen können. Wir mögen zwar den Eindruck haben, dass dies keine sinnvolle Tätigkeit ist, für die Kinder ist es das aber, denn sie persönlich erzielen ja hier und jetzt ein Ergebnis.

KB: Die Frage ist ja auch: Welche Arbeiten kann ich Kinder selbstständig machen lassen? Ich lasse meine Kinder im Schulgarten z. B. mit Taschenmessern Stöcke schnit-

„Ich traue meinen Kindern etwas zu und sie danken es mir mit Eifer und Begeisterung.“



zen oder mit der Säge Holz für den Totholzstapel zerschneiden. Das ist möglich, weil ich erstens eine grundsätzlich positive Einstellung zu der Verantwortungsfähigkeit von Kindern habe. Und zweitens habe ich folgende Erfahrung gemacht: Ich führe Kinder intensiv in eine potenziell gefährliche Arbeit ein. Es gibt klare Regeln, deren Kontrolle nicht alleine der Lehrkraft, sondern der ganzen Gruppe obliegt. Es werden klare Folgen bei Regelverstößen festgelegt, die auch konsequent umgesetzt werden. Dann gehen auch Kinder, die sonst eher durch provokatives Verhalten auffallen, erstaunlich gewissenhaft mit den ihnen anvertrauten Aufgaben um. Ich traue meinen Kindern etwas zu, und sie danken es mir mit Eifer und Begeisterung!

AK: Man darf natürlich nicht verschweigen, dass es wie in jedem anderen Unterricht auch immer ein paar Kinder gibt, die alles, was wir hier machen, blöd finden. Aber die meisten bekommt man doch mit ein paar Tricks. Wenn es z. B. um ungeliebte Arbeiten wie Wildkraut jäten geht, und es geht ein unwilliges Geraune durch die Gruppe, dann stelle ich mich hin und sage: „Schaut mal her. Das hier ist Franzosenkraut. Das kann man essen.“ Dann stecke ich mir ein Blatt davon in den Mund und kaue genüsslich darauf herum. Damit habe ich die hundertprozentige Aufmerksamkeit und mindestens die Hälfte der Kinder für mein Anliegen gewonnen.

Praktische Expertinnen-Tipps

EO: Frau Kleinod, Ihre Gartenbücher und Ihre Arbeitsweise z. B. bei der Gartenberatung zeichnen sich dadurch aus, dass Sie an viele Eventualitäten denken und sehr strukturiert vorgehen. Möchten Sie Lehrkräften für eine erfolgreiche Schulgarten-Arbeit noch weitere Tipps mitgeben?

BK: Sehr gerne! Ich möchte ein paar Anmerkungen machen zu den Überlegungen im Vorfeld der Schulgarten-Arbeit und für deren Nacharbeitung. Zunächst zum „Davor“: Auch die Eltern müssen auf die neue Unterrichtsform hingewiesen werden. Nicht selten kommen Schülerinnen mit ungeeigneten Schuhen u. a. Kleidungsstücken zur Gartenarbeit. Bei der Wahl der Entschuldigungen für das angebliche „Nicht-Mitarbeiten-können“ sind besonders die Mädchen sehr kreativ. Auch die Zumutungen durch unterschiedliche Witterungsbedingungen sollten im Vorfeld geregelt werden. Was zu kalt, zu nass oder zu heiß zum Arbeiten ist, wird von Schülern (und Eltern!) sehr unterschiedlich gesehen! Und noch eine Idee, die im Vorfeld schon berücksichtigt werden kann: Der Schulgarten bietet sich an, Praktiker aus grünen Berufen einzuladen, die von ihrer Arbeit und deren Herausforderungen erzählen (Gartenbauer, Förster, Gartenarchitekt u. a.). Und nun zum „Danach“: Jede Gartensaison sollte einen würdigen Abschluss haben, bei dem sich die Gruppen gegenseitig ihre Erfolge zeigen, Lob und Kritik äußern, Verbesserungsvorschläge für die nächste Saison machen, Geerntetes präsentiert und gegessen wird, die Helfer belohnt werden etc. Wird der Schulgarten an eine neue Klasse übergeben, sollte auch dem Abschied vom Garten und der Übergabe genügend Zeit eingeräumt werden.

GN: Zum Thema „Zeit“ muss man auch sagen, dass Schuljahr und Schulgartenjahr eben einfach nicht zusammenpassen. Man ist in der Zeit zwischen Oster- und Sommerferien immer sehr gedrängt und muss in der Planung gut berücksichtigen, dass die Gruppen, die im Frühjahr gesät oder gepflanzt haben, im Herbst auch noch ernten können. Dazu ein kleiner Tipp am Rande: Vermeiden Sie als regelmäßigen Schulgarten-Termin den Donnerstag, denn dann fehlen Ihnen in den beiden entscheidenden Monaten, im Mai und Juni, mindestens ein (Christi Himmelfahrt), in einigen Bundesländern sogar zwei (Fronleichnam) Tage. Da auch Pfingsten in diese Zeit fällt, ist auch der Montag ein ungünstiger Wochentag.

Begeistern für den Schulgarten

BG: Frau Brunotte, viele Lehrkräfte haben Scheu vor dem Schulgarten, weil er ein so „unberechenbarer“ Lernort ist. Wie begegnen Sie Vorbehalten gegenüber der Schulgarten-Arbeit?

KB: Die meisten haben Angst vor dem Misserfolg. Natürlich gibt es den: Pflanzen, die nicht keimen oder krank werden und sterben, von Tieren gefressen werden etc. Oder das Wetter spielt nicht mit und die Pflanzen werden nicht bis zu den Sommerferien erntereif. Mein „Rezept“ für diese Fälle: Teilen Sie die „Misserfolge“ mit den Kindern! Die Kinder lernen, dass immer auch etwas schiefgehen kann. Sie lernen, Rückschläge zu verkraften und für Probleme im Team Lösungen zu finden. Auch wenn ich etwas nicht weiß, gebe ich die Frage an die Kinder weiter und wir suchen dann gemeinsam nach Antworten. Die Kinder erleben mich gleichzeitig in der Rolle als Autorität und als (Mit-)Lernende, und das erhöht sowohl ihren Respekt als auch ihre eigene Lernbereitschaft.



AK: Wenn ich Schulen berate und die Kollegien noch nicht so recht wissen, was sie mit Schulgarten anfangen sollen, bringe ich in die Konferenz Lavendelkekse oder frische Brennnesselchips aus unse-

Liebe geht durch Schule mit der Schulgar-ge ich immer: Fünf Jahre können. Diese Zeit nach in kleinen Schritten und Herzen der Menschen in der Schulgemeinschaft hineinwächst.

„Fünf Jahre dauert es, bis sich ein Schulgarten in die Köpfe und Herzen der Schulgemeinschaft eingepflanzt hat.“

rem Garten mit. Nicht vergessen Magen! Und wenn eine tenarbeit angefangen hat, sa-muss das Projekt wachsen braucht es, bis es nach und in den Schulalltag, in die Köpfe

GN: Auch ich empfehle den noch zögerlichen Lehrkräften, klein anzufangen und dann sehr geduldig mit sich selbst zu sein. Letztlich werden sie reichlich dafür belohnt – mit dem Glück der Kinder!

BG und EO: Liebe Frau Benkowitz, Frau Brunotte, Frau Jäger, Frau Kleinod, Frau Kuschnerow und Frau Neuhaus-Närmann! Vielen Dank für das interessante Gespräch und die wertvollen Erfahrungen, die Sie uns für all diejenigen mitgeteilt haben, die in der Schulgarten-Arbeit noch am Anfang stehen und von Ihren Tipps sicher profitieren können.

Hi Birgitta,

ein kurzer Bericht vom Freitag, der dich sicherlich zum Schmunzeln bringt!

Fleißig machten wir uns ans Werk, um die Hochbeete vom Unkraut zu befreien. Nach kurzer Zeit entdeckten die Kinder in dem „Möhrenbeet“ Ameisen, dann Ameiseneier, ... Wir hoben dann ein wenig Erde an, um festzustellen, dass wohl ein Ameisenstaat in unserem Hochbeet wohnt.

Also zupften wir zwar noch das Unkraut, pflanzten aber keine Möhren mehr, da ich nun dich erst einmal um Rat fragen wollte, was wir machen. Ich konnte ja schlecht die ganzen Ameisen entfernen - entspricht ja nicht dem Gedanken, Natur zu bewahren! Werden die umgesiedelt? Lassen wir sie da? Stellt sich die Frage, was ich da nun mache - Hast du eine Idee?

Zupften dann auch fleißig um die Erdbeeren herum, um dann auf Spinnen zu treffen, die gerade ihre Kokons durch die Gegend trugen. Nach einem „liiih“ kam dann irgendwann ein „Wahnsinn“ und die völlige Begeisterung für Spinnen war geweckt. Am Garagentor entdeckten wir dann auch noch gerade geschlüpfte Spinnen. Nun steht es fest: Wir werden uns (einem ersten Schuljahr entsprechend) nun über Spinnen informieren.

Mit dem Beet bin ich aber nicht weiter! 🤔

Ach ja, hast du das Kompostsieb wieder mitgenommen? Ist es dein privates Sieb? Falls ja, kann ich es mir bald noch einmal ausleihen? In der Garage war es nämlich nicht.

Viele Grüße und einen guten Wochenstart

Janine

6.3.1 Werkzeug-/Geräteliste

Kirsten Brunotte

Für einen Schulgarten von ca. 600 qm Fläche, bei einer Gruppengröße von ca. 25 Schülerinnen und Schüler (Grundschule Klassenstufe 1-4) und um die Kinder möglichst alle einsetzen zu können, braucht man die in der folgenden Tabelle aufgelisteten Geräte. Dabei ist berücksichtigt, dass Kinder gerne im Team arbeiten. Alle möchten dann das gleiche Gerät haben und saisonal bedingt, fallen gewisse Arbeiten eben auch in großem Umfang gleichzeitig an (z. B.: Laub rechen im Herbst, Graben im Frühjahr und Herbst, Jäten etc.).



Geräte für den Schulgarten

Gerät	Anzahl
Kleine Gartenscheren	6-10
Rasenkantenscheren	6-10
Handgrubber	6-10
Unkrautstecher	8
Grabegabeln	6-8
Spaten	6-8
Laubrechen	6-8
Harken	6
Astsägen	2-4
Kleine Bügelsägen	2
Heckenscheren (mechanisch) (je nach Gartenbeschaffenheit)	2-3
Große Astscheren	3
Sauzahn	2
Größere Grubber je Sorte	2-4
Wiedehopf oder Spitzhacke	1

Ich habe für den Schulgarten dann noch eine Werkzeugkiste angeschafft. Inhalt: verschiedene Schraubendreher, Kneif- und Kombizange, Zollstock, Hammer, Nägel, Schrauben, Cutter, kleine Schere, Gartenmesser ...

Für mich als Lehrkraft habe ich von vielen Geräten (Rosenschere, Spaten, Grabegabel) stabilere/schwerere Geräte angeschafft.

6.3.2 Sind Sie eine Schulgarten-Lehrerin/ein Schulgarten-Lehrer? Ein Test!

Der Schulgarten ist in vielerlei Hinsicht ein besonderer Lernort, der auch besondere Anforderungen an die Lehrkräfte stellt, die ihn nutzen. Hier ein kleiner „Test“, mit dem Sie herausfinden können, ob Sie schon ein/e idealer Schulgarten-Lehrer/in sind oder ob Sie noch auf dem Weg dorthin sind. Natürlich ist dieser „Test“ nicht so ganz ernst gemeint. Er soll lediglich sensibilisieren für die innere Haltung eines Schulgarten-Lehrers und nebenher ganz einfach Spaß machen!

1. Sie gehen mit den Kindern auf dem Weg in die Turnhalle über das Schulgelände. Ein Kind findet einen Käfer. Wie reagieren Sie?

A: Igitt, weg mit dem Viehzeug. So Kinder, wir gehen dann mal ganz schnell weiter. Und wehe, jemand rührt noch einmal so etwas an. Wir haben jetzt Sportunterricht!

B: Zeig doch mal her. Mensch, schaut mal, was die Vanessa da gefunden hat! Kennt einer von euch das Tier? Nein, ich kenne es auch nicht. Wollt ihr denn wissen, was das für ein Käfer ist? Dann mache ich mal mit meinem Handy ein Foto. Wer von euch mag denn im Bestimmungsbuch nachsehen, wenn wir wieder im Klassenraum sind?

C: Ah ja, schön! Hm, nein, ich weiß auch nicht was das ist (Oweia, wie peinlich!). Tja, vielleicht ist es ja besser, du setzt das Tierchen wieder dahin wo du es gefunden hast.

2. Eine Kollegin erzählt Ihnen, dass ihre Kinder im Schulgarten mit dem Taschenmesser Stöcke geschnitzt haben. Was erwidern Sie?

A: Das ist ja mutig. Hast du nicht Angst, dass sie sich verletzen? Mir wäre das zu gefährlich.

B: Echt? Das ist ja toll. Welche Messer nehmt ihr denn da? Verrätst du mir, wie du den Kindern das gezeigt hast und mit welchen Regeln ihr arbeitet? Das würde ich auch gerne mal machen.

C: Bist du lebensmüde? Das kann dich deinen Job kosten!

3. Sie haben ein Kürbis-Projekt für dieses Jahr geplant und im Klassenbeet drei Kürbisse gepflanzt. Heute Morgen gehen Sie mit Ihren Kindern in den Garten – und alle Kürbispflanzen sind abgefressen. Für eine Nachpflanzung ist es zu spät im Jahr. Was tun Sie?

A: Das ist schlimm! Erst einmal bin ich ratlos. Ich gehe erst einmal wieder in den Klassenraum und mache mit den Kindern Mathe. Heute Mittag frage ich eine Kollegin, die sich mit so etwas auskennt.

B: Keine Ahnung, ich bin verzweifelt! Das war das letzte Mal, dass ich so etwas gemacht habe.

C: Ich teile die Enttäuschung der Kinder. Dann frage ich sie, wer das wohl war. Wenn die Kinder darauf kommen, dass es die Schnecken waren, gehen wir erst einmal auf

Schneckensuche. Wer sind diese schlaun Feinschmecker? Danach überlegen wir zusammen, wie wir die Schnecken überzeugen können, unsere Pflanzen in Ruhe zu lassen, und was wir ersatzweise auf das Beet pflanzen wollen. Mein Kürbis-Projekt? Ach, das werde ich ein anderes Mal durchführen.

4. Es ist Mitte Dezember. Nach langen Wochen grauen Nieselwetters scheint endlich mal wieder die Sonne. Heute steht im Deutschunterricht das Thema „Tätigkeits-Beschreibung“ an. Was tun Sie?

A: Ich habe ein Arbeitsblatt vorbereitet, auf dem drei Alltags-Situationen stehen. Jedes Kind soll eines dieser Situationen auswählen und dann die Tätigkeit beschreiben.

B: Ich schaue sehnsüchtig nach draußen, lasse die Kinder wählen, welche Tätigkeit sie jetzt gerne draußen machen würden und lasse sie diese beschreiben.

C: Ich gehe mit meinen Kindern in den Schulgarten, lasse eine Gruppe Sträucher schneiden, eine Gruppe Geräte sauber machen und eine dritte Gruppe ein Sträußchen Feldsalat ernten und putzen. Nach einer halben Stunde gehen wir zurück in den Klassenraum und machen eine Frühstückspause mit knackig frischem Salat. Danach lasse ich die Kinder die Tätigkeit beschreiben, die sie eben im Schulgarten gemacht haben.

Punkte:

	A	B	C
Frage 1	0	2	1
Frage 2	1	2	0
Frage 3	1	0	2
Frage 4	0	1	2

Auswertung:

6 bis 8 Punkte: Sie sind die/der ideale Schulgarten-Lehrer/in! Es zieht Sie nach draußen, Sie finden unvorhergesehene Situationen spannend und freuen sich über spontanes Interesse der Kinder. Sie halten es mit dem Prinzip „Trial and Error“: Wenn Ihre Pläne durchkreuzt werden, haben Sie immer einen Plan B in der Tasche. Sie reagieren gerne spontan, sind kreativ und fantasievoll beim Finden von Aufgaben und Beschäftigungsalternativen, denn es gibt immer etwas zu tun im Schulgarten! Sie vertrauen den Kindern, muten ihnen Verantwortung zu und beziehen sie in Entscheidungen mit ein. Sie schätzen die Art zu Lernen im Schulgarten: Aus eigener Motivation, im Flow, mit 100%iger Aufmerksamkeit. Da darf ruhig mal ein anderes Thema aus dem Lehrplan kürzer kommen. Und Sie freuen sich, wenn die Kinder, die im Klassenraum eher leistungsschwach sind oder durch Provokationen negativ auffallen, im Schulgarten plötzlich lernbegierig und arbeitseifrig sind.

3 bis 5 Punkte: Sie hätten schon bisweilen Lust auf Schulgarten, aber Sie sind sich sehr unsicher. Das ist so gar nicht die Art von Unterricht, wie Sie ihn gelernt haben. Was da alles passieren und schief gehen kann! Meistens lassen Sie es dann lieber sein. Manchmal wagen Sie etwas, aber nur, wenn Sie wissen, dass es da jemanden gibt, der Ihnen bei Bedarf unter die Arme greift. Außerdem müssen Sie ja mit Ihrem Stoff durchkommen, wo ist denn da noch Zeit für den Schulgarten? Zu Hause: Ja, da haben Sie schon einmal ein paar Kräuter und sogar mal eine Tomate im Kübel auf dem Balkon gezogen. Aber das ist ja wohl nicht vergleichbar, oder?

0 bis 2 Punkte: Nichts liegt Ihnen ferner als Unterricht im Schulgarten! Natürlich müssen die Kinder etwas über die Natur lernen und so, aber dafür gibt es ja gute Filme und den Förster, der mit Ihrer Klasse einmal im Jahr eine Exkursion durch den Wald macht. Da gehen Sie natürlich mit. Aber eigentlich sind Sie eher der „Indoor-Mensch“. Da haben Sie alles im Griff. Und mal ehrlich: Lehrerinnen und Lehrer haben doch schon genug damit zu tun, in den Kernfächern voranzukommen. Es geht schon genügend Kraft dafür drauf, mit den leistungsschwachen und auffälligen Kindern klarzukommen. Da können Sie eine zusätzliche Baustelle wie den Schulgarten überhaupt nicht gebrauchen.

6.4 Aufgaben für Kleingruppen im Schulgarten

Wenn eine Klasse oder eine AG im Schulgarten in Kleingruppen aufgeteilt wird, arbeiten diese oft eigenverantwortlich, weil nicht für alle Kleingruppen Betreuungspersonen da sind. Ältere Schülerinnen und Schüler, (etwa ab Klasse 4) können im Rahmen der Schulgarten-Arbeit lernen, wie man systematisch eine überschaubare Aufgabe bearbeitet.

Besonders verlässliche Schülerinnen und Schüler können zu „Gruppen-Chefs“ ernannt werden, die innerhalb der Kleingruppe eine Führungsrolle übernehmen. Die Kompetenzen dieser Gruppen-Chefs sollten vorher in der Klasse gemeinsam besprochen und von den Kindern einstimmig beschlossen werden – denn selbst auferlegte Regeln werden am ehesten akzeptiert, und die/der Gruppen-Chef/in wird dann nicht von den anderen Kindern als „Handlanger“ der Lehrkraft diskreditiert.

Der Arbeitsablauf in der Kleingruppe kann so eingeübt werden, dass das Team selbstständig folgende Schritte absolviert:

- Protokollieren des Ist-Zustands (Foto, Messung, Protokoll...)
- Zielvorgabe (Was soll heute geschehen?)
- Aufgabenverteilung innerhalb der Gruppe (Werkzeug, Material...)
- Praktische Gruppenarbeit an den Beeten (bzw. den Projekten)
- Aufräumen (Schuhe und Geräte säubern und verstauen, Wege kehren...)
- Dokumentation der heute geschafften Arbeit
- Aufgabenstellung für nächstes Mal formulieren (Was wird ggf. anstehen?)
- Eigene Hausaufgaben stellen (Nacharbeiten von heute, Vorbereiten für nächstes Mal)

Nicht alle Kleingruppen-Arbeiten im Schulgarten müssen derart strukturiert und reflektiert durchgeführt werden. Gerade wenn man als Lehrkraft alleine mit einer Gruppe kleinerer Kinder im Schulgarten ist, muss man auch einfache Arbeiten verteilen können, die nur eine kurze Einführung erfordern und von den Kindern selbstständig erledigt werden können. „Einfach“ heißt dabei aber nicht „von geringem pädagogischen Nutzen“. Hier finden Sie eine Reihe von Arbeitsaufgaben, die wenig Unterstützung und Aufsicht benötigen, aber den Kindern viele Möglichkeiten zum Lernen bieten.



Aufgabe	Klassenstufen/ Gruppengröße/ Dauer	Benötigtes Material	Ausführung/Bemerkungen
Schätze sammeln	Kl. 1-5 2-6 Kinder 10-20 min	Kleine Eimer oder Stofftaschen, evtl. Becherlupen Kleine Behälter für die Schätze, die mit nach Hause genommen werden dürfen (möglichst verschließbar)	Kinder sammeln Pflanzen, Tierspuren (z. B. Schneckenhäuser, Federn), Steine etc. Später erzählen sie im Plenum, was sie wo (!) gefunden haben und warum ihnen das gefällt. Jedes Kind darf einen (!) Schatz mit nach Hause nehmen. Bei Pflanzen: Nicht aus den Beeten, nur aus Wiese und Hecke pflücken! Keine lebenden Tiere sammeln (können aber natürlich beobachtet werden und es kann über sie berichtet werden)
Lieblingsbild	ab Kl. 3 2-6 Kinder 15-40 min	für jedes Kind: Klemmbrett mit mehreren Blättern Papier sowie ein Bleistift mit Radierer	Die Kinder suchen nach einem (oder mehreren) schönen Motiv(en) im Garten und zeichnen es (sie). Später im Plenum erläutern sie den anderen ihr Lieblingsbild: Was zeigt es? Wo habe ich das Motiv gefunden? Was weiß ich darüber? Die Kinder nehmen ihr Lieblingsbild mit nach Hause und malen es dort aus. Zusatzaufgabe: Die Kinder sollen sich merken, welche Farben das Motiv in der Natur hat, und diese möglichst genau nachmalen.
Fotodokumentation	ab Kl. 2 2-4 Kinder 10-20 min	Einfache (!) Digitalkamera	Die Kinder wechseln sich mit dem Fotografieren ab. Ausgewählte Fotos für das Gartentagebuch der Klasse/der Schülerinnen und Schüler ausdrucken Anzahl der Fotos begrenzen!
Laub rechnen	ab Kl. 1 Kinderzahl je nach Anzahl der Rechen,	Für jedes Kind der Gruppe ein Laubrechen	Vor allem während des Laubfalls im Herbst Auch im Sommer: Rasenschnitt zusammenrechnen! Nicht nur im Schulgarten, sondern im ganzen

Aufgabe	Klassenstufen/ Gruppengröße/ Dauer	Benötigtes Material	Ausführung/Bemerkungen
	Größe der Fläche und Laubanfall 5-20 min	Ggf. Eimer zum Sammeln und Transportieren des Laubs zu einem Sammelplatz	Schulgelände möglich Vorher klären, wohin mit dem Laub/Rasenschnitt!
Kompost sieben	ab Kl. 1 2-5 Kinder 15-30 min	Schubkarre, Kompostsieb, Schaufeln (große für kräftige Kinder, Pflanzschaufeln für kleine Kinder)	Es muss genügend fertiger Kompost vorhanden sein. Ganzjährig möglich Das Kompostsieb wird über die Schubkarre gelegt und der grobe Kompost aus dem Komposthaufen durch das Sieb geworfen. Der fertig gesiebte Kompost wird an einer anderen Stelle gelagert. Bei kleineren Kindern muss die Schubkarre von einem Betreuer geschoben und ausgeladen werden.
Eimerkette	ab Kl. 1 mind. 5 Kinder 10-25 min	Etwa so viele Eimer wie Kinder 1-2 Schaufeln zum Füllen der Eimer	Immer, wenn Material von A nach B zu transportieren ist Ein oder zwei Kinder füllen einen Eimer, reichen ihn an den nächsten weiter etc. Am Ende der Kette wird der Inhalt in den „Ziel-Behälter“ ausgeleert, ein Kind bringt den Eimer wieder zurück.
Unkraut jäten	ab Kl. 1 2-6 Kinder 10-20 min	Handhacke für jedes Kind, 1 – 2 Eimer für das Unkraut	Unkraut jäten ohne Aufsicht nur für größere Flächen, auf denen keine Nutzpflanzen stehen, also z. B. im Herbst zum „Abräumen“ der Beete oder im Frühjahr vor der ersten Bestellung Vorher erklären: Pflanzen möglichst mit vollständiger Wurzel ausgraben, Erde abschütteln (Achtung: Letzteres kann viel Spaß machen, die Erde kann dann auch mal anderen „ins Auge gehen“ ... da muss man ggf. etwas bremsen!)

Aufgabe	Klassenstufen/ Gruppengröße/ Dauer	Benötigtes Material	Ausführung/Bemerkungen
			<p>Später im Plenum die Füllung der Eimer betrachten: Lob für die Leistung! Welche Pflanzen haben wir ausgegraben? Was wissen wir darüber?</p> <p>Kann auf Dauer eine für Kinder langweilige/lästige Aufgabe sein. So macht man Unkraut jäten interessanter: Wettbewerb „Wer jätet das meiste Unkraut?“, „Wer findet/kennt die meisten verschiedenen Pflanzenarten?“; Pflanzen ausgraben und das schönste Exemplar jeder Art an anderer Stelle („Wilde Ecke“) wieder einpflanzen ...</p>
Kompost einarbeiten	ab Kl. 2 3-5 Kinder 15-30 min	gesiebter Kompost in ausreichender Menge 2 Schaufeln, mehrere Eimer 2-4 Grubber 2-3 Rechen	auf abgeräumten und unkrautfreien Beeten im Herbst oder Frühjahr kurze Einführung notwendig, dann selbstständiges Arbeiten möglich gesiebten Kompost in Eimer füllen, zu den Beeten bringen, Kompost auf Beeten verteilen (ca. 3 Liter pro m ²), mit dem Grubber oberflächlich einarbeiten (mit dem mineralischen Oberboden mischen), am Ende die Fläche sauber glattharken
Geräte säubern	ab Kl. 3 2-5 Kinder 15-30 min	Wasser Für jedes Kind ein großer Eimer und eine Wurzelbürste Tücher zum Abtrocknen der Geräte und der Kinderhände	v. a. Schaufeln und Spaten: Vorsicht bei Geräten mit spitzen Teilen (Zinken von Hacken und Rechen)

6.5 Erlebnisraum Schulgarten – Einige Anregungen

Rainer Tempel

Schulgartenarbeit ist mehr als Gärtnern, mehr als Pflanzen, Gießen, Unkrautjäten, Ernten. Ein Schulgarten, wie ein Garten überhaupt, ist ein Zusammenspiel von Natur und Kultur und bietet somit Zugänge für naturwissenschaftlichen wie auch geisteswissenschaftlich oder musisch orientierten Unterricht. Oder – anders ausgedrückt – jeder Lehrer und jede Lehrerin kann im Schulgarten Ansätze für das eigene Unterrichtsfach finden.

Die Bepflanzung und Pflege des Gartens muss selbstverständlich in den Händen der dafür verantwortlichen Lehrkräfte und deren Klassen oder Schulgarten-Arbeitsgemeinschaften liegen, je nach der in der Schule festgelegten Organisationsform. Dies kann aber kein Betretungsverbot für andere Klassen oder Arbeitsgemeinschaften bedeuten, die den Schulgarten unterrichtlich nutzen wollen. Im Gegenteil, die Gartenanlage sollte so konzipiert werden, dass beispielsweise ein „grünes Klassenzimmer“ genutzt werden kann, dass Rückzugsräume als Leseecken oder für Kleingruppenarbeit zur Verfügung stehen, dass ein kleiner Teich Möglichkeiten zur Gewässeruntersuchung bietet oder eine Wiese zu vegetationskundlichen Aufgaben genutzt werden kann.

Unterrichtsvertretungen kommen z. B. durch plötzliche Erkrankung von Kollegen gelegentlich überraschend auf Lehrkräfte zu, so dass eine Vorbereitung nicht möglich ist. Hilfreich ist es in solchen Fällen, auf einen Fundus an Vertretungsstunden zurückgreifen zu können, und hier kann auch der Schulgarten mit eingeplant werden.

Unterricht im Freien, im Schulgarten, kann sehr motivierend sein, erfordert allerdings im Vergleich zum Unterricht im Klassenraum eine andere Organisation, soll nicht das Chaos ausbrechen. Eine fremde Klasse, deren Kinder man nicht kennt, wird man sicherheitshalber besser im Klassenzimmer beschäftigen. Eine Klasse, in der man ohnehin unterrichtet (oder einmal unterrichtet hat), könnte aber durchaus sinnvoll im Schulgarten unterrichtet werden.



Es versteht sich von selbst, dass hierbei nicht in den laufenden Betrieb der Schulgarten-AG oder der Klassen, die den Garten betreuen, eingegriffen werden kann. Erstens wäre die Gefahr absichtlicher oder auch unabsichtlicher Beschädigungen zu groß, und zweitens würde

man die Arbeitsplanung der zuständigen Lehrkräfte zunichtemachen. Andere Arbeitsaufträge oder Aktivitäten wären im Vergleich zu Gießen oder Jäten ohnehin viel motivierender:

- Deutsch: Vorlesen entsprechender Geschichten (oder Gedichte), die in einer ruhigen Ecke in der Natur des Gartens besonders gut zur Wirkung kommen
- Fremdsprachen: Vokabelarbeit in Bezug auf den Garten, auf Gartengeräte, Bäume, Blumen, Kräuter, Obst ...
- Mathematik: Vermessen und Berechnen der Größe von Beeten, Hochrechnen von Artenzahlen, Berechnen von Arbeitszeiten
- Kunst: Handyfotografie, Landart-Projekte
- Hauswirtschaft/Ernährung: Kräuter und Wildkräuter
- Naturerlebnisspiele

Zahlreiche Anregungen, die zur Vorbereitung von Vertretungsstunden genutzt werden können, finden sich in den nachfolgend genannten Veröffentlichungen:

- Kuhn, K., Probst, W., Schilke, K.: Biologie im Freien, Stuttgart 1986
- Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Von Nahsehgeräten, Löwenzahnboen und Zeckenfängern, Anregungen zum Basteln, Spielen und Entdecken für Unterricht und Arbeitsgemeinschaften in Wald, Feld und Schulgarten, PZ-Information 3/2004, Bad Kreuznach 2004
- Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Von Waldsofas, Spiderpots und Tomoffeln, Anregungen zum Basteln, Spielen und Entdecken für Unterricht und Arbeitsgemeinschaften in Wald, Feld und Schulgarten, PZ-Information 12/2006, Bad Kreuznach 2006
- Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Waldspiele, PZ-Information 15/1999, überarbeitete Auflage 2002, Bad Kreuznach 2002

Verschiedene einfache Hilfsmittel sind für eine Vielzahl von Aktivitäten im Freien, im Schulgarten von großem Nutzen, teilweise unentbehrlich. Nachfolgend werden einige der wichtigsten und vielfach einsetzbaren genannt, bei denen es sich empfiehlt, einen Fundus bereitzuhalten:

- Augenbinden (als Klassensatz für Aktivitäten zur Sinnesschulung)
- Becherlupen (ca. 10 Stück, für Beobachtungsaufträge etc.)
- Befestigungsmaterialien (diverse wie Stecknadeln, Pins, Schnur, Klebeband, Bindedraht, beschreibbares Malerkreppband)
- Dosen, Schachteln (klein, Filmdöschen, Streichholzschachteln – als Sammelbehälter)
- Karteikarten (in großer Zahl, auch farbig, für Notizen, Arbeitsaufträge ...)

- Klemmbretter (Schreibunterlagen als Klassensatz, auch aus Karton und Wäscheklammern selbst herzustellen)
- Seile oder Wäscheleinen (4-5 Stück, zur Abgrenzung von Untersuchungs- oder Spielflächen, zur Absperrung von Verbotzonen)
- Sitzunterlagen (Klassenstärke)
- Wäscheklammern

7. EINBINDUNG DES SCHULGARTENS IN DAS SCHULLEBEN

Qualitätsprogramm und Beispiele guter Praxis

7.1 Der gute Schulgarten

Birgitta Goldschmidt, Eva Ohlig

In den vergangenen Jahren wurde im Zusammenhang mit der Einführung von Qualitätsmanagement in Schulen die „Gute Schule“ zum Maßstab für Qualität. Wir möchten das Konzept der „Guten Schule“ hier gar nicht diskutieren, wir wollen es lediglich Pate stehen lassen für die Idee, dass es auch für die Schulgartenarbeit Qualitätsmerkmale gibt. Schulen und Schulgarten-Aktive sollten sich zu geeigneten Zeitpunkten Gedanken darüber machen, wie sie die Potenziale, die der Lernort Schulgarten bietet, optimal ausschöpfen können. Geeignete Zeitpunkte sind die Planungsphase eines Schulgartens (denn der Wunsch, im Schulgarten bestimmte Qualitätsziele zu erreichen, kann sich durchaus auch auf dessen räumliche Gestaltung auswirken), und dann noch einmal, wenn sich der Schulgarten eingespielt hat und man das Bedürfnis hat, seine eigene Arbeit zu reflektieren und ggf. etwas zu verändern.

Für das GenerationenSchulGarten-Projekt wurde gemeinsam mit den Schulen folgende Qualitätszielkonzeption entwickelt, die illustriert, welche Potenziale der Schulgarten birgt – nicht primär, aber eben auch für das Qualitätsmanagement und das Profil einer Schule.

Qualitätsbereich	Allgemeine Ziele	Beispiele für Qualitätsziele
Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> - Beteiligung in möglichst allen Prozessschritten - Angepasste Beteiligungsformen - weitgehendes Mitbestimmungsrecht 	<ul style="list-style-type: none"> - gleichwertiges Stimmrecht für Schülerinnen und Schüler - ggf. getrennte Beteiligung für unterschiedliche Gruppen (Jungen/Mädchen, Senioren, Eltern, Migranten etc.)
Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> - Biologischer Anbau - Naturschutzgerechte Gestaltung und Bewirtschaftung - Umwelttechnische Optimierung 	<ul style="list-style-type: none"> - keine Pestizide und synthetischen Dünger - keine torfhaltigen Produkte - Erhaltung von Altbeständen und -strukturen mit hohem ökologischen Wert (Bäume, Trockenmauern etc.) - minimale Bodenbearbeitung, Kompostwirtschaft, Mischkulturen etc.

Qualitätsbereich	Allgemeine Ziele	Beispiele für Qualitätsziele
		<ul style="list-style-type: none"> - Anbau samenfester Sorten - Verwendung einheimischer standorttypischer Arten bei Ziergehölzen, keine Sorten aus gärtnerischer Auslesezucht, sondern Wildtypen - vor Ort gesammeltes Niederschlagswasser für die Wasserversorgung - erneuerbare Energien für die Energieversorgung
Inklusion	<ul style="list-style-type: none"> - Einbeziehung von Seniorinnen und Senioren in die Schulgartenarbeit - Integrationsangebote für benachteiligte Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - seniorenrechtliche Gartengestaltung - spezielle Integrationsangebote im Rahmen der Schulgartenarbeit für <ul style="list-style-type: none"> o Migrantinnen und Migranten, o körperlich und/oder geistig Beeinträchtigte, o sozial benachteiligte Familien
Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Schulgarten - Strukturelle Verankerung im Curriculum 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Schulgarten wird als Lernort genutzt für <ul style="list-style-type: none"> o globales Lernen o soziales Lernen o Wertevermittlung - Service Learning als Tauschangebot: Seniortrainer bieten Mitarbeit im Schulgarten, Schülerinnen und Schüler bieten Service für Seniorinnen und Senioren - Unterricht im Schulgarten wird verbindlich in Arbeitsplänen verankert. - Jede Schülerin/jeder Schüler kommt innerhalb ihrer/seiner Schulzeit kontinuierlich und konsistent mit dem Schulgarten in Kontakt: in unterschiedlichen Fächern, altersangepasst, aufeinander aufbauend.
Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> - Intensiver Austausch mit externen Institutionen - Gemeinsames Lernen - Strukturelle Verankerung der Kooperation 	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperationen mit Schulen anderer Schulform - gemeinsamer Unterricht, Feste, Fortbildungen, Hospitationen etc. - schriftliche Kooperationsvereinbarung

7.2 Prädikat „Empfehlenswert“

Während der Laufzeit des GenerationenSchulGarten-Projektes haben alle Beteiligten viel Erfahrung sammeln können. In den Netzwerktreffen haben wir uns ausgetauscht, gegenseitig Tipps gegeben und berichtet, was besonders gut gelaufen ist. Diese wertvollen Erfahrungen wollen wir mit Ihnen teilen. Vieles davon wurde bereits in den anderen Kapiteln beschrieben, hier wollen wir ganz konkrete Ergebnisse direkt „zum Nachmachen“ vorstellen.

Der Schulgarten im Qualitätsprogramm

Die Grundschule Stromberg (gehört zur Stadt Bendorf) ist eine kleine, einzügige „Dorfschule“ am Rande des Westerwaldes. Sie hat im Projektzeitraum eine enorme Entwicklung gemacht. Noch skeptisch, ob Schulgarten ein geeignetes Projekt für die Schule ist, wurden zunächst zwei Hochbeete angeschafft und Tulpenzwiebeln hineingesetzt (s. u.: Projekt „Schachtring-Hochbeete“). Als im nächsten Frühjahr die Tulpen herauskamen, wuchsen und blühten, waren die Kinder so begeistert, dass sie das ganze Kollegium mitzogen und man auf dem Schulgelände nach einer Ecke Ausschau hielt, in der man „mehr Schulgarten“ machen könnte. Die Ecke war schnell gefunden, und am nächsten Projekttag wurde dieser Bereich zusammen mit Eltern umgegraben und in Beete aufgeteilt. Nachdem der neue Schulgarten ein Jahr lang erprobt wurde, war man restlos überzeugt und integrierte den Schulgarten in das schulische Qualitätsprogramm.

Im Frühjahr 2013 fand dann noch ein Studientag zum Schulgarten-Management statt (s. Kap. 3). Schließlich stand auch in der Projektwoche 2013 der Schulgarten im Mittelpunkt. Unter dem Thema „Goethe im Garten“ wurde eigens ein „Goethe-Beet“ mit Goethes Lieblingspflanzen angelegt. In der Projektwoche wurden dann fachübergreifend z. B. Gedichte von Goethe gelesen, Goethes Farbenlehre erforscht, Lapbooks zu Goethe angelegt etc.

Dieses Beispiel zeigt, wie eine Schule den Schulgarten als integrierenden Lernort für ganzheitliches Lernen entdeckt und systematisch Schritt für Schritt fest ins Schulleben implementiert hat.



ADD

Aufsichts- und
Dienstleistungsdirektion



Abschluss von Zielvereinbarungen

Schule: Grundschule Stromberg

Referent/-in: -----

Teilnehmer:

Schulleitung: Birgit Zissener

Kollegium: Frau M. Illner, Frau I. Stark, Frau M. Sperling, Herr M. Thieltges, Frau A. Nink (Gemeindereferentin), Herr H. Failing (ev. Pfarrer)

ÖPR: -----

Eltern: Frau M. von Nathusius, Frau H. Olig (SEB)

SV: -----

1. Ziel- und Handlungsvereinbarung

Bitte pro Zielvereinbarung ein Formblatt verwenden!

Ziel Bezug zum Orientierungsrahmen Schulqualität, zu Schwerpunkten des Qualitätsprogramms	SMART? spezifisch-konkret messbar aktiv beeinflussbar realisierbar terminiert	Umsetzung		Ab- schluss bis	
		Geplante Maßnahmen	Interne Evaluation		
			Indikatoren		Messverfahren
Wir steigern den bewussten und respektvollen Umgang aller Schülerinnen und Schüler mit der Natur um 15 % bis zum Ende des Schuljahres 2013/14.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Theoretisch fundierte und konkret praktische Arbeit im Schulgarten sowie Durchführung naturbezogener Projekte ▪ Module zur Umweltbildung (siehe Anhang) ▪ Feste Unterrichtsstunde im Stundenplan ▪ Themen im Sachunterricht 1-4 ▪ fachübergreifendes und Fächer verbindendes Arbeiten (Deutsch, Mathematik, Kunst, Musik, Sachunterricht, Religion) ▪ Zusammenarbeit mit dem ortansässigen Verschönerungsverein ▪ Gemeinsame Arbeit im Schulgarten mit freiwilligen HelferInnen (KooperationspartnerInnen) ▪ Projektwoche im Juni 2013 zum Thema „Goethe in unserem Schulgarten“ mit Abschlusspräsentation in Form eines Schulfestes ▪ Ausbau der Kooperation mit Senioren/Seniorinnen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ praktische Arbeit im Schulgarten ▪ Themen im Sachunterricht und in den anderen Fächern des 1.- 4. Schuljahres ▪ Ergebnisse der Projektwoche ▪ Konzept für Zusammenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Feedback der Module (Netzwerktreffen) ▪ Beobachtungen ▪ Gespräche ▪ Bewertung von Themenmappen den ▪ Leistungsfeststellungen ▪ Gespräche und Planungen mit den KooperationspartnerInnen ▪ Feedback Schülerinnen und Schüler, Arbeit der Kinder ▪ Feedback Schülerinnen und Schüler, Eltern, Angehörige und Besucher der Präsentation ▪ Präsentationsergebnisse 	Ende des Schuljahres 2013/14	

2. Umsetzung

vereinbarte Maßnahmen			notwendige Unterstützung		
Was? Wie?	Wer?	Bis wann?	Was? Wie? Ressourcen, Fortbildung etc.	Wer?	Wann?
Beantragung und Durchführung eines Studientages zum Thema „Schulgarten“	Frau Zissener Kollegium GS Stromberg	November 2012 Februar/März 2013	Netzwerk Generationen-SchulGärten	Frau Ohlig, Frau Dr. Goldschmidt - Netzwerk GenerationenSchulGärten	Dezember 2013 Frühjahr 2013
Modul „Raupenzoo“ der Umweltbildung	Klassen 1-4	Frühjahr 2013	Netzwerk Umweltbildung	Netzwerk Umweltbildung Frau Hildebrandt	Frühjahr 2013
Projektwoche „Goethe im Schulgarten“	Kollegium	Juni 2013	Elternmitwirkung Mitarbeit der Kooperationspartner/-innen		Frühjahr 2013/ Sommer 2013
jahreszeitliche und Pflanzaktionen/praktische Arbeit im Schulgarten	Klassen 1-4	jahreszeitlich passend	Mitarbeit der Kooperationspartner/-innen	Herr und Frau Brüggemann, Frau Freisberg	nach Absprache
Einrichten einer festen Schulstunde im Stundenplan, die abwechselnd von den Klassen genutzt wird Nutzen der Unterrichtsstunde „Schulgartenarbeit“ Fortbildung „Gemeinsam planen und entscheiden, lernen und erleben“ des GenerationenSchulGarten-Netzwerks Koblenz	Frau Zissener Klasse 1-4/ Kollegium Frau Illner, Frau Zissener	Ende Januar 2013 jahreszeitlich passend 22.11.2012	Mitarbeit der Kooperationspartner/-innen PL- Rheinland-Pfalz – Nr.211070810		nach Absprache/ Konzept 22.11.2012

Stromberg, 12.12.12

Ort, Datum

gez. B. Zissener

Schulleitung

gez. _____

Schulaufsicht

7.3 „Best of“ Schulgartenprojekte

Wir haben unsere Projektschulen gefragt, welche Schulgarten-Projekte bei ihnen gut funktioniert haben. Dies sind Projekte, die die Akteure in der Praxis erprobt haben und anderen wärmstens empfehlen möchten. Wir haben den Schulen dazu einen Fragebogen geschickt. Hier die Ergebnisse.

Hochbeete aus Schachtringen

Ein Projekt der Grundschule Stromberg

Klassenstufen: 1-4

Anzahl Kinder: je nach Gruppe unterschiedlich

Projektdauer: im Juni 2012/Projektwoche, danach in der Kunstgruppe freitags 1 Stunde

Kurzer Abriss des Projektes: Bepflanzung der Hochbeete mit Frühblühern im Herbst 2011, Gestaltung der Außenwände im Frühjahr/

Sommer 2012, Ergänzung mit weiteren Frühblühern, Pflanzung von Erdbeerpflanzen im Frühjahr 2013



Detaillierter Projektablauf:

Schritt	Was wird gemacht?	Methoden (z. B. Gruppenaufgaben)	Zeitraum (Monat, Wochen vor/nach Ferien etc.)	Zeitbedarf (Unterrichtsstunden)	Benötigtes Material (auch: Arbeitsblätter, Schulbücher)
1	Bepflanzung mit Frühblüher	gemeinsame Arbeit im Klassenverband	Herbst	1-3 Unterrichtsstunden	Schulbücher (theoretische Aufarbeitung) Pflanzen – praktisches Umsetzen
2	Gestaltung der Außenwände mit Fliesenscherben	gemeinsame Arbeit im Gruppenverband		jeweils in der Projektwoche 3 U.-Stunden täglich Weitere mehrere Ergänzungsstunden je nach Wetterbedingungen	Fliesenscherben, Fliesenkleber, Tücher und Schwämmchen, Handschuhe, Eimer zum Anrühren, Pappe zum Sitzen
3	Ergänzung durch weitere Zwiebeln	gemeinsame Arbeit im Gruppenverband	Herbst im darauffolgenden Jahr		
4	Pflanzung von Erdbeerpflanzen	gemeinsame Arbeit im Gruppenverband	Frühjahr	1 Unterrichtsstunde	Erdbeerpflanzen, Blumenerde, Schaufel, Handschuhe

Welche Lerninhalte/Lernziele werden in welchen Fächern vermittelt?

Fach	Lernziel/-inhalt	Steht in welchem Lehr-/ Bildungsplan an welcher Stelle?
Sachunterricht und Deutsch	Kennenlernen der Frühblüher/ Tulpen (Gedichte zum Thema, usw.)	Klasse 2
Kunst	Gestaltung der Hochbeete/ Außenwände mit von den Kindern entworfenen Mustern	Klasse 2, 3, 4

Warum finde ich das Projekt besonders empfehlenswert?

- Es motiviert die Kinder im besonderen Maße. Im Frühjahr blühen „ihre“ Tulpen (Jedes Kind hat eine Tulpenzwiebel mitgebracht). Sie geben ihnen sogar Namen.
- Ihr entworfenes Mosaikmuster ist auf den Außenwände verewigt.

Rund um die Kartoffel

Ein Projekt der Grundschule Weißenthurm (Petra Maluschek)

Anzahl Kinder: 23

Projektdauer: April bis August

Kurzer Abriss des Projektes (Ziel, Inhalt, Ablauf, Ergebnis):

- Vielfalt der Kartoffel erkennen und erleben;
- beginnend mit der Knolle arbeiteten wir uns bis zu unserem Kartoffelfest vor;
- Wissenszuwachs bei den Kindern, Naturerlebnis, internationale Begegnung und mehr ... wertvoller Beitrag zur Schulgemeinschaft mit Außenwirkung



Detaillierter Projektablauf:

	Was wird gemacht?	Methoden	Zeit- raum	Zeitbedarf	Benötigtes Material	Bemerkungen
1	Kartoffel- feld vorbe- reiten	Gartenarbeit	März/ April	ca. 1 Zeitstd.	Spaten	Wurde von den Eltern im Rahmen einer Gartenaktion vorbereitet
2	Kartoffel betrach- ten/ untersu- chen	beobachten, beschreiben, zeichnen/ malen	April	1 Std.	Messer, Schneidebrett, Bleistift, Buntstift, Papier	Knolle von außen betrachten, aufschneiden, innen betrachten, aufzeichnen
3	Kartoffel- triebe	Kartoffel in der Kiste	April	gesamt ca.2 Std.	Karton, Schere, Knolle, Lehrerhandbuch „Pustablume“ Beobach- tungsbogen S.193	Beobachtungen gehen über meh- rere Tage
4	Kartoffeln setzen	Gartenarbeit	April	1 Std.	Abstandholz	Hobby-Gärtner wurde eingeladen, Gruppe wurde beim Anpflanzen in 2 Gruppen geteilt
5	Vielfalt Kartoffel	Kartoffeldruck Kartoffelpuffer Kartoffelmehl Kartoffelsalat	Mai	3 Std.	Messer, Schneide-brett, Wasser-, Acryl-, Stoffmal- farben, Papier oder Stoff, Reibe, Schüssel, Gewür- ze, Eier, Pfanne, Pfannenwender, Öl, Topf, Herdplatte, Zutaten Kar- toffelsalat, Essgeschirr	3 Mütter + Lehrerin übernehmen jeweils eine Gruppe

	Was wird gemacht?	Methoden	Zeit- raum	Zeitbedarf	Benötigtes Material	Bemerkungen
6	Kartoffeln pflegen	anhäufeln, gießen	Mai - Juli	ca. 3 Std.	Anhäufeler, Gartenschlauch, Gießkannen, Wasser	Arbeit wurde mit der Klasse und der Natur-AG durchgeführt
7	Theater	Theaterrollen einstudieren	Mai	ca. 3-4 Std.	Theaterstück, Theaterrequisiten	
8	Kartoffelpflege	anhäufeln, gießen	Juni/ August	ca.2 Std.	Anhäufeler, Gartenschlauch, Wasser	während der Schulzeit im Klassenverband, während der Ferien vom Gießdienst
9	Die Kartoffelpflanze	beobachten im Garten (Wachstum, Blüten, Erklärung für's Anhäufeln,...)	Juni	ca.3-4 Std.	Arbeitsblätter Lehrerhandbuch „Pusteblyume“ S.189-198 und Schülerbuch Arbeitsheft	
10	Kartoffelernte	ausgraben	August/ September	gesamt ca.3 Std.	Schaufeln, Gabeln, Erntekorb, Kamera!!!	Zum Schuljahresbeginn mit der Klasse und der Natur-AG (Es wurden immer wieder Kartoffeln beim Buddeln in der Erde entdeckt, auch wenn wir nicht danach suchten): „Schatzsuche“

	Was wird gemacht?	Methoden	Zeit- raum	Zeitbedarf	Benötigtes Material	Bemerkungen
11	Vorbereitung für's Kartoffelfest	Theaterprobe Bühnenbild Kartoffelrezepte sammeln und verteilen, Einladungen schreiben,	Sep- tember	ca. 4 Std.	Siehe oben	Kartoffelrezepte wurden zu Hause zubereitet und zum Fest mitgebracht. Patenklasse 1b und deren Familien wurden zum Fest eingeladen.
12	Kartoffelfest	<ul style="list-style-type: none"> - Präsentation Theaterstück - Bildergalerie - Internationales Kartoffelbuffet - Fotoschau per Beamer - Workshops zur Kartoffel (Kartoffeldruck, Kartoffeln schätzen, Kartoffelbilder) - Kartoffelpuffer - gemeinsames Essen 	Sep- tember	4 Zeitstd.	Raumbelugung Turnhalle (Theaterstück) und Mensa (Buffet und Workshops) Kartoffelrezepte Theaterstück und Requisiten Material für die Workshops Zutaten für Kartoffelpuffer Beamer, Laptop, USB-Stick mit Fotos	voller Erfolg, große Anteilnahme der Elternschaft, bleibende Eindrücke wurden geschaffen

Welche Lerninhalte/Lernziele werden in welchen Fächern vermittelt?

Fach	Lernziel/-inhalt	Steht in welchem Lehr-/Bildungsplan an welcher Stelle?
Sachunterricht	Die Kartoffelpflanze Aus einer Kartoffel entstehen viele Kartoffeln Die Geschichte der Kartoffel Warum hat die Kartoffel eine Schale Aus Kartoffeln Stärke gewinnen	Rahmenplan Sachunterricht
Kunst	Kartoffeldruck Kartoffelmännchen basteln Kleber aus Kartoffelstärke für Transparentwindlichter einsetzen	Rahmenplan Kunst
Deutsch	Wachstumsbeschreibung der Kartoffelpflanze, Einladungen schreiben	Rahmenplan Deutsch
Musik	Das Kartoffellied Der Kartoffelrap	
Theater	Die Kartoffelkönigin	Rahmenplan Deutsch
Mathematik	Kartoffeln schätzen Größen: Gewichte	Rahmenplan Mathematik

Warum finde ich das Projekt besonders empfehlenswert?

- Vielfalt!!!
- fächerübergreifendes Lernen möglich und leicht umzusetzen
- Erfolgsgarantie, u. a., weil die Kartoffelpflanze sehr unempfindlich ist (Anzucht ist auch im Kübel möglich)
- spätestens bei der Kartoffelernte wird deutlich, wie wertvoll die Aktion ist
- Einbindung der Eltern
- Beim abschließenden Kartoffelfest kommen zum Tragen: Präsentation der Schülerarbeiten, Wertschätzung der Schülerarbeiten, Schülermotivation, Weitergabe von erarbeitetem Wissen an die Patenklasse (Schülerschaft), Einbindung der Eltern, internationale Begegnungen, Förderung der Schulgemeinschaft, positive Ausstrahlung der Schule

Verwendete Literatur/Downloads:

- Pusteblume Stufe 3, Pusteblume Lehrerhandbuch
- Bausteine „Das Jahr der Kartoffel“ (Diesterweg-Verlag)
- Kartoffelwerkstatt (Verlag an der Ruhr)
- Arbeitshilfen Kartoffel-Maus (katholisches Filmwerk)
- Ellenberg´s Kartoffelvielfalt (www.kartoffelvielfalt.de)
- Die Kartoffel (i.m.a. e. V.)
- Kartoffelprojekt (FlorAtrium)
- Erntefest im Schulgarten
- Kids an die Knolle

Sonnenblumen International

Ein Projekt der Bischöflichen Realschule Koblenz (Eva-Maria Krell)

Klassenstufen: 6-8

Anzahl Kinder: 8-10

Projektdauer: Frühjahr bis Herbst

Kurzer Abriss des Projektes: Die Bischöfliche Realschule Koblenz unterhält eine Patenschaft mit der Ökoschule in Brasilien (Pedro II, Ecoescola, Thomas A. Kempis). Vor 2 Jahren begannen wir mit AG „Grüne Schule“ unserer Schule mit dem Sonnenblumenprojekt auf die Idee von unserem Religionslehrer Herrn Brands, der den Kontakt mit der brasilianischen Schule herstellte. Auf seine Idee hin, brachte der Brasilianer Louis etwas Erde aus seiner Heimat als Geschenk für uns mit als er bei uns sein Soziales Jahr an der Schule begann. Wir besorgten daraufhin verschiedene Sorten von Sonnenblumensamen, mischten diese und schickten die Hälfte nach Brasilien. Im Zusammenhang mit einer kleinen Feier vermischten wir die „brasilianische Erde“ mit unserer Schulgartenerde und säten gemeinsam mit Louis „unseren Anteil an Sonnenblumensamen“ ein.



Parallel pflanzten die Schüler an der Ökoschule ihre Sonnenblumen und wir hielten uns über Briefkontakt auf dem Laufenden über die jeweiligen Erfolge/Misserfolge im Blumenbeet.

Als Louis nach einem Jahr leider wieder nach Brasilien zurückreisen musste, hatte er natürlich auch eine Portion Schulgartenerde der BRS sowie neuen Sonnenblumensamen für die kommende Saison im Gepäck.

Detaillierter Projektablauf:

Schritt	Was wird gemacht?	Methoden (z. B. Gruppenaufgaben)	Zeitraum (Monat, Wochen vor/nach Ferien etc.)	Zeitbedarf (Unterrichtsstunden)	Benötigtes Material (auch: Arbeitsblätter, Schulbücher)	Bemerkungen
1	Schülerinnen und Schüler planen mit Lehrern das Konzept	Gesprächsgruppe	Januar 2011	1 Std.		Religionslehrer berichtet von der Ökoshule in Brasilien
2	Vorbereitung des Schulgartenbeetes und Mischung der „Erdproben“	Gruppenarbeit	März 2011	2-3 Std.	Spaten, Rechen,	
3	Mischen und Einsäen der verschiedenen Sonnenblumensamen	Gruppenarbeit	März 2011	1 Std.	Sonnenblumensamen	Die Hälfte der Samen schickten wir nach Brasilien
4	Pflege des Sonnenblumenbeetes	Gruppenarbeit	April-September 2011		Gießkanne, Häckchen	Schülerinnen und Schüler gießen und pflegen das Blumenbeet

Welche Lerninhalte/Lernziele werden in welchen Fächern vermittelt?

Fach	Lernziel/-inhalt	Steht in welchem Lehr-/Bildungsplan an welcher Stelle?
Nawi	Aufbau einer Blütenpflanze	Kl. 5
	Einteilung und Kennzeichen der Pflanzenfamilien (hier: Korbblütler) Verbreitung von Samen und Früchten	Kl. 6
Erdkunde	Klimazonen	Kl. 6

Warum finde ich das Projekt besonders empfehlenswert?

Das Projekt war einfach umzusetzen und bereitete uns mit der gelben Blütenpracht bis zum Herbst viel Freude. Den Schülerinnen und Schüler wurde durch die Berichte aus Brasilien deutlich, wie schwierig die dortigen Vegetationsbedingungen sind und welche Probleme die Bewässerung der Pflanzen dort mit sich bringt.

7.4 Schülerfirma und Schulgarten

Grundsätzliches zu Schülerfirmen – Was ist eine Schülerfirma?

Rainer Tempel

Bezeichnung

„Schülerfirma“, „Schulladen“, „Schülerunternehmen“ – es gibt eine Reihe von Bezeichnungen, die letztlich alle die gleiche Grundidee bezeichnen. Es geht um solche Projekte, in denen Schülerinnen und Schüler Geschäftsideen entwickeln, Produkte planen, herstellen und vermarkten oder Dienstleistungen anbieten. Die Begrifflichkeiten sind nicht allgemein verbindlich definiert; insofern ist es gleichgültig, für welchen Begriff man sich entscheidet

Schulprojekt

Schülerfirmen sind in aller Regel keine realen Firmen, sondern Schulprojekte, bei denen pädagogische Zielsetzungen im Vordergrund stehen. Hierbei erfolgt zwar eine Orientierung an tatsächlichen Unternehmensformen wie GbR, GmbH, oHG, Aktiengesellschaft oder Genossenschaft, doch Umsatz und Gewinn bleiben vergleichsweise gering.

Keine Konkurrenz

Das Spektrum der Schülerfirmen und ihrer Tätigkeiten ist, wie das der echten Unternehmen, sehr breit. Es muss allerdings darauf geachtet werden, dass realen Firmen keine Konkurrenz gemacht wird.

Umsetzung im Schulalltag

Außer bei den unterschiedlichen Geschäftsideen unterscheiden sich die Schülerfirmenprojekte im Aufbau und der Umsetzung im Schulalltag. Es gibt Schülerunternehmen, die im Rahmen eines Faches gegründet und betrieben werden, während andere in Arbeitsgemeinschaften organisiert sind. Manche Firmen sind auf Dauer angelegt, andere nur für den Lauf eines Schuljahres. Wird die Schülerfirma im Klassenverband geführt, so sind die Möglichkeiten der Integration in den Fachunterricht in wesentlich stärkerem Maße gegeben, als bei der Organisation in einer klassenübergreifenden (und eventuell auch altersgemischten) Arbeitsgemeinschaft.

Ziele

Die pädagogische Leitidee von Schülerfirmen ist die Verbindung von Schule und Wirtschaft durch die Vermittlung wirtschaftlicher Kenntnisse und Fertigkeiten.

Daneben sollten Schülerfirmen möglichst an der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung orientiert sein; d. h. sie sollten grundsätzlich Ressourcen sparend und umweltfreundlich wirtschaften sowie – je nach Geschäftsbereich - regionale Wirtschaftskreisläufe als auch fairen Handel berücksichtigen.

Auf Grundlage der pädagogischen Leitidee werden folgende Ziele verfolgt:

- Öffnung der Schule für die Gegebenheiten einer sich rapide verändernden Berufs- und Arbeitswelt,

- Verhinderung von Schulmüdigkeit und Schulunlust durch Praxis- und Handlungsorientierung,
- Erwerb von Orientierungswissen über die Berufs- und Arbeitswelt,
- Vermittlung praktischer Erfahrungen in Bezug auf Arbeitsprozesse, Betriebsabläufe und -strukturen,
- Vermittlung von Erfahrungen in Bezug auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt.

Im Hinblick auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung ist Partizipation grundlegend für Aufbau und Betrieb einer Schülerfirma. Somit ist es erforderlich, dass der Gesamtaufbau der Firma und ihre innere Organisation nach Möglichkeit mit allen beteiligten Kindern und Jugendlichen entwickelt werden und beide Bereiche transparent und ihren Entscheidungen zugänglich sind. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeiten und Risiken ihres selbstständigen Handelns erfahren. Durch die gemeinsame Organisation von Lernprozessen stellen sich Selbsterfahrung und der Erwerb von Schlüsselqualifikationen ein.

Anregungen

Der Schulgarten bietet vielfältige Ansatzpunkte für Schülerfirmen, ist er doch ein Ort, an dem Naturprodukte selbst hergestellt werden können oder die Natur auch ohne unser Zutun nutzbare Produkte hervorbringt. Hier einige Anregungen:

Schulgärtnerei:

Im Öko-Schulgarten werden Blumen, Obst und Gemüse angebaut. Die Produkte werden frisch oder in verarbeiteter Form verkauft. Die Bewohner des Einzugsgebietes der Schule erhalten zu Beginn der Vegetationsperiode einen Handzettel über die vorgesehenen Gartenprodukte und können durch Rückmeldebogen ihr spezielles Interesse bekunden. Sie werden auch darüber informiert, dass ohne Pestizide und Herbizide gearbeitet und lediglich Kompost zur Düngung eingesetzt wird. Die Interessierten erhalten gezielte Informationen darüber, wann die entsprechenden Produkte zu welchen Preisen verkauft werden. Beim Kauf werden zu den einzelnen Produkten erprobte Rezepte angeboten.

Auf diese Weise arbeitete die Loreleygenossenschaft der ehemaligen Grund- und Hauptschule in St. Goarshausen-Heide.

Safftherstellung:

Vielerorts gibt es Streuobstwiesen, die nicht mehr genutzt oder von einem Naturschutzverband betreut werden. In Absprache und Kooperation mit den Eigentümern oder dem Naturschutzverband können Bäume und Wiese gepflegt, Äpfel geerntet und Saft hergestellt werden. Im Idealfall besitzt die Schule selbst einige Apfelbäume auf ihrem Gelände, wie dies bei der Hainbuchenschule in Hagenbach der Fall ist.

Die Herstellung von Apfelsaft ist grundsätzlich auch in Grundschulen möglich. In der Regel wird der Saft für den eigenen Konsum hergestellt. Es ist aber auch der Verkauf im Rahmen eines Schülerladens denkbar.

Bei der Fachberatung BNE können für die Safftherstellung notwendige Gerätschaften wie z. B. eine Kelter ausgeliehen werden (s. Links).

Schulweinberg:

Mehrere rheinland-pfälzische Schulen betreiben einen eigenen Schulweinberg, den sie in Kooperation mit einem Weinbaubetrieb selbstständig bewirtschaften. Dies geschieht zwar nicht explizit im Rahmen einer Schülerfirma, doch wäre dies durchaus auch in dieser Form zu organisieren.

Ein Beispiel hierfür ist der Schulweinberg der Fritz-Straßmann-Schule (Realschule plus) in Boppard.

Tierhaltung:

Auch die Haltung und/oder Zucht von Nutztieren könnte im Rahmen einer Schülerfirma praktiziert werden. Welche Tiere gehalten werden können, hängt von den örtlichen Gegebenheiten, der Sachkenntnis der verantwortlichen Lehrkräfte und der Möglichkeit zur Kooperation mit Fachleuten ab.

Hühnerhaltung an Schulen gab es z. B. am Otto-Hahn-Gymnasium in Landau; die Fritz-Straßmann-Schule in Boppard hält Schafe und Bienen. Auch Regenwurmzucht kann erfolgreich praktiziert werden.

Noch eine Anregung

Herstellung von Bientabak:

Dies ist kein richtiger Tabak, sondern eine Kräutermischung, mit deren Rauch die Imker die Bienen beruhigen. Man kann ihn aus einer Reihe von leicht zu findenden Kräutern herstellen; zu kaufen gibt es ihn nicht, und die Imker müssen sich selbst behelfen. Vielleicht eine Marktlücke? (Nähere Auskünfte hierzu bei Dr. Ralph Plugge, Landeszentrale für Umweltaufklärung, Mainz, Mail: ralph.plugge@mulewf.rlp.de)

Literatur:

Roß, Dieter: Loreleygenossenschaft für biologische Produkte. Grund- und Hauptschule Loreleyschule St. Goarshausen-Heide, in: Umwelterziehung praktisch, Nr. 45, Allerlei mbH, Schülerfirmen, S. 22, Bad Kreuznach 2002

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): Firmensitz: 9b. In 10 Schritten zum Schülerunternehmen, Berlin 2005

8. UNSERE SCHULGARTEN-BIBLIOTHEK

Birgitta Goldschmidt, Eva Ohlig

Dies ist eine individuelle Empfehlung der Autorinnen für eine Schulgarten-Bibliothek. Auswahl, Kommentare und Empfehlungen sind rein subjektiv! Aufgelistet sind die Titel nicht alphabetisch, sondern in der (ebenso subjektiven) Reihenfolge der Wichtigkeit. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass dies gerade für „Schulgarten-Anfänger“ wesentlich hilfreicher ist als lange, unkommentierte Literatur-Listen ohne Prioritäten und ohne Angaben zum Inhalt.

Wir haben uns in der Auswahl auf das Gestalterisch-gärtnerische konzentriert. Das beobachtende Naturerlebnis, für das der Schulgarten natürlich ebenfalls ein erstklassiger Lernort ist, haben wir außen vor gelassen, denn das hätte den Rahmen gesprengt!

8.1 Vergriffene Schätze

Bezeichnend für die Schulgarten-Literatur ist, dass viele gute Bücher leider längst vergriffen sind – nicht nur die breite Palette an „historischen“ Werken vor allem der Reformpädagogen und Schulgarten-Bücher der DDR, sondern auch aktuellere Bücher. Hier diejenigen, für die es sich lohnt, auf antiquarische Suche zu gehen:

Das Schulgarten-Handbuch

Winkel, Gerhard (Hrsg.)

Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, Seelze 1997

ISBN 3-7800-5262-8

Der Schwerpunkt dieses Standard-Werkes liegt auf einem gärtnerischen Grundkurs und dem Thema Biologie/Ökologie.

Inhalt:

- Theoretischer Teil: Grundlegendes zum Schulgarten
 - Geschichte des Schulgartens
 - Die Schulgartentypen: Der Liefergarten für biologisches Anschauungsmaterial, der Ertragsgarten, der Garten für Einzelarbeit, der Garten für Gartenfreunde, der Schulgarten als Mittelpunkt des Biologieunterrichts, Neue Schwerpunkte der Schulgartenarbeit: Das pflegerische Verhalten, der naturnah bearbeitete Garten, Biotope, ökologische Experimente, Artenschutz
 - Die Planung des Schulgartens: Hier finden sich erstklassig und immer noch aktuell zusammengefasst alle Argumente für den Schulgarten, Probleme bei der Schulgartenarbeit und Lösungsansätze (!), eine Charakterisierung des „Schulgartenlehrers“, Fragen des Schulgartenmanagements (Einbindung in die Schulorganisation, Ferienbetreuung etc.). Prädikat: unbedingt lesenswert!

- **Praktischer Teil: Die Schulgartenarbeit**
 - Der Boden und seine Beurteilung; Der gärtnerische Grundkurs; Die Gartengeräte; Gartenbearbeitung und Gartenpflege: Ausführliche Antworten auf alle gärtnerischen Fragen auf über 60 Seiten, viele nützliche Abbildungen!
 - Die herkömmlichen Themen im Garten: Nach vornehmlich Biologie-didaktischen Gesichtspunkten gegliederte Systematik: Beete zur Morphologie und Pflanzensystematik, Vererbungs- und Züchtungslehre; Biologische Beete (Kletterpflanzen, Schutz vor Tierfraß, Anpassungen an Blütenbesucher), Küchen- und Heilpflanzenbeet, Beet zum Blumenschneiden
 - Drei Kapitel zu ökologischen Themen: Ökologische Kleinexperimente, Biotoparbeit im Schulgelände und Artenschutz im Schulgelände. Viel Theorie, aber auch praktische Anleitungen, z. B. Bauanleitungen für Nistkästen aller Art (Vögel, Fledermäuse, Insekten)

- Anhang: u. a. Pflanzenlisten, Anleitung für Mischkulturen, Preisliste für Geräte und Material im Schulgelände (Achtung: DM-Preise!)

- Und das letzte, ganz klein gedruckte Kapitel 15 mit umfangreichen Tipps für den „Schulgarten der Sinne“: Fühlgarten, Fühlkästen, Tastpfad, Fühlpfad, Duft- und Schmeckgarten, Klanggarten (mit Bauanleitungen für die Zaunharfe, die mobile Tonleiter, den Glockenbaum, die Kugelbahn, den Summstein, die Klang-Kakteen und die Richtungsorgel), meditative Elemente im Schulgarten, Feuerstelle etc.

Empfehlung: Sehr informativ und wissenschaftlich anspruchsvoll, aber nicht sehr bibliophil. Das Buch lädt nicht zum Lesen ein. Liest man es trotzdem, findet man eigentlich alle Informationen, die man braucht. Tipp: Nicht nur ins Regal stellen, sondern lesen, es lohnt sich!

Umgehen mit Natur: Lehrbuch für die Arbeit im Schulgarten

Ramona Ehritt, Jan-Holger Gründler
 Volk und Wissen, Berlin 1997
 ISBN3-06-050311-7.

Klassisch aufgebautes Lehrbuch mit „Lektionen“, Aufgabenstellungen für die Schülerinnen etc. für den praktischen Gebrauch im Grundschul-Unterricht. Sehr ansprechend illustriert.

Inhalt:

- Natur- und Umweltschutz: Lebensräume (Wald, Feld, Wiese, Gewässer), Tiere im Garten, Gestalten von Lebensräumen im Garten (Hecke, Teich, Steinhaufen, Totholzhaufen, Wurmkasten, Blumenwiese)
- Anbau von Nutz- und Zierpflanzen: Bodenvorbereitung (Graben, Grubbern und Harken, Anlegen von Beeten), Bestellung und Jungpflanzenaufzucht (Säen, Pflanzen, Mischkultur), Vermehrung von Pflanzen (Arten und Techniken der Vermehrung), Bodenpflege (Arbeitstechniken, Bodenlockerung, Mulchen, Düngen mit Kompost, Gründüngung), Pflanzenpflege (Arbeitstechniken, Bewässern, Düngen, Entfernen unerwünschter Wildpflanzen,

Pflanzenschutz, Pflege von Gehölzen und Zimmerpflanzen), Ernte (Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter)

- Gärtnerisches Gestalten: Zierflächen, Hügelbeet, Gewürz- und Heilkräuter, Zimmerpflanzen, Arbeiten mit Naturmaterialien (Schnittblumen, Floristik, Herbarisieren)
- Übersichtstabellen: Mischkulturen, Anbau von Gemüse, Blumen, Zimmerpflanzen, Sträucher, Wasserpflanzen, Giftpflanzen, Ackerpflanzen, Obst, Kräuter, Wildkräuter; Versuche (Keimfähigkeit, Wirkung von Dünger, Aufsteigen von Wasser aus dem Boden, Speichern von Wasser im Boden), Arbeitssicherheit und Unfallschutz im Schulgarten

Empfehlung: Sehr gut geeignet auch als gärtnerischer Grundkurs für Lehrkräfte ohne Garten-Erfahrung. Sehr übersichtlich, reduziert auf das Wesentliche, einfach und klar dargestellt. Klein & fein!

Der Schulgarten – mit Alternativen für draußen und drinnen

Mozer, Nina

scriptor-Verlags, Berlin 1989

ISBN 3-589-05019-5

Aus der Erfahrung und dem Engagement einer Grundschul-Lehrerin entstandenes Büchlein. Interessant vor allem wegen der ausführlichen Darstellung von Unterrichtsprojekten.

Inhalt:

- Grundlegendes: Geschichtliches zum Schulgarten, Gründe für das Anlegen eines Schulgartens (in Thesen, recht ausführlich, interessant als Argumentationshilfe)
- Anlage und Organisation eines Schulgartens: Arbeitsgarten, Biotope sowie eine sehr hilfreiche Checkliste von Planungsfragen!
- Themenbereiche und Aktivitäten im Schulgarten: Das Thema Kartoffeln (sehr anschaulich und konkret, mit vielen Unterrichtsbeispielen!), Bohnen, Mischkultur, Kräuter, Blumen, Obst, Komposthaufen, Biotope
- Alternativen zum Schulgarten: draußen (Arbeitsgärtchen, Wiese im Kasten, Miniteiche, Sinnesgarten), drinnen (Kistengarten auf der Fensterbank, Spiel- und Phantasielandschaften, Zimmergärtnern, Ausstellungstisch)

Empfehlung: Eine nicht unbedingt notwendige, in einigen Kapiteln (Warum Schulgarten? Konkrete Projekte) aber bereichernde Anschaffung für die Schulgarten-Bibliothek.

8.2 Die Basis-Bibliothek Schulgarten

Schulgärten

Birkenbeil, Helmut (Hrsg.)
Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart 1999.
ISBN 3-8001-5298-3

Das derzeit einzige im Handel erhältliche deutschsprachige „Schulgarten-Lehrbuch“, das aber eigentlich kein klassisches Lehrbuch ist, sondern die „Essenz“ der langjährigen Aktivitäten der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe zum Schulgarten: Projekte, Examensarbeiten etc. Viele Grundsatz-Informationen, viele Anregungen, aber kein ausgearbeitetes Unterrichtsmaterial. Didaktische Hinweise nicht explizit. Wenig Hinweise zum Schulgartenmanagement.

Inhalt:

- Kapitel 1: Wege zum Schulgarten: u. a. Bezüge zum Lehrplan Baden-Württemberg, Elemente und Einrichtungen eines Schulgartens, Planung, Gerätekunde
- Kapitel 2: Schulgartenarbeit an praktischen Beispielen: Unterrichtshinweise zu den Themen Boden, Kompost, „Säen, Pflanzen und Wachsenlassen“, Sommerblumen, Vermehrung, Pflanzen für die Sinne, Frühblüher, Weizen, Gartenteich, Wildbienen- und Vogelschutz
- Kapitel 3: Ein Angebot für viele Fächer: Beispiele für den Unterricht im Garten in den Fächern Kunst, Deutsch, Religion, Physik und Hauswirtschaft
- Kapitel 4: Erzieherische Anregungen: Ethische Positionen und Perspektiven, Kinder und Pflanzen, Kinder und Tiere, Erfahrungen mit Kindern im Schulgarten
- Kapitel 5: Häufige Gartentiere stellen sich vor: Tiere des Bodens, des Teiches, auf Kräutern

Empfehlung: Das Standard-Werk darf in keiner Schulgarten-Bibliothek fehlen!

Lernort Schulgarten – Projektideen aus der Praxis

aid infodienst (Hrsg.)
aid Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e. V., Bonn 2005, 2. Auflage 2012
ISBN 978-3-8308-1022-3,
(Achtung: Im Medienpaket mit „Schulgarten im Unterricht – Von Mathematik bis Kunst“ (s. u.)
zusammen billiger)

Die Texte und ein großer Teil der Bilder stammen von Reinhard Marquardt, einem der „dienstältesten“ und erfolgreichsten Schulgärtner Deutschlands (<http://www.frauenwaldschule.de/>). Das Buch ist gegliedert nach dem Aufwand der Schulgarten-Projekte ... sehr hilfreich! Keine Unterrichtsmaterialien, sondern kurze Projektbeschreibungen mit Angaben zur Klassenstufe, Projektdauer und benötigtem Material. Sehr nützlich sind einige Anhänge (z. B. Arbeiten im Schulgartenjahr).

Inhalt:

- Schulgartenprojekte, die wenig Arbeitsaufwand und Pflege erfordern: Kleine Biotope aus Laub, Stein und Holz; Nisthilfen und Unterschlupf für Tiere: Nützlinge, Hornissen, Hummeln, Singvögel, Nestbauhilfe (pfiffig!), Schwalben, Fledermäuse, Igel
- Schulgartenprojekte, die einige Bauarbeiten erfordern, aber wenig Pflegeaufwand benötigen: Benjeshecke, Weidenbauwerke, Wandbegrünung, Hecke, Vogeltränke, Trockenstandort, Trockenmauer, Lehmwand für Insekten, Kunst im Schulgarten, Baumbibliothek, Klassenraum im Grünen, Wasser im Schulgarten, Wege im Schulgarten
- Schulgartenprojekte, die viele Bauarbeiten erfordern und regelmäßige Pflege benötigen: Hochbeete, Kraterbeet, Sommerblumen, Wildblumenwiese, Obstbäume, Beerenobst und Weinstöcke, Kräuterspirale/-berg, Schulteich, Gartenarche, Pfad für die Sinne, Steingarten, jahrgangsbaum, Erdzeiten-Spirale, Kompost
- Schulgartenprojekte, die sehr viel Bauarbeit erfordern und z. T. sehr intensive und regelmäßige Pflege benötigen, ggf. auch fachliche Unterstützung: Nutzgarten (Spargel, Kartoffel, Flachs, Bauerngarten), Alpinum, Streuobstwiese, Apfelkellerei, Hühnerhaltung, Bienenhaltung
- Anhang: u. a. Arbeiten im Schulgartenjahr (der ultimative Schulgarten-Kalender!), Gartengeräte (sortiert nach Anwendungsbereichen), Sicherheit, Gesundheit, Rechtliche Fragen

Empfehlung: Darf in keiner Schulgarten-Bibliothek fehlen!

Schulgarten im Unterricht – Von Mathematik bis Kunst

aid infodienst (Hrsg.)

aid Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e. V., Bonn 2010

ISBN 978-3-8308-1022-3,

(Achtung: Im Medienpaket mit „Lernort Schulgarten – Projektideen aus der Praxis“ (s. o.) zusammen billiger)

Textautor ist ebenfalls Reinard Marquardt (s. o.: „Lernort Schulgarten – Projektideen aus der Praxis“). Die Projektbeschreibungen sind teilweise so detailliert, dass man nicht mehr viel Vorbereitungsmühe hat.

Inhalt:

Mit * sind alle Projekte gekennzeichnet, die über den Biologieunterricht hinausgehen (Mathematik, Kunst, Deutsch)

- Biotop Gartenboden: Den Gartenboden untersuchen, Die Arbeit von Destruenten entdecken, Regenwürmer beobachten, Versuche zum Verhalten von Asseln.
- Leben am Schulteich: Lebensraum Schulteich, Entwicklung der Amphibien, Das wechselvolle Leben der Libellen, Einen Schulteich kartieren
- Vögel rund um die Schule: Vögel beobachten, Webcam im Nistkasten, Federn sammeln und untersuchen

- Kräuter, Gräser und Blumen: Eine Blumenwiese erkunden, Ein Herbarium anlegen, Schulgarten und Ernährung *
- Bäume und Sträucher: Das Alter und die Höhe eines Baumes bestimmen*, Bäume und Sträucher kartieren, Einen Baum- und Strauchlehrpfad erstellen, Baumrindenabdrücke erstellen
- Käfer, Hummeln, Bienen und Co.: Insekten mit Lupen und Mikroskopen beobachten
- Dokumentation des Schulgartens: Im Schulgarten malen und zeichnen *, Im und über den Schulgarten schreiben *, Mit der Digitalkamera beobachten *
- Schulgarten und Computer: Die Medienkompetenz fördern *

Empfehlung: Insbesondere die beiden letzten Kapitel sind interessant, weil sie das Potenzial des Schulgartens auch für andere Fächer als Sachkunde und Biologie aufzeigen. Gehört nicht zwingend hinein, ist aber eine schöne Bereicherung der Schulgarten-Bibliothek!

Schulgelände zum Leben und Lernen

Lehnert, Hans-Joachim und Karlheinz Köhler (Hrsg.)

Karlsruher pädagogische Studien, Band 4, PH Karlsruhe, Karlsruhe 2005

ISBN 3-8334-3942-4

Wie das Lehrbuch von H. Birkenbeil (s. o.) entstanden aus der Arbeit im Hochschulgarten der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Es geht auch um die naturnahe Gestaltung des Schulaußengeländes. Interessant ist v. a. eine große Tabelle im Artikel von H.-J. Lehnert: „Schulgartenthemen im Bildungsplan Baden-Württemberg 2004“, in dem Schulgarten-Themen mit den Bildungsplänen aller Schularten abgeglichen wird. Ein eindrucksvolles Argument für den Schulgarten als ganzheitlichen Lernort, der an keiner Schule fehlen darf.

Empfehlung: Interessant als Argumentations-Grundlage und für Leute, die sich für die Einbeziehung des gesamten Schulaußengeländes in das Schulleben interessieren.

Ein Garten macht Schule – Buddeln für den Bürger

Ein Handbuch für die OGS

Biologische Station Lippe e.V., kostenloser Download!

http://www.biologischestationlippe.de/fileadmin/user_upload/Sammlung/Download/Schulgartenhandbuch_Internetversion__1_.pdf

Inhalt:

Der Garten: Organisation und Betreuung, Mittelbeschaffung, Planung und Anlage, Gerätegrundausrüstung, Pflanzen, Mischkultur, Saat und Pflege, Ernte, Arbeiten im Jahresverlauf

- Aktionsideen und Rezepte

Empfehlung: Eine gute kostenlose Alternative zu den Lehrbüchern zum Herunterladen!

8.3 Unterrichtsmaterial zum Bestellen

Schulgarten – wie geht denn das?

Eine Lernwerkstatt für Klasse 2 und 3. Werkstattlernen Sachunterricht

Klößner, Katrin

Lernbiene Verlag, Saulgrub 2012

ISBN 978-3-86998-583-1

Lose-Blatt-Sammlung (zum Herausnehmen und Kopieren!). Die Werkstatt besteht aus 20 Stationen, zu denen Auftragskarten mit Anleitungen für die Kinder, Stationsblätter, Lösungen und eine Laufzettel gehören. Erläuterungen für die Lehrkraft geben didaktische und methodische Hinweise zur Umsetzung

Inhalt:

Stationen: Mein Traumgarten, Experimente (Was macht die Tinte mit der Blume? Ist Salz gut für Blumen? Die Erbse auf der Watte), Unter der Erde und über der Erde, Sonne und Schatten, Nass und Trocken, Was wächst denn da? Pflanzen-Steckbriefe, Gartenarbeit, Gartenwerkzeuge, Pflanzen zum Essen, Was fliegt denn da? Was krabbelt denn da? Schulgarten anlegen: Vorbereitungen, Wer macht was? So haben wir den Schulgarten angelegt, So haben wir gesät und gepflanzt, Schulgartenpflegen: Wer macht das? Entdeckungen im Schulgarten: Pflanzen, Ernte, Rezepte

Empfehlung: Allein sicher kein ausreichendes Werk für die Schulgartenarbeit, aber eine sehr konkrete Anleitung, wie man zusammen mit Kindern – eingebunden in den Unterricht und in die Lehr- und Bildungspläne – nicht nur ein Beet in einem Schulgarten betreuen, sondern einen Schulgarten anlegen und seine Pflege organisieren kann. Durch das Baustein-Prinzip kann man sich beliebige Projekte, Experimente oder Aufgaben auch einzeln herausuchen. Dennoch bauen einige Stationen aufeinander auf, was eine gute Hilfestellung für die Strukturierung einer Unterrichtseinheit ist.

Im Schulgarten – Natur erleben und erkunden

Schwerpunktheft der Zeitschrift „Grundschule Sachunterricht“ Nr. 45, 1. Quartal 2010

Friedrich Verlag, Seelze 2010

Inhalt:

u. a. Pflanzen im Fokus – Kinder gestalten eine Naturgalerie; Die Kartoffel im Eimer; Zeichnen im Sachunterricht; Gärtnern mit der Riesen-Beere (s. u.: Materialpaket)

Empfehlung: Im Verein mit dem Materialpaket sehr empfehlenswert nicht nur für die Grundschule!

Materialpaket „Im Schulgarten – Natur erleben und erkunden“ der Zeitschrift „Grundschule Sachunterricht“ Nr. 45, 1. Quartal 2010,

Friedrich Verlag, Seelze 2010

Inhalt:

Plakat „Beobachten und Gärtnern durchs Jahr“ Ideal zum Aufhängen im Klassenzimmer, Lehrerzimmer, Gerätehaus ...

- Ideenkartei „Im Schulgarten“: 16 Karten DIN A6 mit folgenden Themen: Tipps für Arbeiten mit Erde im Klassenzimmer, Ein Bohnentipi bauen, Einen Baum- und Strauchlehrpfad anlegen, Ein Herbarium anlegen, Duftsäckchen füllen, Einen Minitteich anlegen, Wände Begrünen, Eine blütenreiche Wiese schaffen, Frühblüher schon im Herbst pflanzen, Radieschen in einer Kiste aussäen, Einen Apfelbaum pflanzen, Aussäen und Vereinzeln, Pflanzen vermehren, Einen Sukkulententurm bepflanzen, Einen Square-Garden anlegen, Gartengeräte pflegen
- Folie „Riesen-Beeren“ (verschiedene Kürbis-Sorten)
- Forscherheft „Experimente mit Pflanzen“ (Düngen – ja oder nein?; Wie viel Abstand tut den Pflanzen gut?; Wie tief ist tief genug?; Welche Sorte?; Macht ein Pflanzenstärkungsmittel Pflanzen wirklich stark? Längerer Blütenzauber?)

Empfehlung: Toll sind die Ideenkartei und das Plakat – die Informationen dazu gibt es aber auch in den beiden aid-Broschüren (s. o.).

Zeitschrift „Grundschulunterricht – Sachunterricht“, 01/2012: Schulgarten
Oldenbourg Verlag, Berlin 2012

Inhalt:

u. a.: Die Sonnenblume – schnell – riesig – vielfältig./Johann Wolfgang von Goethe – Dichterrfürst und Gartenfreund. Historische Kulturpflanzen im Schulgarten anbauen

Empfehlung: Vor allem wegen der beiden o. a. Artikel lesenswert. Die weiteren Artikel sind entweder theoretisch oder behandeln Themen, die man in den Standardwerken oder im Internet auch findet. Für alle praktischen Themen mit Arbeitsblättern und vielen praktischen Tipps zur didaktischen Umsetzung.

Zeitschrift „Grundschulunterricht – Sachunterricht“, 01/2013: Jahreszeiten
Oldenbourg Verlag, Berlin 2013

Inhalt:

Jahreszeiten – den Rhythmus der Natur erleben; Die Hecke als Lernort; Blüten, Blätter, Früchte, Rinde. Kinder erleben und erkunden Bäume im Jahreslauf; Im Jahreszeitenbeet. Grundschulkindern entwickeln ein persönliches Gespür für das Kommen, Gedeihen und Gehen von Pflanzen; Das Jahr der Kräuter. Genuss und Nutzen; Winterschläfer im Schulgarten. Dieses Gemüse schlägt den Sommerferien ein Schnäppchen; Mit Gartentagebüchern durch das Jahr; Bei Gelb zu Gast. Kinder lassen sich durch die Jahreszeiten vom Gelb in der Natur einladen; Das Schulgartentagebuch. Selbst gestalten, beobachten und dokumentieren.

Empfehlung: An diesem Heft haben wir selbst mitgeschrieben. Unser Artikel „Winterschläfer im Schulgarten“ ist in diesem Praxis-Ratgeber (s. Kapitel 5. Pflanzen für den Schulgarten) enthalten. Besonders das Gartentagebuch ist sehr gut auch auf andere Schulgärten übertragbar – und es ist das Ergebnis der jahrelangen Erfahrung in der Gartenarbeitsschule von Auguste Kuschnerow (s. Kapitel 6.2 Praktikerinnen berichten), trägt als schon deshalb das „Prädikat empfehlenswert“.

8.4 Unterrichtsmaterial zum Download

Erntefest im Schulgarten

Unterrichtsreihe im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bereich Ernährung. Leitfaden für Lehrpersonen, erstellt von Anne Abeler, Stefanie Efkes und Judith Heringer, Fachhochschule Münster & Hochschule Osnabrück

http://www.al.hs-osnabrueck.de/fileadmin/groups/219/Download/Erntefest_im_Schulgarten_Leitfaden_01.pdf

Inhalt:

Unterrichtseinheiten: Saisonkalender, Erntefest-Menü, Pflanz- und Gartenplanung (angebaut werden Möhren, Zucchini, Rote Beete, Frühlingszwiebel, Tomaten und Kopfsalat), Pflanz- und Gartenarbeit, Vorbereitungen für das Erntefest, Gastgeschenk, Erntefest

- Materialien für die Unterrichtseinheiten: Kopiervorlagen für: Saisonkalender, Recherche Pflanz- und Gartenplanung, Steckbriefe der einzelnen Pflanzen, Komposter, Terminkalender, Rezepte, Einladung
- Weiterführende Informationen und Tipps: Terminübersicht für die Lehrperson, Linkliste für den Bezug von Saatgut, Sammeln und Aufbereiten von Samen aus dem eigenen Schulgarten, Lagerung des Saatgutes, Haltbarmachungsverfahren

Empfehlung: Konzipiert für 5. bis 8. Klasse, geht aber auch schon früher, wenn man's etwas einfacher gestaltet. Ausdrucken und Machen. Eine Rundum-Sorglos-Anleitung!

Der Schulgarten in der Grundschule

Ein Gemüsebeet in einem 3. Schuljahr planen und anlegen. IDB Münster, Ber. Inst. Didaktik Biologie 13 (2004), S. 41-53

http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-2159/idb13_41-53.pdf

Empfehlung: Fix und fertig ausgearbeitete Unterrichtsreihe für eine dritte Klasse!

Fächer verbindendes Arbeiten im Schulgarten

Reihe „Umwelterziehung und Nachhaltigkeit“, Sekundarstufe - Heft 2, Biologie

http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de/mlr/bro/Bro_Umwelterziehung_Heft2.pdf

Inhalt:

- Das Fundament des Gartens: Der Boden
- Wie kommt die Suppe in die Tüte?
- Faszination Honigbiene
- Naschen im Beerengarten

Empfehlung: Alles drin: Didaktische Überlegungen, Strukturierte Lerneinheiten, Arbeitsblätter etc.

8.5 Globales Lernen im Schulgarten: Downloads

Die Tulpe kommt aus der Türkei – und andere Geschichten vom Garten

Aus der Zeitschrift „Eine Welt in der Schule“, Heft 1/2000, S. 18 ff

http://www.weltinderschule.uni-bremen.de/pdf/Heft1_00.PDF

Empfehlung: Anleitung für den globalen Schulgarten: Ein türkisches Beet, ein russisches Beet . Ein Plädoyer für den Schulgarten als Integrationsort.

Der BUND-Weltgarten der BUND-Kreisgruppe Heilbronn-Franken

In: Zukunft gestalten – Nachhaltigkeit lernen. Handbuch zur außerschulischen Bildung für nachhaltige Entwicklung. Kapitel 8 (S. 63 ff.): Natur hautnah – in einer Welt.

http://www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/show/1304087/mlr_BNE_Handbuch%20Zukunft%20gestalten%20Nachhaltigkeit%20lernen.pdf

Empfehlung: Ideen zur Gestaltung eines „Weltgartens“ im Schulgarten. So holen Sie das Thema „Globales Lernen“ in den Garten!

Thema: Ernährung

Tropenöl

Ein Lehrmittel des WWF Schweiz zu Palmöl und Soja. Kapitel „Soja“ S. 29 ff.

http://www.globaleducation.ch/globaleducation_de/resources/AN_Ln/Tropenoel_Unterrichteinheiten.pdf

Empfehlung: Im Schulgarten Soja anbauen und das Thema „Sojaanbau/Regenwaldzerstörung/Landrechtskonflikte für Viehfutter“ im Unterricht besprechen – eher etwas für ältere Kinder (ab Klasse 6)

Wann ist Saison? Bio-Lebensmittel aus der Region

http://www.oekolandbau.de/fileadmin/redaktion/oeko_lehrmittel/Allgemeinbildende_Schulen/Grundschule/Unterrichtseinheit/gs_ue_04_li_saison.pdf

Empfehlung: Ein Muss für den begleitenden Unterricht in Klasse 2 – 4 zum Erdbeer-Beet!

Die Kartoffel – eine Knolle, die es in sich hat

In: Reihe „Umwelterziehung und Nachhaltigkeit“. Realschule 9/10. Kapitel 2 (S. 8 ff.)

http://www2.um.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/43914/Handreichung_Umwelterziehung_RS_9-10.pdf?command=downloadContent&filename=Handreichung_Umwelterziehung_RS_9-10.pdf

Empfehlung: Ein Muss für den begleitenden Unterricht im Kartoffel-Beet. Für jüngere Kinder: wichtige Hintergrund-Infos für Lehrkräfte. Im Schulgarten verschiedene Sorten (www.kartoffelvielfalt.de) pflanzen und einen Geschmacks-Wettbewerb machen.

Thema: Kleidung

ecofashion – Mode mit Zukunft. Methodenset für den Einsatz im Unterricht

http://images.umweltberatung.at/hm/ecofashion_methodenset.pdf

Empfehlung: Wer ein Gewächshaus hat, kann versuchen, Baumwolle anzubauen. Im Unterricht (Sekundarstufe) dann mit diesem Material das Thema „Mode/Kleidung/Baumwolle“ besprechen.

Projekt „Vom Flachs zum Linnen“ der Burgschule Ottenstein

http://www.burgschule.de/_vom_flachs_zum_linnen.html

Empfehlung: Im Schulgarten Flachs anbauen und das Thema „Kleidung/Baumwolle“ (z. B. „Die Baumwoll-Werkstatt“ aus dem Ökotopia-Verlag) im Unterricht besprechen. Für Kinder ab Klasse 4

Thema: Kosmetik

Naturkosmetik – ein globales Produkt

In: Reihe „Umwelterziehung und Nachhaltigkeit“. Gymnasium Klasse 8 bis 10. Kapitel 4 (S. 32 ff.): Naturkosmetik als Thema im Unterricht.

http://www2.um.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/25368/Handreichung_Umwelterziehung_Gymnasium_8_10.pdf?command=downloadContent&filename=Handreichung_Umwelterziehung_Gymnasium_8_10.pdf

Empfehlung: Viele Hintergrundinformationen, Beispiele sind u. a. „Rosen aus dem Iran“ und „Pfefferminze aus der Türkei“. Tipp: Selbst aus Rosen und Pfefferminze aus dem Schulgarten ätherische Öle herstellen!

Thema: Blumen

Rosen, Tulpen, Nelken – alle Blumen welken. Schnittblumen im Welthandel

Aus der Zeitschrift „Eine Welt in der Schule“, Heft 4/1999, S. 17 ff.

http://www.weltinderschule.uni-bremen.de/pdf/Heft4_99.PDF

Empfehlung: Schnittblumen im Schulgarten anpflanzen und ernten und im Unterricht das Thema „Fairer Handel mit Schnittblumen“ besprechen.

8.6 Die Basis-Bibliothek „Gärtnern“

Noch nie gab es so viele Garten-Bücher wie heute! Mit diesen wenigen hier kommen Sie gut über die Runden!

Der Bio-Garten

Kreuter, Marie-Luise
blv, München 2012, 25. Auflage
ISBN 978-3-8354-0906-4

Empfehlung: Der Klassiker, ein Muss für jede Gärtnerin und jeden Gärtner!

Dennoch gibt es einige kleinere Kritikpunkte. Wir empfehlen Alternativen/Ergänzungen:

- Im Ziergarten-Teil gibt es zu wenige Hinweise auf heimische Wildarten, mit denen man aber nahezu alle Ansprüche an einen Ziergarten erfüllen kann Alternative: Pappler, M. & R. Witt (2001): **NaturErlebnisRäume**. Kallmeyer Verlag, ISBN 3-7800-5268-7, Infos auf www.naturgarten.org; Bezugsquelle für Pflanzen/Samen: www.gaertnerei-strickler.de
- Im Nutzgarten-Teil wenige Hinweise auf alte regionale, samenfeste Sorten (was verständlich ist, da sie im Handel immer noch schwer zu bekommen sind). Alternative: Havenith, Christian (2012): **Gemüse – Die große Vielfalt entdecken, anbauen und genießen**. Dort-Hagenhausen-Verlag, ISBN 978-3-86362-003-5. Informationen und Bezugsquellen für Sortenvielfalt: Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V. (VEN): www.nutzpflanzenvielfalt.de, www.dreschflegel-saatgut.de und regional für RLP: www.vielfalts-gaertnerei.de, www.lilatomate.de
- Das Kompost-Kapitel schreckt vielleicht Anfänger vom Kompostieren ab. Kompostieren ist in Wirklichkeit viel einfacher! Alternative: **Natur sucht Garten** (s. u.)

Natur sucht Garten

35 Ideen für nachhaltiges Gärtnern
Boomgaarden, Heike, Bärbel Oftring & Werner Ollig
Ulmer Verlag, Stuttgart 2011
ISBN 978-3-8001-7499-7

„Natur sucht Garten“ ist die Kampagne der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e. V für ökologisches Gärtnern. In 35 Bausteinen wird gezeigt, wie mit kleinen Schritten mehr Natur in den Garten gelockt wird. Baustein für Baustein kann man seinen (Schul-)Garten zu einem Naturgarten aufwerten.

Inhalt: (die 35 Bausteine)

- Boden ist Leben: 1. Bodenpflege mit Mulch, 2. Gründüngung, 3. Den Boden aktivieren, 4. Kompost
- Wasser im Garten: 5. Regenwasser sammeln, 6. Wassersparend gießen, 7. Wunderbare Wasserwelten
- Werkstoffe und Materialien: 8. Holz, 9. Stein

- Den Garten natürlich gestalten: 10. Wegebeläge, 11. Rasen mal anders, 12. Einzäunung, 13. Begrünte Fassaden, 14. Wilde Ecken, 15. Gartenhaus mit Pergola
- Gesunder Garten, Gesunder Mensch: 16. Nützlinge fördern, 17. Pflanzen natürlich stärken, 18. Pflanzen schützen ohne Gift
- Gemüse und Kräuter: 19. Alte Arten und Sorten neu entdeckt, 20. Robustes Gemüse, 21. Mischkultur – auf gute Nachbarschaft, 22. Fruchtbare Hochbeet, 23. Leckere Kräutervielfalt
- Obst: 24. Alte Arten und Sorten neu entdeckt, 25. Robustes Beerenobst, 26. Ein eigener Obstbaum, 27. Exotische Früchte im naturnahen Garten
- Blumige Beete und Rabatten: 28. Heimische Wildblumen, 29. Stauden, Zwiebel- und Sommerblumen, 30. Rosencharme
- Bäume und Sträucher: 31. Ein Hausbaum muss her, 32. Sträucher als Lebenswelten, 33. Immergrüne Nadelbäume
- Natur sucht Balkon und Terrasse: 34. Wilde Blumen auf kleinem Raum, 35. Naschgarten in Reichweite

... und Impulse zu folgenden Themen: Der klimaneutrale Garten, Themengärten naturnah, Der Selbstversorgergarten, Ein Paradies für Kinder, Der Sonnengarten, Der Generationengarten

Empfehlung: Wunderschön aufgemachtes Buch: Eine übersichtliche Struktur, die den weiten Weg zum naturnahen Garten in appetitliche Häppchen („Bausteine“) aufteilt. Wesentliche Informationen verbunden mit einem motivierenden Text machen es zu dem idealen Wegbegleiter zum naturnahen Garten.

Zeitschrift „kraut & rüben – Magazin für biologisches Gärtnern und naturgemäßes Leben“

www.krautundrueben.de; erscheint monatlich.

Empfehlung: Wenn die Schule sie nicht abonnieren will, dann tun Sie es selbst. Was Marie-Luise Kreuters „Biogarten“ für den Gartenbuch-Markt ist, ist die „kraut & rüben“ für den Gartenzeitschriften-Markt: ein Klassiker!

8.7 Die Basis-Bibliothek „Mit Kindern im Garten“

Ein mittlerweile riesiger Markt! Geben Sie mal die Stichworte „kinder“ und „garten“ in eine Suchmaschine ein! Hier nur eine kleine Auswahl. Wir kennen natürlich nicht alle, vielleicht gibt es noch viel bessere. Stöbern Sie selbst mal, das macht richtig Spaß!

Wir empfehlen die Bücher aus dem **ökotopia-Verlag**, für den Schulgarten insbesondere die „Detektiv“-Bücher von **Leonore Geißelbrecht-Taferner**. www.oekotopia-verlag.de

Für Kinder im Kindergarten- bis Grundschulalter gedacht, aber auch für Ältere spannend. Tausend Ideen (Geschichten, super pfiffige Bastel-Ideen, Spiele etc.) rund um folgende Pflanzen:

- **Die Gemüse-Detektive** (ISBN 978-3-86702-015-2): Bohne, Erbse, Gurke, Karotte, Kartoffel, Kürbis, Mais, Salat Kohl & Kraut, Tomate, Zwiebel
- **Die Garten-Detektive** (ISBN 3-936286-58-2): Schneeglöckchen, Krokus, Leberblümchen, Hufblatt, Bärlauch, Scharbockskraut, Sumpfdotterblume, Schlüsselblume, Lungenkraut, Buschwindröschen, Veilchen, Gänseblümchen, Löwenzahn
- **Die Kräuter-Detektive** (ISBN 978-3-86702-079-4): Die Gartenkräuter (Kresse, Lavendel, Malve, Petersilie, Ringelblume, Schnittlauch, Zitronenmelisse), Die Unkräuter (Brennnessel, Hirtentäschel, Kamille, Schachtelhalm, Wegerich), Die Wiesenkräuter (Frauenmantel, Johanniskraut, Pfefferminze, Salbei), Die Waldkräuter (Farnkraut, Hopfen, Klette)
- **Die Früchte-Detektive** (ISBN 978-3-86702-170-8): Obstgartenfrüchte (Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume, Quitte), Wilde Heckenfrüchte und ihre Verwandten (Dornfrüchte: Sanddorn, Schlehe, Hagebutte, Holunder, Johannisbeere), Früchte aus Wald und Heide (Erdbeere, Heidelbeere, Himbeere & Brombeere), Früchte aus dem Süden (oder Wintergarten)(Banane, Kiwi, Weintraube, Zitrusfrüchte)

Überall wächst was – das Handbuch für kleine Bio-Gärtner

Lilienthal, Ralf

Dumont Buchverlag, Köln 2011

ISBN 978-3-8321-9360-7

Ein durch und durch kindgerechtes Buch: witzige Illustrationen, pfiffige, einfach umzusetzende Ideen, leicht verständlich und spannend geschrieben. Ralf Lilienthal spricht die Kinder direkt an: Du und Wir sind die wichtigsten Personalpronomen, kurze Fragen und klare Antworten ziehen sich durch den Text. Eins baut auf's andere auf, so geht es durch den Jahreslauf im Zimmergarten, Balkongarten und Freilandgarten!

Empfehlung: Macht Lust auf Garten! Überzeugt auch Gartenmuffel! Und ist eine Fundgrube für alle, die auf der Suche nach neuen Ideen sind. Wenn die Kinder entscheiden dürfen, was sie im Garten machen wollen, und Sie legen ihnen verschiedene Bücher hin, werden sie sich für dieses entscheiden. Wetten?!

In den Garten – fertig – los! Kinder- und Jugendarbeit im Verein

aid infodienst (Hrsg.)

aid Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e. V., Bonn 2010

ISBN 978-3-8308-0921-0

Dieser schöne Lose-Blatt-Ordner richtet sich eigentlich an Kleingarten-Vereine, die gerne Kindern und Jugendlichen Garten und Natur nahebringen möchten. Die Projektideen sind aber ebenso gut auch im Schulgarten umsetzbar. Außerdem gibt es eine Anleitung, wie eine Schule in Kooperation mit einem Kleingartenverein in der Kolonie einen Schulgarten betreiben kann. Sehr nützlich sind die „Tipps zur Pädagogik“ und vor allen Dingen für jedes Projekt ein „Drehbuch“, in dem minutengenau der Ablauf der Unterrichtseinheit skizziert wird.

Projekte:

- Einstieg: Haselstrauch und Redestab
- Frühjahr: Gärtnerwerkstatt; Kunterbunte Blütenpracht – Balkonkästen bepflanzen
- Sommer: Kräuterzauber – Gärtnern ist keine Hexerei; Am Sonnentag hat alles Kraft
- Herbst: Ein Apfeltag mit Apfeldetektiven; Bau von Vogelscheuchen; Kürbis & Co. – freundliche Gesichter und gruselige Monster
- Winter: Barbarazweige – Blüten zu Weihnachten; Waldwichtel-Basterei; Vogelfutterkranz
- Ganzjahresaktion: Kressegesicht

8.8 Die Liebhaber-Bibliothek

NaturErlebnisRäume – Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze

Pappler, Manfred und Reinhard Witt

Kallmeyer Verlag, Seelze 2001

ISBN 3-7800-5268-7

Reinhard Witt hat etliche Bücher zur naturnahen Gartengestaltung veröffentlicht. Hier zeigt er mit fantastischen Fotos in einem wunderschön aufgemachten Buch, wie auf einem Schulgelände die verschiedensten Lebensräume mit heimischen Pflanzen entstehen können. Umfangreiche Artenlisten! Nützliche Tipps zum Projektmanagement!

Empfehlung: Eines unserer Lieblingsbücher. So sollten alle Schulgelände aussehen!

Gartenbücher aus dem pala-Verlag

Wir empfehlen die Gartenbücher aus dem diesem Verlag

(http://www.pala-verlag.de/cms/website.php?id=/index/die_buecher/gartenbuecher.htm),

speziell auch von der Kooperationspartnerin des GenerationenSchulGarten-Projektes Brigitte Kleinod (www.kleinod-garten.de):

- **Das Hochbeet – Vielfältige Gestaltungsideen für Gemüse-, Kräuter- und Blumengärten**

Darmstadt 2009, ISBN 978-3-89566-261-4

- **Neue Ideen für Hochbeete – Beetvariationen – Pflanzterrassen – Tischbeete – mobile Gärten**

Darmstadt 2012 (2. aktualisierte Auflage), ISBN 978-3-89566-287-4

Viele informative Bücher in dieser Preisklasse, z. B. zu den Themen Kräuterspirale, Mischkultur, Insektenhotel, Gartenteich, igelfreundlicher Garten, Schneckenalarm, Mulchen, Permakultur, Kompost ... Übrigens: Der pala-Verlag druckt als einer der ganz wenigen Verlage ausschließlich auf Recyclingpapier und ist auch ansonsten ein Unternehmen, für das „Nachhaltigkeit“ ein Unternehmensprinzip ist. Prädikat unterstützenswert!

Ein besonderes Schmankerl: Kinder lieben Geschichten! Dieses Buch erzählt sie:

- **Von Fallenstellern und Liebesschwindlern – Begegnungen im Naturgarten**

David, Werner

Darmstadt 2010, ISBN: 978-3-89566-267-6

Ob Glühwürmchen auf Brautschau, Libellen in Ekstase oder Spitzmäuse auf der Pirsch – dem neugierigen Blick öffnet sich im Garten eine Welt voller Wunder. Zwanzig tierisch interessante Porträts bekannter und weniger bekannter Tiere und Pflanzen im Naturgarten gehen auf Tuchfühlung mit Flugakrobaten, Fallenstellern, Liebestänzern und Totengräbern.

Wege zur Naturerziehung

Hütten, G. & Deutsche Gartenbaugesellschaft 1822 e. V. (Hrsg)

Deutsche Gartenbaugesellschaft (DGG), Berlin o. J.

Zu beziehen über die DGG, <http://www.dgg1822.de>

In der Broschüre „Wege zur Naturerziehung“ sind bedeutende Resolutionstexte abgedruckt, mit denen in den letzten vier Jahrzehnten in Deutschland auf die Bedeutung von Umweltbildung und Schulgarten hingewiesen und Lobbyarbeit gemacht wurde. Sie sind aktuell wie eh und je! Einer der „Urväter“ der ökologischen Schulgarten-Bewegung, Gerhard Winkel (s. o.: Das Schulgarten-Handbuch), beschreibt die Geschichte der „Wege zur Naturerziehung“: wie aus Fachtagungen, Insider-Treffen und dem Engagement von Einzelpersonen eine große Bewegung geworden ist. Auch spannend: Der Schulgarten in der DDR. Außerdem ein pfiffiges Unterrichtsprojekt zu den Lieblingsfeinden des Gärtners: den Schnecken!

Empfehlung: Spannend für Leute, die sich für die Nachkriegsgeschichte des Schulgartens in Ost und West interessieren – und für alle, die ihr Verhältnis zu Schnecken noch nicht geklärt haben!

Schulgarten- und Freilandarbeit. Lernen, studieren und forschen

Pütz, Norbert und Steffen Wittkowske (Hrsg.)

Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 2012

ISBN 978-7815-1852-0

Entstanden im Rahmen des Projektes „Lernen, Studieren und Arbeiten im Schulgartenlabor – eine neue, integrierende, praxisorientierte Methode für die Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen“ der Universität Vechta. Prof. Dr. Steffen Wittkowske leitet dort das Institut für Didaktik der Mathematik und des Sachunterrichts. Gleichzeitig ist er Vorsitzender der BAGS, der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten.

Inhalt:

Von der philosophischen Betrachtung (seeehr intellektuell!) über weitere allgemeine Artikel bis hin zu ganz konkreten Workshop-Berichten über die „Schulgartenarbeit in der Praxis“

Empfehlung: Für Leute, die tiefer in die Frage der Bedeutung des Schulgartens für die Menschenbildung einsteigen wollen. Die praktischen Hinweise sind anderswo bibliophiler veröffentlicht.

Handbuch „Bienen machen Schule. Mit Kindern und Jugendlichen die Welt der Bienen entdecken

Mellifera e. V., Initiativen für Biene, Mensch, Natur, Rosenfeld 2011
ISBN 978-3-9814662-1-7

Das bundesweite Netzwerk „Bienen machen Schule“, initiiert vom Verein Mellifera (www.bienen-schule.de, www.mellifera.de), fasst in dem Handbuch Anleitungen und Ideen zur Bienenhaltung in der Schule an. Von Bauanleitungen für Wildbienenhotels, Bienebeobachtungskästen oder einem Apifon geht es über die organisatorische, rechtliche und versicherungstechnische Fragen der Schulimkerei bis hin zu Ideen für die experimentelle Bienenkunde in der Bienen-AG und Anregungen für Globales Lernen in der Schulimkerei

Empfehlung: Wenn Sie Interesse an „Schulbienen“ haben, melden Sie sich bei
Dr. Ralph Plugge, Landeszentrale für Umweltaufklärung
Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz
Postfach 3160
D-55021 Mainz
Telefon: 06131/16-4433
Telefax: 06131/16-4629
Email: plugge@umdenken.de
<http://www.umdenken.de>

9. BEZUGSQUELLEN

Sortenvielfalt (v. a. Gemüse):

- regional für RLP: www.vielfalts-gaertnerei.de
- www.dreschflegel-saatgut.de
- Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V. (VEN): www.nutzpflanzenvielfalt.de
- Kartoffeln: www.kartoffelvielfalt.de
- Tomaten: www.lilatomate.de

Heimische Wildpflanzenarten (Pflanzen, Samen):

- Stauden, Einjährige, Gehölze, Rosen: www.gaertnerei-strickler.de (bei Alzey)
- Sträucher und Obstgehölze: <http://www.baumschuleritthaler.de/> (in Hütschenhausen), <http://ahornblatt-garten.de/blog/> (in Mainz)

Nachhaltiges Gartenzubehör:

- www.natur-findet-garten.de
- www.waschbaer.de

Der Schulgarten ist ein Ort der MenschenBILDUNG. Heute liegt seine Bedeutung in seiner Fähigkeit, Menschen zu erden und Begegnungen zu ermöglichen. Das vorliegende „Praxis-Handbuch Schulgarten“ ist aus dem Projekt „GenerationenSchulGärten“ anlässlich der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz hervorgegangen. Es befasst sich vor allem mit Fragen, die in den zahlreichen anderen Büchern über den Schulgarten und das Gärtnern mit Kindern noch nicht stehen und die aus der Praxis aktiver Schulgärtnerinnen und Schulgärtner stammen, z. B.: Wie organisiere ich Schulgarten-Arbeit? Wo finde ich Partner? Welche Pflanzen eignen sich besonders für den Schulgarten? „Lust statt Frust“ im Schulgarten – wer das sucht, hält mit diesem Handbuch einen hilfreichen Ratgeber in der Hand.

Autorinnen und Autoren

Kirsten Brunotte

Lehrerin, Hildesheim

Ulrich Deilmann

Berater für Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Dr. Birgitta Goldschmidt

BUND-Mitarbeiterin des GenerationenSchulGartenProjektes, Koblenz

Brigitte Kleinod

Garten-Planerin und Sachbuch-Autorin, Waldems

Eva Morgenstern

Gartenakademie Rheinland-Pfalz, Neustadt an der Weinstraße

Eva Ohlig

BUND-Mitarbeiterin des GenerationenSchulGartenProjektes, Koblenz

Werner Ollig

Leiter der Gartenakademie Rheinland-Pfalz, Neustadt an der Weinstraße

Carmen Parrado

Lehrerin, Koblenz

Dr. Rainer Tempel

Referent für Bildung für nachhaltige Entwicklung, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Speyer

Janine Weske

Lehrerin, Koblenz

Die Handreichung entstand unter Mitwirkung von:

gefördert durch



Deutsche Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



Soweit die vorliegende Handreichung Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Sollten dennoch in einigen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an das Pädagogische Landesinstitut Rheinland-Pfalz.



Rheinland-Pfalz

PÄDAGOGISCHES
LANDESINSTITUT

Pädagogisches Landesinstitut
Butenschönstr. 2
67346 Speyer

pl@pl.rlp.de
www.pl.rlp.de